Merseburger Korrespondent

Mitteldeutsche
Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,10 RM. Wochenbezugspreis 50 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 0,90 RM. Postbezug 1.80 RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 10 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Vereinbarung. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industrietor 1.
Fernruf: Amt Merseburg Sammeln. 2323. Postscheckkonto Leipzig 290 30.

Nr. 273 | Dienstag, den 21. November 1933 | 60. Jahrgang

Verzicht auf Genfer Methoden?

Verhandlungen zwischen den Mächten

Vor dem Austritt Italiens aus dem Völkerbund? — Gesprengte Einheitsfront in der Abrüstungsfrage
Simons erschütterte Stellung — Ein Fälscher entlarvt — Politischer Umschwung in Spanien
Dr. Frick: Die Familie als Grundlage der Nation

Hoffnungslose Genfer Lage

Vertagung des Hauptausschusses der Abrüstungskonferenz bis Ende Januar? Simon verläßt Genf.

Genf, 21. Nov. (TU.) In der dreistündigen Mächtebesprechung am Montag ist, wie mitgeteilt wird, in grundsätzlicher Übereinstimmung beschlossen worden, dem Mittwoch zusammentretenden Präsidium der Konferenz die Vertagung des Hauptausschusses, der ursprünglich am 4. Dezember zusammentreten sollte, auf längere Frist vorzuschlagen. Der Zeitpunkt der Vertagung wird in der Besprechung am Dienstag endgültig festgelegt werden, soll jedoch erst nach der am 15. Januar beginnenden Tagung des Völkerbundsrates liegen.

Von zuständiger französischer Seite wird zu der Mächtebesprechung mitgeteilt, daß jetzt unverzüglich diplomatische Verhandlungen zwischen den Mächten, und zwar auch mit den an den hiesigen Besprechungen nicht beteiligten Regierungen beginnen werden. Diese Verhandlungen sollen über die Behandlung der Abrüstungsfrage hinausgehen und auch weitergehende grundsätzliche internationale Fragen berühren.

Diese halbamtlichen französischen Erklärungen werden hier allgemein dahin ausgelegt, daß jetzt die durch die Vertagung gewonnene Zeitspanne für diplomatische Verhandlungen zwischen London, Paris, Rom und Berlin benutzt werden wird, und daß versucht werden soll, eine grundsätzliche Einigung mit der deutschen Regierung nicht nur über die endgültige Regelung der Abrüstungsfrage, sondern über die weitere internationale Zusammenarbeit zwischen sämtlichen Mächten zu erzielen. In unterrichteten Kreisen verlautet übereinstimmend, daß mit einer bedeutsamen Konferenz bereits für den Monat Dezember zu rechnen ist.

Der englische Außenminister Simon verläßt mit dem Pariser Nachtzug Genf, um sich von Paris aus mit dem Flugzeug zur Parlamentseröffnung nach London zu begeben. In den weiteren Verhandlungen wird die englische Regierung durch Staatssekretär Eden vertreten sein.

Präsidium der Abrüstungskonferenz zu Mittwoch einberufen.

Genf, 21. Nov. (TU.) Über die zweite Mächte-Besprechung, die in der Privatvilla des Generalsekretärs des Völkerbundes La Pelouse am Montag stattfand, wird lediglich eine kurze amtliche Verlautbarung veröffentlicht, wonach die Besprechung am Dienstag weiter fortgesetzt wird. Das Präsidium der Abrüstungskonferenz ist wie zu erwarten war zu Mittwoch amtlich einberufen worden. An der Sitzung nahmen unter dem Vorsitz Hendersons wiederum die englischen und französischen Außenminister Marquis Soragna und Benesch teil. Eine Einigung ist nicht zustande gekommen.

Italien prüft die Lage

Rom 21. Nov. (TU.) Im Zusammenhang mit der halbamtlichen Meldung italienischer Blätter, wonach der große faschistische Rat in seiner Sitzung am 5. Dezember die internationale Lage, insbesondere die Beziehungen Italiens zum Völkerbund und die Wirksamkeit des Völkerbundes selbst nach dem Austritt Japans und Deutschlands prüfen werde, erfahren wir an zuständiger Stelle, daß die Nachricht einer ausländischen Agentur über einen Beschluß Italiens, aus dem Völkerbund auszutreten, der Grundlage entbehre und zum mindesten den Tatsachen vorgreife. Bekanntlich hat ja der große faschistische Rat schon einmal im April 1932 eine Überprüfung des italienischen Verhältnisses zum Völkerbund für die nächste Sitzung — die Herbstsitzung 1932 — angekündigt. Infolge der heiklen internationalen Lage im vergangenen Herbst kam es dann aber nicht zu einer endgültigen Stellungnahme. In den maßgebenden italienischen Kreisen betont man, daß sich der Standpunkt der Regierung seitdem durchaus nicht geändert habe.

Im gegenwärtigen kritischen Augenblick muß nach italienischer Ansicht auf diplomatischem Wege Fühlung genommen und anschließend gemeinsam von den verantwortlichen Großmächten verhandelt werden. Die direkten Vorarbeiten seien noch nicht geleistet und deshalb seien auch Behauptungen von einem baldigen Zusammentritt der vier Mächte in Rom oder anderwärts verfrüht.

Die italienische Politik sei nicht aus Grundsatz völkerbundfeindlich, jedoch müsse sie feststellen, daß der Völkerbund, aus dem Japan und Deutschland ausgetreten seien, während ihm die Vereinigten Staaten und Rußland nie angehörten, ein zur erfolgreichen Behandlung derartig schwieriger Fragen ungeeigneter Boden sei.

Englische Angriffe gegen Simon

Seine Stellung erschüttert?

London, 21. Nov. (TU.) Die Londoner Meldungen befassen sich sehr eingehend mit der Stellung Sir John Simons im englischen Kabinett. Die Angriffe auf die Politik Sir John Simons, die zuerst in der „Times" erschienen, werden fast durchweg auf Macdonald zurückgeführt. Es wird betont, daß Sir John Simon in der letzten Kabinettssitzung in seiner Auffassung über die Abrüstung allein gestanden habe. Es wird ferner behauptet, daß das Kabinett nur den Unterstaatssekretär Eden nach Genf schicken wollte, daß aber Sir John Simon auf der Mitreise nach Genf bestanden habe. Im Kabinett herrsche ernstes Unbehagen über diese Intrige, so daß Macdonald sich genötigt sehe, alsbald nach Wiederzusammentritt des Parlaments eine beruhigende Erklärung abzugeben.

Sollte es Sir John Simon, so sagt die konservative „Morningpost", in Genf nicht gelingen, Deutschland durch Zugeständnisse wieder zur Abrüstungskonferenz zurückzubringen, so werde wohl eine gespannte Lage entstehen. Sir John Simon habe eine Politik verfolgen wollen, die alle Mißverständnisse mit Frankreich verhindere; er habe sich durch Veröffentlichung von Schriftstücken gegen die von Freiherrn von Neurath gegen ihn erhobenen Vorwürfe rechtfertigen wollen. Mit dieser Politik habe er allein dagestanden. Angesichts der Kritik an Sir John Simons Politik sei man in weiten Kreisen der Ansicht, daß ein Fehlschlag in Genf ihn veranlassen könnte, seine Stellung als Außenminister und sogar seine Beteiligung an der Regierung zu überprüfen. Sollte Sir John Simon die Regierung verlassen, so würden andere nationalliberale Minister wie Runciman folgen.

„Daily Expreß" nimmt jedoch an, daß Simon bleiben wird, da durch einen Austritt Simons die Stellung Macdonalds und auch Baldwins unmöglich würde. Tatsache sei, daß England jetzt drei Außenminister habe. Macdonald wolle die deutsche Gleichberechtigung, Baldwin neige der französischen Auffassung zu und wolle Deutschland keine Aufrüstung zugestehen, Sir John Simon schwanke zwischen beiden Auffassungen hin und her.

Überraschende Reise Avenols nach Rom

Genf, 21. Nov. (TU.) Der Generalsekretär des Völkerbundes, der Franzose Avenol, hat sich am Montagabend nach Rom begeben. Dieser überraschende Entschluß wird im Völkerbundssekretariat offiziell mit der Teilnahme an der Beerdigung des soeben verstorbenen langjährigen Vertreters Italiens beim Völkerbund, Senator Scialoja, begründet. In unterrichteten Kreisen besteht jedoch der Eindruck, daß die unerwartete, erst in der letzten Stunde beschlossene Entsendung Avenols nach Rom auf die außergewöhnliche Zuspitzung der völkerbundsfeindlichen Politik der italienischen Regierung zurückzuführen ist.

Erwachen in Spanien

Rechtsruck bei den Parlamentswahlen

Paris, 21. Nov. (TU.) Wie aus Madrid gemeldet wird, haben die Wahlen in Spanien eine bedeutende Zunahme der Anhänger Lerroux' ergeben. In allen Provinzen haben die Rechtsparteien große Erfoge davongetragen, die alle Erwartungen übertreffen.

Schwere Niederlage der Sozialisten.

Paris, 21. Nov. (TU.) Das amtliche Ergebnis der spanischen Wahlen wird kaum vor Dienstag bekanntgegeben werden können, da die Zählung infolge der vielen Wahlschwindel großen Schwierigkeiten begegnet. Nichtsdestoweniger kann man jedoch schon jetzt von einem starken Ruck nach rechts sprechen. Fast überall haben die Sozialisten Niederlagen erlitten. Man spricht von einem Verlust von etwa 45 bis 50 Sitzen. Lerroux ist in mehreren Wahlkreisen gewählt worden, während Martinez Barrios in Sevilla gegen die Rechte gewählt wurde. In Santa Cruz de Teneriffa wurde der faschistische Kandidat Barretto mit erdrückender Mehrheit gewählt, ebenso wie die beiden monarchistischen Kandidaten Graf Romasones und der Finanzmann March, der sich augenblicklich in Paris aufhält. Beide kandidierten in Las Palmas de Mallerca. General San Jurjo, der in letzter Stunde seine Kandidatur zurückgezogen hatte, weil die Regierung gegen ihn Maßnahmen erlassen hatte, die ihm seine Wahl zweifelhaft erscheinen ließen, soll so viele Stimmen auf sich vereinigt haben, daß er als gewählt zu betrachten ist. In Katalonien ist die Partei Cambos (gemäßigte Radikale) wieder über die Partei Macias geblieben.

Die ersten Ergebnisse

Nachwahl am 3. Dezember.

Madrid, 21. Nov. (TU.) Das bisher vorliegende Teilergebnis aus 31 spanischen Wahlkreisen zeigt deutlich die ganz außerordentlichen Erfolge der Rechtsparteien.

Die Partei Agrarier und Volksaktion, die Basken sowie die Traditionalisten (drei ausgesprochene Rechtsparteien) haben allein schon 113 Sitze errungen. Außer ihnen stehen aber den Sozialisten ebenfalls feindlich gegenüber die 48 Radikalen (Lerroux) sowie die 10 Abgeordneten der Katalanischen Liga, so daß 171 Marxistengegner 65 Marxisten und Marxistenfreunden entgegenstehen.

Wenn die Ergebnisse aus den restlichen 29 Wahlkreisen ähnlich ausfallen, dann kann man die Wahl als die größte Niederlage bezeichnen, die die Sozialdemokraten, abgesehen von Deutschland, je erlitten haben. Besonders kennzeichnend für die allgemeine Verurteilung der Politik der letzten Jahre ist auch die Tatsache, daß die Anhänger Azanas sowie die Radikalsozialisten fast gänzlich durchgefallen sind. Lediglich in Katalonien scheint der Sieg der katalanischen Linken (Ezquerra) sicher zu sein, was sich aus den besonderen dortigen Verhältnissen erklärt, wo der Chef der Ezquerra, Mazia, gleichzeitig das Oberhaupt Kataloniens ist.

Nach Mitteilungen des Innenministers muß voraussichtlich in der Hälfte aller Provinzen zur Nachwahl geschritten werden, weil nur in den seltensten Fällen die zur Proklamierung der Spitzenkandidaten und damit der betreffenden Liste nötigen 40 v. H. der abgegebenen Stimmen erreicht worden ist. Dieser zweite Wahlgang findet Sonntag, den 3. Dezember, statt. Infolge der ungünstigen Verkehrsverhältnisse in einigen Provinzen muß mit einer zwei- bis dreitägigen Verzögerung in der Feststellung des Gesamtwahlergebnisses gerechnet werden.

Eine unverschämte Antwort

Die Hetze der „Saturday Review" enthüllt sich selbst.

VDZ. Der Herausgeber der „Saturdy Review", gez. Wentworth, hat an Reichsminister Dr. Goebbels folgendes Telegramm gerichtet:

„Wir haben Ihnen für Ihr Kabel zu danken. Erhielten den Artikel unter Umständen, die uns keine vernünftigen Gründe hinterließen, die Echtheit anzuzweifeln. Waren der Meinung, daß es von Ihnen in einem einige Monate zurückliegenden Interview gegeben wurde. Bedauern, außerstande zu sein, die Verbreitung dieser Ausgabe der „Saturday Review" zu stoppen, da bereits über Britannien verstreut. Würden aber einen Bericht von Ihnen nächste Woche begrüßen."

Durch diese Antwort wird der Frechheit die Krone aufgesetzt. Eine Zeitung veröffentlicht einen angeblichen Artikel des Ministers Dr. Goebbels, einen Artikel, der von A bis Z erstunken und erlogen ist und der kein anderes Ziel verfolgt, als die deutsche Friedenspolitik und den friedlichen Aufbau in Europa und der Welt zu stören. Minister Dr. Goebbels telegraphiert sofort nach London, und als Antwort kommt ein Telegramm, in dem der Herausgeber selbst zugibt, daß es sich nicht um einen Artikel, sondern angeblich um ein Interview handeln soll, ferner um Ausführungen, die mehrere Monate zurückliegen sollen.

Es ist schon bezeichnend, daß dies in keiner Weise in der Veröffentlichung zum Ausdruck gebracht wird. Außerdem ist dieser Hinweis unglaubhaft, denn die ganze Fassung des Artikels deutet darauf hin, daß er unmöglich mehrere Monate alt sein kann, daß dieses Machwerk vielmehr erst vor kurzer Zeit entstanden sein kann. Auch von einem Interview ist bei der Veröffentlichung in keiner Weise die Rede, denn sie wird in der Form eines Artikels mit der Unterschrift des Ministers veröffentlicht. Die Fälschung ist schon offensichtlich, wenn man nur die Überschrift liest, in der sich Minister Goebbels als Verfasser und gleichzeitig Stellvertreter des Reichskanzlers bezeichnet. Das Unverschämteste ist aber darin zu sehen, daß man nicht nur die Ausgabe nicht stoppt, sondern auch keinerlei Versuch unternimmt, den Tatbestand klarzustellen und die Leserschaft darüber aufzuklären, sondern, offenbar von Geschäftsinteresse diktiert, die Stirn besitzt, für die nächste Nummer einen Artikel des Ministers zu verlangen.

Der Vorfall hat das eine Gute, daß es hier einmal gelungen ist, in einem bestimmten Fall diese Sorte von elenden Brunnenvergiftern und Verleumdern zu entlarven, die seit Monaten ihr schmutziges Handwerk gegen Deutschland im Ausland ausüben. Jede ehrliche und anständige Zeitung und Zeitschrift wird von dieser Art, zu verleumden und die öffentliche Meinung zu vergiften, abrücken.

Reichspräsident und Reichsbischof beim Luthertag.

Hindenburg und der Reichsbischof Ludwig Müller (links) sowie Domprediger D. Richter verlassen den Berliner Dom nach dem Festgottesdienst.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331121-16/fragment/page=0001

Reichsbund der deutschen Beamten

Rundschreiben Hermann Neßs an alle Organisationsgliederungen.

Berlin, 21. Nov. (TU.) Das Zentralpressamt des Amtes für Beamte gibt ein Rundschreiben des Leiter des Amtes für Beamte der Reichsleitung der NSDAP., Hermann Neß, bekannt, in dem Mitteilung von der Bildung des Reichsbundes der deutschen Beamten aus den mehr als 900 verschiedenen Beamtenorganisationen der Vergangenheit gemacht wird.

Von dem in der Satzung festgelegten Aufgabenkreis ist der Reichsbund der Beamten als mittelbares Organ der Reichsregierung angesprochen. Durch die Besetzung aller Führerstellen durch das Amt für Beamte der NSDAP. ist gewährleistet, daß die Durchführung der Aufgaben des Reichsbundes stets im Einklang steht mit dem Willen der Parteileitung. Aus dieser Stellung des Reichsbundes ergibt sich, daß für alle Organisationen ihm kein Raum mehr ist.

Wie lebhaft die Beamtenschaft die Neuorganisation begrüßt, ergibt sich aus der großen Zahl von Schreiben, die täglich bei der Geschäftsstelle eingehen und den Dank der Beamten zum Ausdruck bringen.

Festanzug für die Deutsche Arbeitsfront

Berlin, 21. Nov. (TU.) Das Pressemt der Nr. 11/13 des Führers der Deutschen Arbeitsfront teilt mit:

Für die Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront habe ich mich entschlossen, einen Festanzug zu schaffen, welcher von denselben bei festlichen Veranstaltungen getragen werden soll. Dieses Ehrenkleid soll den schaffenden deutschen Menschen ohne Unterschied des Standes als Mitglied der deutschen Volksgemeinschaft kennzeichnen und damit seine Stellung als vollwertiges Glied der Gesellschaft festlegen.

Das Pressemt der Deutschen Arbeitsfront teilt weiter folgende Anordnung Nr. 12/13 des Führers der Deutschen Arbeitsfront mit:

Für die Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront wird ein Festanzug geschaffen, welcher von ihnen bei allen Veranstaltungen der Deutschen Arbeitsfront getragen wird, ebenso ein Abzeichen, welches immer zu tragen ist. Der Festanzug ist von dunkelblauer Farbe und besteht aus einem zweireihigen Rock und langer Hose, dazu eine blaue Tellermütze in der Form der Schirmmütze der alten Armee, an welcher an Stelle der Kokarde das gestickte Abzeichen der Deutschen Arbeitsfront sich befindet.

Das Abzeichen besteht aus einer runden Plakette, ein Zahnrad darstellend, in welchem das Hakenkreuz sich befindet.

Zu dem Anzug wird ein weißes Oberhemd und Kragen mit schwarzem Binder getragen. Schwarze Schuhe vervollständigen den Anzug.

Der Festanzug kann von dem Schneidergewerbe angefertigt werden nach Maßgabe der Vorschrift der Reichszeugmeisterei.

Dr. Ley über die Zukunftsaufgaben der Deutschen Arbeitsfront.

Amtswaltertagung in München.

München, 21. Nov. (TU.) Im Anschluß an die Eröffnung der ersten deutschen NSBO.-Landesschule in Pullach an der Donau fand am Montag in München eine Amtswaltertagung der NSBO. und des Gesamtverbandes der Arbeiter in der Arbeitsfront statt. Den Auftakt bildete eine Kranzniederlegung an der Feldherrnhalle durch den Führer der Arbeitsfront Dr. Ley. Im Ratshaus fand die Eröffnungssitzung im großen Sitzungssaal des Rathauses statt. Oberbürgermeister Fiehler hieß die Teilnehmer herzlich willkommen und gab dabei seiner Genugtuung darüber Ausdruck, daß die Gegensätze zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer verschwunden seien. Für das ganze deutsche Volk werde diese Tatsache von unabsehbar günstigen Folgen sein.

Der Führer der Arbeitsfront, Dr. Ley, sprach dann ausführlich über die Zukunftsaufgaben der Deutschen Arbeitsfront. Die Erstürmung des Herzens des deutschen Arbeiters sei gelungen. Nun gelte es, die Stellung auszubauen, daß sie nie wieder von anderen erobert werden könne. Die nun beginnende zweite Etappe der Arbeit werde viel schwieriger und größer sein, als die erste. Der Redner entwickelte ein sehr eingehendes Programm für die zu leistende Arbeit sowohl nach der Seite der Erziehung, wie vor allem auch nach der Seite der sittlichen und wirtschaftlichen Sicherung des deutschen Arbeiters.

Er betonte dabei, daß sich der Führer selbst Tag und Nacht mit dem Problem der Besserung der Lebenshaltung des deutschen Arbeiters beschäftige und über nichts ungehaltener werde, als über Einflüsse, die dieser höchsten Aufgabe Schwierigkeiten bereiten könnten. Nach kurzen Erörterungen über Rechtsschutzfragen und einer Mittagspause fand am Nachmittag eine eingehende Aussprache über das Programm Dr. Leys statt.

Von der Gesundheitsfürsorge zur Gesundheitsführung

Zwei Gründungsversammlungen.

Im Reichsinnenministerium fand am Montagvormittag die Gründungsversammlung des Reichsausschusses für Volksgesundheitsdienst statt, in den der frühere Reichsausschuß für hygienische Volksbelehrung umgewandelt ist.

Reichsinnenminister Dr. Frick hielt die Eröffnungsansprache und wies auf die traurige Erbschaft hin, die der Nationalsozialismus übernommen habe. Heute sei es dem Führer gelungen, den mehr und mehr erloschenen Lebenswillen des deutschen Volkes neu zu beleben. Ein ungeahnter Erfolg liege darin, daß einem großen Teil des Volkes auch das Gefühl der Rassezeinheit wiedergegeben sei. Mit Energie und Mut müsse an den Wiederaufbau der deutschen Familie herangegangen werden. Für dieses Ziel dürfe man sich nicht nur mit Worten einsetzen, sondern man müsse selbst für Volk und Staat leben.

Der Sachbearbeiter, Min.-Rat Gütt, wies darauf hin, daß der Reichsausschuß die Verbindungsstelle zwischen Reichsregierung und Öffentlichkeit darstelle, daß er die Wünsche aller in der Familienpflege arbeitenden Organisationen zusammenfasse. Hierzu gehören der Reichsbund der Kinderreichen, die deutsche Gesellschaft für Rassehygiene, die Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten usw.

Am Nachmittag fand dann im Reichswirtschaftsrat die Gründungsversammlung der Reichszentrale für Gesundheitsführung beim Reichsinnenministerium statt. Zehn Fachverbände sind in der Reichszentrale zusammengeschlossen, der Reichstuberkuloseausschuß und die Reichsarbeitsgemeinschaften für Mutter und Kind, zur Bekämpfung des Krüppeltums, zur Bekämpfung des Alkoholismus, für Krankenhauswesen, für berufliche Gesundheitsführung, für Volksernährung, Krebsbekämpfung und öffentliche Hygiene sowie die Reichsarbeitsgemeinschaft der Berufe im sozialen und ärztlichen Dienst.

Staatssekretär Pfundtner überbrachte die Grüße der Reichsregierung und bezeichnete die Gründung nach der Schaffung des Sachverständigenbeirats für Bevölkerungs- und Rassenpolitik als den zweiten großen Schritt in der Richtung planmäßiger Gesundheitspolitik.

Die Reichsregierung wolle vor dem deutschen Volk klar bekunden, daß sie über den dringlichen Fragen der Erbgesundheitspflege keineswegs die notwendigen gesundheitspflegerischen Aufgaben vergessen wolle.

Ministerialrat Dr. Bartels betonte, daß die Umstellung nicht nur eine äußerliche Namensnennung, sondern auch ein neues Programm bedeute. Die Reichszentrale werde der Reichsregierung Anregungen zu geben haben, sie werde zugleich Verkörperer des Reichswillens im Volke sein, Berater und Führer unseres Volkes in den Fragen der Gesundheitspolitik.

Die Reichszentrale hat sich als erstes Jahresarbeitsthema zur Bearbeitung gestellt „Die arbeitende Frau und ihr Kind". Hierzu führte Prof. Dr. Rott aus, daß dieses Problem durchaus nicht innerhalb eines Jahres gelöst sein müsse, die Stellung des Themas bedeute vielmehr, daß im Laufe des Jahres alle diejenigen wissenschaftlichen und organisatorischen Arbeiten eingeleitet werden sollen, die zur Lösung der Grundfragen nötig sind. Zum ersten Male seit Bestehen des Gesundheitswesens werde in den zehn Fachverbänden der Reichszentrale die Vielheit der gesundheitlich arbeitenden Stellen in den Dienst eines einzigen großen Zieles gebracht.

Die erste Aufgabe werde die Grundlage für die Wiedererrichtung einer biologisch gesunden Familienordnung sein. Zur Lösung der Aufgaben sei die Ausgestaltung der medizinischen Statistik zur biologischen Gesundheitsstatistik notwendig, vor allem auch die Aufstellung eines Gesundheitsindex. Eine der wichtigsten gutachtlichen Aufgaben der Reichszentrale liege auch darin, die wirksamste Form für die ländliche Gesundheitsführung vorzuschlagen.

Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit im Winter

Berlin, 21. Nov. (TU.) Der Reichsarbeitsminister ergänzt in einem Runderlaß an die obersten Landesbehörden für Arbeitsbeschaffung die Vorbereitungen zur Fortsetzung des Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit im bevorstehenden Winter durch den Hinweis auf einige Punkte, die für diese Aktion von besonderer Wichtigkeit sind. Er betont insbesondere, daß bei sämtlichen bereits im Gange befindlichen oder für die nächste Zeit geplanten öffentlichen Arbeiten, auch soweit sie trotz ernster Bemühungen, die Fortsetzung zu ermöglichen, während des Winters vorübergehend eingestellt werden müssen oder erst im Frühjahr begonnen werden können, alle Aufträge zur Lieferung von Baustoffen oder Geräten zur Ausführung während der Wintermonate vergeben werden müssen.

Einen besonderen Abschnitt seines Runderlasses widmet der Reichsarbeitsminister der Forstwirtschaft, deren große auch im Winter gegebenen Arbeitsmöglichkeiten in den kommenden Monaten in möglichst großem Ausmaß für die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit nutzbar gemacht werden sollen. Der Reichsarbeitsminister erwähnt dabei die vorbildlichen Anordnungen, die der preußische Oberlandforstmeister bereits getroffen hat und fordert die Landesregierungen auf, ähnliche Anweisungen auch für ihre Forstverwaltungen vorzubereiten. Er weist dabei noch darauf hin, daß der durch die allgemeine Belebung der Wirtschaftstätigkeit hervorgerufene gesteigerte Holzbedarf einen vermehrten Einschlag in diesem Winter gerechtfertigt erscheinen läßt.

Schließlich betont der Reichsarbeitsminister bei dieser Gelegenheit nochmals, daß die Zusätzlichkeit der aus den Mitteln des Arbeitsbeschaffungsprogramms finanzierten Arbeiten unter allen Umständen gewährleistet sein muß.

Weitere Arbeitsbeschaffungsdarlehen von 5,6 Millionen Reichsmark bewilligt.

Berlin, 21. Nov. (TU.) Der Kreditausschuß der deutschen Rentenbank-Kreditanstalt hat, wie das Reichsarbeitsministerium mitteilt, in seinen letzten Sitzungen wieder Arbeitsbeschaffungsdarlehen von rund 5,6 Mill. RM. bewilligt, davon annähernd 1 Mill. RM. für Siedlungszwecke in Pommern. Für Arbeiten im Freistaat Sachsen wurden erneut rund 850 000 RM. bereitgestellt, was im Hinblick auf die schwierigen arbeitsmarktpolitischen Verhältnisse Sachsens besonders hervorzuheben ist. Etwa die Hälfte des für Sachsen bewilligten Betrages wird für die Regulierung der Zwickauer Mulde verwendet werden. An sonstigen größeren Arbeiten, die der Kreditausschuß genehmigte, ist die Förderung der Moorkultivierung im Regierungsbezirk Aurich und die milde Bieterregulierung im Kreise Salzwedel zu nennen. Für beide Vorhaben wurden Darlehen von je 200 000 RM. bewilligt.

Ein Erlaß Rudolf Heß'.

Berlin, 21. Nov. (TU.) Wie der „Völkische Beobachter" meldet, hat der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, folgenden Erlaß herausgegeben:

Parteigenossen, die ein staatliches Amt bekleiden sowie Parteidienststellen dürfen auf eigene Faust keine Verordnungen herausgeben, die

1. ein Höchststeinkommen der Bevölkerung oder einzelner Bevölkerungsschichten festlegen,
2. das Doppelverdienertum regeln sollen,
3. der Bevölkerung zwangsweise Abgaben allgemeiner Art über die offiziellen Steuern hinaus auferlegen.

Das Recht, derartige Verordnungen zu erlassen, steht lediglich den zuständigen Behörden zu.

Vizekanzler von Papen über das deutsch-französische Verhältnis.

Paris, 21. Nov. (TU.) Für die Wochenschrift „1933" hat George Suarez eine Unterredung mit Vizekanzler von Papen gehabt. Auf die Erklärung des französischen Pressevertreters, daß viele seiner Landsleute in dem deutschen Angebot auf unmittelbare Besprechungen ein Manöver sehen, das Frankreich von seinen Verbündeten trennen sollte, erwiderte Vizekanzler von Papen u. a.:

Ich kann nicht glauben, daß Frankreich die Geschicklichkeit oder Doppelzüngigkeit Deutschlands fürchtet und jede Berührung vermeiden will. Es ist unmöglich, daß es sich direkten Verhandlungen nicht gewachsen fühlt, denn es hat sich auf dem Schlachtfeld zu gut geschlagen, um nicht am grünen Tisch ebenso zu handeln. Die beiden großen Länder, die der Welt auf geistigem, wissenschaftlichem, wirtschaftlichem und politischem Gebiet so viel gegeben haben, müssen sich der geschichtlichen Rolle erinnern und ihrem Geschick entschlossen eine Richtung geben.

Freikirchen bleiben.

Berlin, 21. Nov. (TU.) Die Reichskirchenregierung hat dem Vorsitzenden der bischöflichen Methodistenkirche in Preußen der „Vossischen Zeitung" zufolge in einem Schreiben mitgeteilt, daß die deutsche evangelische Kirchenregierung nicht die Absicht habe, die Freikirchen zwangsweise in die deutsche evangelische Kirche einzugliedern. Sie wünsche vielmehr, angesichts der großen Aufgaben am deutschen Volke mit den evangelischen Freikirchen in Deutschland in freundlicher Weise zusammenzuarbeiten.

Keine Entsendung eines amerikanischen Geschwaders nach Wladiwostok.

Tokio, 21. Nov. (TU.) Die amerikanische Botschaft hat am Montag dem japanischen Außenministerium eine Mitteilung zugehen lassen, in der das Marinedepartement der Vereinigten Staaten betont, daß die Mitteilung über die Entsendung eines Geschwaders nach Wladiwostok unrichtig sei. Eine solche Absicht bestehe bei der amerikanischen Marine keineswegs.

Rußlands erster Botschafter in den Vereinigten Staaten.

Trojanowski,

einer der führenden Männer der russischen Handelspolitik, wird der erste Botschafter sein, den Rußland seit 1917, seit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen der beiden Länder, nach USA. entsendet.

In Kürze

Erkrankung des preußischen Ministerpräsidenten Göring. Der preußische Ministerpräsident ist an einer akuten Zahnwurzel- und Kieferentzündung erkrankt. Die angesetzten Vorträge und Besprechungen fallen daher in den nächsten Tagen aus.

Der Berliner Polizeivizepräsident Dr. Mosle in den einstweiligen Ruhestand versetzt. Der Amtliche Preuß. Pressedienst teilt mit: Der Polizeivizepräsident Dr. Mosle in Berlin ist unter Gewährung des gesetzlichen Wartegeldes mit sofortiger Wirkung einstweilen in den Ruhestand versetzt. Mit der vertretungsweisen Wahrnehmung der Stelle des Polizeivizepräsidenten in Berlin ist der bisherige Leiter des Geheimen Staatspolizeiamts, Ministerialrat Diels, beauftragt worden.

Bombenwurf auf eine Gendarmerielaserne bei Bludenz. Auf die Gendarmerielaserne in Lenzing bei Bludenz wurde in der vergangenen Nacht eine Eksatzbombe geschleudert. Der Sachschaden ist groß. Personen wurden nicht verletzt. Die Täter sind entkommen.

80 Drohbriefe an den amerikanischen Gesandten in Wien. Der amerikanische Gesandte in Wien, Earle, hat wegen seiner Äußerungen gegen den Antisemitismus 80 Drohbriefe erhalten.

Nationalsozialistischer Landesrat in das Konzentrationslager gebracht. Das Hochverratsverfahren gegen den nationalsozialistischen Landesrat Hauptmann Leopold ist eingestellt worden. Er wurde jedoch in das Konzentrationslager Wöllersdorf gebracht.

De Valera Wahlkandidat im englischen Nordirland. De Valera, der Ministerpräsident des irischen Freistaates, ist nunmehr in dem Ulster-Wahlkreis South Down für die bevorstehenden nordirischen Parlamentswahlen als Kandidat der Nationalisten aufgestellt. Die Aufstellung de Valeras bedeutet, daß seine Partei, die Fianna Fail, an den Ulsterwahlen aktiv teilnehmen wird.

Das Agrement für Bullitt erteilt. Die Sowjetregierung erteilte das Agrement für die Ernennung Bullitts zum Botschafter der Vereinigten Staaten in Moskau.

Ernennung Trojanowskis zum russischen Botschafter für die Vereinigten Staaten. Das Präsidium des Volkszugsausschusses der Sowjetunion hat beschlossen, den ehemaligen Botschafter A. Trojanowski zum außerordentlichen Botschafter der Sowjetunion in den Vereinigten Staaten zu ernennen. Die Ernennung wurde vom Vorsitzenden des Volkszugsausschusses der Sowjetunion, Kalinin, unterzeichnet.

14 neue italienische Senatoren. Auf Vorschlag Mussolinis hat der italienische König wieder 14 neue Senatoren ernannt, unter denen sich neben weiteren Vertretern der Generalität diesmal auch mehrere frühere Botschafter und neue hohe Beamte befinden, so z. B. der frühere Botschafter in Berlin, Orsini Baroni, der Generaldirektor im Außenministerium, Sandicchi, der Chef der Polizei, Bocchini, und der Bürgermeister von Rom, Graf d'Aosta.

Noch ein Volksbundheim behördlich geschlossen. In Alt-Berun, Kreis Pleß, wurde das Volksbundheim auf Anordnung der dortigen Polizeibehörde geschlossen. Als Begründung wurde, wie bei der Schließung der Volksbundheime in Lipine und Neu-Berun „Gefährdung der öffentlichen Sicherheit" angegeben. Bemängelt wurde vor allen Dingen der Zustand der Räume, der angeblich den baupolizeilichen Vorschriften nicht entspricht.

Am Schauplatz der Gösta Berling

Ein Besuch bei Selma Lagerlöf.

Die greise Dichterin genießt nicht nur in Schweden, sondern in ganz Skandinavien eine Popularität wie keine andere literarische Persönlichkeit der Gegenwart. Wer an Selma Lagerlöf einen Brief schreiben will, der braucht einfach die Adresse Selma Lagerlöf (Schweden) auf das Kuvert niederzuschreiben. Selma Lagerlöf bekommt täglich Briefe aus allen Teilen der Welt, die nur mit dieser Anschrift versehen sind. Sie wohnt auf ihrem malerischen Landsitz in Marbacka in Wermland.

Das ist die Landschaft, die durch den echt volkshaften epischen Roman „Gösta Berling" weltberühmt geworden ist. Dunkle Wälder und stille Seen sind die Wahrzeichen einer Landschaft von eigenümlich nordischem Reiz. Die abenteuerliche Geschichte von dem verbummelten Pastor, dem wilden Leben der Kavaliere auf Ekeby, die dunklen Sagen von Waldgeistern und dämonischen Schmieden sind hier lebendig wie vor hundert Jahren. Sogar die beiden Vergnügungsdampfer, die im Sommer den Touristenverkehr versehen, tragen die Namen „Gösta Berling" und „Selma Lagerlöf". Täglich befahren 40 bis 50 Autos die bequeme Chaussee nach Marbacka. Als vor einigen Jahren der Kongreß für Röntgenologie in Stockholm tagte, erschienen 90 deutsche Ärzte, die am Kongreß teilnahmen, auf dem Gute Marbacka, um der Schriftstellerin einen Besuch abzustatten. Heute ist die alte Dame einigermaßen müde geworden, empfängt dennoch in größter Freundlichkeit die vielen Leute, die sie sehen wollen.

Vor dem Hause der Dichterin parken stets mehrere Autos, während zahlreiche Touristen — meistens Amerikaner —, mit photographischen Apparaten bewaffnet, das Haus umlagern und Aufnahmen machen. Der Eingang ist allerdings stets mit eisernen Ketten versperrt, und es heißt, daß die Dichterin alle gebeten hat, ihren Geburtstag zu übersehen. Vor dem Hause steht ein Kölig, in dem ein herrlicher Pfau thront. Wer angemeldet ist, wird durch die eiserne Kette vorgelassen und von einer Wirtschafterin freundlich empfangen. Marbacka ist von dem bekannten schwedischen Baumeister Gustav Clason in dem strengen nationalen Stil skandinavischer Herrenhöfe erbaut, wie überhaupt auch die Hausbesitzerin in ihrer Person die nationalschwedische Kultur und die völkische Eigenart ihres Landes verkörpert. Der erste Raum im gastfreundlichen Hause ist eine Art Halle mit schneeweißen Möbeln, die mit hellblauem Stoff bezogen sind. Selma Lagerlöf pflegt die Besucher — die Treppe langsam herunterkommend — in dieser Halle zu empfangen. Sie trägt in gewöhnlich ein einfaches schwarzes Kleid mit weißen Spitzen und eine lange Perlenkette, an der sie während des Gespräches mit ihren in ganz Schweden bekannten schönen kleinen Händen spielt.

Wenn man mit der Dichterin spricht, muß man sie mit Dr. Lagerlöf titulieren — sie ist sehr stolz auf diesen Ehrentitel, der ihr von einer deutschen Universität verliehen ist. Selma Lagerlöf ist eine ausgezeichnete Landwirtin. Sie ist stolz darauf, daß der Hafer, der auf ihrem Gute gedeiht, nach altem wermländischen Rezept bearbeitet wird. Das Korn wird gerostet und erst dann gemahlen. Man erhält auf diese Art ein ganz besonders wohlschmeckendes Mehl, das leicht verdaulich ist und namentlich Leuten, die magenleidend sind, gut bekommt. Nicht umsonst gilt Selma Lagerlöf als eine hervorragende Kennerin landwirtschaftlicher Verhältnisse.

Für die Beziehungen der Gutsherrin zu ihren Bauern ist folgender Fall überaus charakteristisch. Auf einem großen Gebiete sollten Entwässerungsarbeiten vorgenommen werden, an denen alle Bauern interessiert waren. Nun waren die Bauern der Meinung, daß die Herrin auf Marbacka allein die Ausgaben bestreiten müßte. Die Dichterin weigerte sich ganz entschieden, die Ausgaben allein zu tragen. Es kam zu einem Prozeß, der zuungunsten der Bauern entschieden wurde. Dann geschah es eines Tages, daß Selma Lagerlöf den Bauern den Vorschlag machte, sich moderne landwirtschaftliche Maschinen anzuschaffen. Die Bauern erwiderten, der Vorschlag sei gut gemeint, habe aber keinen Zweck, da ihnen die Mittel zur Anschaffung der notwendigen Maschinen fehlten. „Als ich die Unkosten für die Entwässerungsanlagen nicht bezahlen wollte", antwortete Selma Lagerlöf, „war es, weil die Forderung ungerecht war, und ich kann Ungerechtigkeiten nicht vertragen. Den Betrag aber, den Sie damals haben aufwenden müssen, habe ich auf einer Sparkasse angelegt. Hier haben Sie das Geld für die Maschinen." Mit diesen Worten übergab Selma Lagerlöf den verblüfften Bauern ein Sparkassenbuch, lautend auf den Betrag, den sie seinerzeit als Beitrag zu den Entwässerungsarbeiten erhalten hatte, mit Zins und Zinseszins.

„Das Spiel von Job, dem Deutschen."

Uraufführung in Köln.

In Gegenwart von Ministerialrat Laubinger, dem Präsidenten der Reichstheaterkammer, wurde in der Messehalle in Köln von der rheinischen Spielgemeinschaft für nationale Festgestaltung „Das Spiel von Job, dem Deutschen" von Kurt Eggert uraufgeführt.

Job, der Deutsche, als Volk in seiner Gemeinschaft und Gesamtheit ist vom Satan begehrt, von Gott erfüllt und gehalten. Durch die schwersten Schicksalslasten, durch Krieg und Arbeit und Hölleneinzug bewahrt er sich seinen Glauben an Gott, an seine Kraft und Ewigkeit und rettet sich und damit die Welt vor der Hölle. In eindringlicher gelungener Sprache wird das Schicksal unseres Volkes dargestellt. Job, der Deutsche, und sein Weib, von Eugen Köpker und Melitta Leitner dargestellt, zeigten ein Künstlerpaar von höchster Vollendung, um das eine Meisterleistung der Choreographie rankte. Nach Schluß der mit tiefer Ergriffenheit aufgenommenen Aufführung dankte Ministerialrat Laubinger dem Dichter und allen Darstellern.

Deutsche Jugendbühne und Puppentheater.

Aus der Erkenntnis, daß dem volksverbundenen und zutiefst im deutschen Volkstum wurzelnden Marionettenspiel in unserer Zeit wieder erhöhte Bedeutung zukommt, hat der Reichsverband Deutsche Bühne E. V. seiner Abteilung Deutsche Jugendbühne acht der besten deutschen Puppen- und Schattenspielbühnen angegliedert. Diesen Spielgruppen des Reichsverbandes Deutsche Bühne fällt die Aufgabe zu, in Verbindung mit der Werbung zur Deutschen Jugendbühne der alten Volkskunst des Puppenspiels wieder den Platz zu erobern, der ihr zukommt.

In diesem Winter gelangen sämtliche Violinsonaten Beethovens in Paris auf drei aufeinanderfolgenden Konzerten zur Aufführung. Ausführende sind Adolf Busch und Serkin.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331121-16/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend

Nebel über dem Land.

„Nebelung" nannten die Alten den November, und wirklich haben sie dabei das charakteristische Kennzeichen dieses Monats herausgehoben. Wenn wir auch des Nachts den Nebel nicht selten halten, so überfiel er uns am Montag schon in den Nachmittagsstunden, und gleich in solcher Dichte, daß man seine besten Bekannten auf der Straße erst in nächster Nähe erkennen konnte. Feucht legte sich die Luft auf alle Gegenstände im Freien, machte den Boden glitschig, so daß man nur vorsichtig ging, um nicht Bekanntschaft mit der nassen Erde zu machen. Schwer senkte sich der Qualm von den Schornsteinen herunter, weil sich winzige Wassertröpfchen an die kleinsten Rauchteilchen hängen, sie belasten, so daß sie nicht in die Höhe wirbeln können. Aber hoch reichte der Nebel nicht. Nur als flache Decke lagerte er über der Erde, und selbst die kleinsten Sterne konnte man noch hindurch glitzern sehen. Schon in den späten Abendstunden ließ auch die Dichte nach, da sich die Feuchtigkeit eben an der kalten Erde niederschlug. Aber dabei bleibt es nicht. Neuer Dunst wird das trübe kahle Land bedecken, denn wir haben November, den Nebelmond.

*

40jähriges Postdienstjubiläum.

Heute feiert Oberpostsekretär Wilhelm Haase in rüstiger Frische sein 40jähriges Jubiläum im Postdienst. Seit 1903 beim Postamt Merseburg beschäftigt, betreut er jahrzehntelang vorwiegend die Personalangelegenheiten. Er hat die wunderbare Gabe, dem gesamten Personal tiefes persönliches Verstehen entgegenzubringen, und es ist ihm dadurch in vorbildlicher Weise gelungen, zum Besten aller Beamten und Angestellten zu wirken. Er erfreut sich dauernder Wertschätzung seiner Vorgesetzten und Mitarbeiter. Herr Haase hat vom Reichspräsidenten eine eigenhändig unterzeichnete Ehrenurkunde erhalten. Das Reichspostministerium und die Oberpostdirektion in Halle haben ihm ebenfalls ihre Glückwünsche ausgesprochen. Vom Postamt hat ihm eine Abordnung der Beamten die Glückwünsche des Personals in die Wohnung überbracht. Wir wünschen dem Jubilar noch weiter segensreiche Tätigkeit.

*

Schulpersonalien
im Regierungsbezirk Merseburg.

In den Ruhestand tritt zum 1. 11. 1933 Lehrer Gustav Franke in Freyburg.

Zum Korrektor ernannt wurde Lehrer Gustav Ulrich in Schkeuditz.

Versetzt wurden Schulrat Paul Thormann aus Sangerhausen als Lehrer nach Halle; die Lehrer Ernst Puhlmann von Schkeuditz nach Fölchen; Johannes Hüthel von Belgern nach Schkeuditz; Friedrich Kittler von Zöschen nach Belgern; Fritz Wagner von Weißmar-Roßnitz nach Weißenfels; Hans Scholz von Lobitzsch nach Weßmar-Roßnitz; Fritz Böttcher von Eisdorf nach Wölkau; Hauptlehrer Paul Glück von Langendorf nach Kleptzig; die Lehrer Willi Stiller von Trebnitz nach Eilenburg; Willy Ulbricht von Reichardtswerben nach Großgräfendorf; Karl Helmshauß von Großgräfendorf nach Reichardtswerben, Otto Sander von Obereichstädt nach Naumburg, Kurt Diener von Torgau nach Obereichstädt.

Als Lehrer angestellt wurden die Schulamtsbewerber Hans Becker in Mücheln; Paul Bolle in Großkayna.

Auftragsweise angestellt wurden Hilfslehrer Friedrich Eichbaum aus Oberwünsch in Dankerode; Lehrer Kurt Pechmann aus Naumburg in Zschornewitz.

*

Amtseinführung von Bischof Peter.

Der neue Bischof der Provinz Sachsen, Friedrich Peter, der in diesen Tagen seine Amtsgeschäfte übernimmt, wird am 3. Advent (17. Dezember) im Magdeburger Dom feierlich eingeführt werden. — Dagegen bestätigen sich die Meldungen, wonach auch Reichsbischof Müller nach Magdeburg kommen sollte, um dort eingeführt zu werden, nicht. Die Einführung wird vielmehr, wie verlautet, in Berlin stattfinden.

*

*** **Das erste theologische Staatsexamen** bestand der Kandidat der Theologie Werner Schulz von hier an der Lutheruniversität Halle.

*** **Achtung, Kinder!** Die von Onkel Otto (Kinder- und Jugendzeitung „Fürs junge Volk") für heute angesetzte Besichtigung des Zeitungsbetriebs muß leider wegen Ortsabwesenheit von OO. verschoben werden, ebenfalls die KL-Redaktionssitzung am kommenden Freitag. Näheres in der nächsten Jugendzeitung.

*** **Der ehemalige kleine Exerzierplatz (Jahnplatz)** erfährt jetzt eine durchgreifende Veränderung. Der Platz, der jetzt der SA. für Leibesübungen zur Verfügung steht, wird durch Planierung nach Westen zu erweitert. Ebenso wird hier ein breiter Anmarschweg geschaffen. Für Zuschauer werden massive Terassen gebaut. Die Ausschachtungen haben begonnen. Die Arbeiten werden durch eine größere Anzahl Wohlfahrtserwerbslose ausgeführt.

*** **Eine Straßenlampe stürzt ab.** In der Nacht zum Dienstag stürzte infolge Durchrostens des Seiles eine elektrische Bogenlampe in der Kleinen Ritterstraße herab. Dadurch wurde das Firmenschild des Goldwarengeschäftes Schladitz beschädigt.

*** **Der Nebel war schuld.** Infolge des dichten Nebels am Montagabend geriet gegen 20 Uhr ein Radfahrer immerhin glimpflich davonkam, wurde das Kanalarbeiten ausgeworfenen Graben. Während der Radfahrer immerhin glimpflich davon kam, wurde das Stahlrohr derart beschädigt, daß es auf den Schultern heimgetragen werden mußte.

*** **In der Christkapelle** findet sowohl am Bußtag wie am Totensonntag, vormittag 10 Uhr, Gottesdienst statt; im Anschluß daran Beichte und Feier des heiligen Abendmahls.

*** **Standesamt.** Geöffnet: am Mittwoch (Bußtag) von 11—12 Uhr zur Aufnahme von Anzeigen über Sterbefälle und Totgeburten.

*** **Die Leipziger Fritz-Weber-Sänger kommen.** Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich, kommen die bestens eingeführten Sänger auf einem Tag nach hier. Die lustigen Sachsen, die z. Z. in Halle gastieren, werden auch uns einige frohe und heitere Stunden bringen, sie werden die Könige des Humors genannt. Das Programm, das vor uns liegt, verspricht, daß uns einige ganz besonders frohe Stunden bevorstehen, darum sei ganz besonders auf das einzige Gastspiel hingewiesen

Mißtrauensantrag gegen Oberbürgermeister Dr. Mosebach

Eine kurze, aber inhaltsschwere Stadtverordnetensitzung. In knapp 10 Minuten war sie erledigt. Wie noch dem Vorgang der letzten Tage zu erwarten war, wurde von der NSDAP.-Fraktion Oberbürgermeister Dr. Mosebach, der in SA.-Uniform erschienen war, das Mißtrauen ausgesprochen. Die vier bürgerlichen Stadtverordneten, die anscheinend von dem Mißtrauensvotum, das in einen Dringlichkeitsantrag gekleidet war, überrascht und nicht informiert waren, enthielten sich der Stimme.

Die Sitzung.

Stadtverordnetenvorsteher Rietze eröffnete die Sitzung, auf der lediglich zwei Tagesordnungspunkte standen, die die Änderung von Fluchtlinienplänen betrafen. Bevor jedoch in die Tagesordnung eingetreten werden konnte, verlangte Stadtverordneter Bubel das Wort zur Geschäftsordnung und begründete einen Dringlichkeitsantrag.

Er gab zunächst im Namen seiner Fraktion der Verwunderung Ausdruck, daß es Oberbürgermeister Dr. Mosebach trotz bestehender schwerster Differenzen und trotz Ausschluß aus der Partei für zweckmäßig befunden habe, in diesem Hause sogar in SA.-Uniform zu erscheinen, obwohl es ihm bekannt sei, daß er nicht mehr das Vertrauen der NSDAP. habe. Anscheinend werde Oberbürgermeister Dr. Mosebach zum Widerstand gegen die NSDAP. von gewissen Kreisen aufgepeitscht, denn er selbst sei ja, wie er immer bewiesen habe, von Hause aus keine kämpferische und heroische Natur. Die NSDAP.-Fraktion reiche deshalb folgenden Mißtrauensantrag ein:

Die Stadtverordnetenversammlung beschließt, den Magistrat zu ersuchen, gegen den Oberbürgermeister Dr. Mosebach das Verfahren auf Grund des § 6 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7. April 1933 einzuleiten und den Herrn Minister des Innern zu bitten, den Oberbürgermeister alsbald zu beurlauben, weil die Stadtverordnetenversammlung in ihrer Gesamtheit ein vertrauensvolles und für die Allgemeinheit ersprießliches Zusammenarbeiten mit dem Magistratsdirigenten für unmöglich hält.

Dem Antrag stimmten sämtliche NSDAP.-Stadtverordneten zu und verließen daraufhin sofort den Raum, so daß die Versammlung beschlußunfähig wurde.

Stadtverordneter Wedding versuchte noch das Wort zu einer kurzen Erklärung zu erhalten, das ihm aber nicht gewährt werden konnte, da sich das Haus bereits in der Abstimmung befand. Nachdem die NSDAP.-Stadtverordneten den Saal verlassen hatten, hob Stadtverordnetenvorsteher Rietze die Sitzung auf, die nur wenige Minuten gewährt hatte.

Heute neue Stadtverordnetensitzung.

Der Stadtverordnetenvorsteher hat für heute abend eine neue außerordentliche Sitzung der Stadtverordnetenversammlung mit der gleichen Tagesordnung, die gestern nicht erledigt werden konnte, einberufen.

Ehrenliste des WHW.

Die Kallenberg-Mühlen-AG. hat 1000 Reichsmark für die Winterhilfe gestiftet.

Die Firma Conitzer, Merseburg, hat Waren im Werte von 1000 RM. für die Monate November und Dezember dem Winterhilfswerk zur Verfügung gestellt.

Die großzügigen Spenden sollten die Gebefreudigkeit aller Kreise anregen. Alle Gaben, auch die kleinsten, werden erbeten auf das Konto Kreisleiter Olleisch, Winterhilfswerk, Stadtsparkasse, oder in Waren an das Winterhilfswerk im Wohlfahrtsamt.

*

Der Bergmann Gottes

Pflichtaufführung im Theaterverein (Deutsche Bühne).

Der Verfasser des Stückes kennt Luther gut. Deshalb verfällt er nicht in die übliche Jubiläumsstimmung, erspart uns „die Wittenberger Hammerschläge, die durch die Weltgeschichte dröhnen", und die anderen alten Requisiten. Es geht erstaunlich still zu, auch manchmal etwas nüchtern zu, recht evangelisch. Es geht hier wirklich um innere Dinge. So faßt der Darsteller der Hauptperson auch seine Aufgabe auf. Seine vornehme Zurückhaltung verdient das höchste Lob. Allerdings möchte man noch etwas mehr von des Reformators wahrhaft göttlicher Heiterkeit spüren. Die anderen Mitspieler fügen sich dem stillen, gehaltenen Ton, der über dem Ganzen liegt, feinsinnig ein. Alles in allem eine Darbietung, wie sie der Erinnerung an den großen Reformator würdig war. X.

*

Bei der heutigen Wiederholung wird der Verfasser anwesend sein. Karten sind noch erhältlich.

Schultze-Naumburg als Entlastungszeuge

Der Architekt sorgte für die Ausstattung.

In der Dienstag-Verhandlung waren interessante Zeugen anwesend, u. a. Frau Guske, die Gattin des angeklagten Landrats, Professor Schultze-Naumburg, der Schöpfer des Kreishauses, und der Bauführer von Gersdorf. Die Aussagen dieser drei Zeugen sind für den Ausgang des Prozesses von größter Bedeutung.

Sofort nach Verhandlungsbeginn wird der 64jährige Prof. Schultze-Naumburg, wohnhaft in Weimar, aufgerufen und vereidigt. Seine Vernehmung entlastet den Angeklagten in einigen Punkten bezüglich der Überschreitungen des Kreishausbaues.

Vorsitzender: Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, eigenmächtig Anschaffungen zur Innenausstattung verfügt zu haben, die nicht vom Bauausschuß bewilligt worden waren. Es handelt sich z. B. um ein Blumenfenster.

Zeuge: Der Geschäftsgang damals war so, daß durch das Kreisbauamt, das den Bauherrn vertritt, an die örtliche Bauleitung (von Gersdorf) und direkt an mein Büro die Aufträge gingen. Vertreter des Arbeitgebers war stets das Bauamt, mit dem wir immer verhandelten.

Direkt mit dem Angeklagten haben wir nicht verhandelt.

Die Einrichtung des Blumenfensters war mein Vorschlag. Ich wollte innen und außen eine größere Lichtquelle haben. Im Entwurf ist das Fenster nicht enthalten. Ich brachte den Gedanken später, und er wurde vom Kreisbauamt akzeptiert. Der Landrat hielt sich in dieser Angelegenheit sehr zurück.

Vorsitzender: Wie war es mit der Innenausstattung, Gardinen, Beleuchtungskörper usw.? Hat der Angeklagte hier persönliche Anordnungen getroffen?

Zeuge: Ich glaube nicht, daß das geschehen ist. Die Innneneinrichtung wurde zum Teil in Berlin ausgeführt. Da habe ich beratend mitgeholfen.

Vorsitzender: Waren Schränke eingebaut?

Zeuge: Diese Anordnung war für mich selbstverständlich. Das Einbauen von Schränken tut man allgemein. Ich habe nur mit dem Landrat darüber gesprochen, weil er keine besonderen Wünsche hatte.

Ist die Dienstwohnung ein Prunkbau?

Vorsitzender: Die Dienstwohnung soll doch ein Prunkbau gewesen sein.

Zeuge: Das trifft nicht zu. Ich habe 12 Kreishäuser gebaut. Das Merseburger mit der Dienstwohnung ist eines der einfachsten.

Vorsitzender: Wir hatten doch damals große Wirtschaftsnot.

Zeuge: Die Sparsamkeit im Bauen war damals noch nicht so stark. Das war erst später. Landratswohnungen vor dem Kriege sahen ganz anders aus. Wenn die Wohnung für lange Zeit gebaut wird, dann muß man schon sagen, ist die ganze Haltung des Hauses niemals über den Rahmen hinausgegangen. Wenn ich heute einen ähnlichen Auftrag bekäme, dann müßte ich ebenfalls dem Landrat eine gewisse Haltung zubilligen.

Vorsitzender: Die Wohnung hat 200 000 RM. gekostet. Da mußte doch die Kostenfrage mitsprechen, daß sie ein Prunkbau ist.

Zeuge: Es ist kein Prunkbau. Es ist sogar ein bürgerliches Haus. Ein Teil des Volksempfindens war ja auch gegen den Verwaltungsbau.

Vorsitzender: Das Volk hat aber trotzdem nicht verstehen können, daß das Blumenfenster eingebaut wurde, daß so teure Gardinen usw. angeschafft wurden. Das war den damaligen Zeitverhältnissen nicht angepaßt. Millionen hungerten damals. Sie stehen also auf dem Standpunkt, Geld war vorhanden. Nun kam es aber doch zu großen Überschreitungen?

Zeuge: Auf die Überschreitungen hatten wir keinen Einfluß. Es fiel mir auf: die Verwaltung war größer, als man von früher her kannte. Aber das Programm für den Neubau war nicht übermäßig groß.

Zeugen: Die Räume sollen mit teuren Teppichen für viel Geld ausgelegt worden sein.

Zeuge: Die eigentliche Wohnung wurde durch zwei Räume von dem Kreissitzungssaal getrennt, die aber Diensträume waren. Nur diese sind ausgelegt worden.

Staatsanwalt: Ein Landrat von heute ist nicht in der Lage, eine so große Wohnung zu möblieren.

Zeugen: Die in der Kriegszeit gewohnte Repräsentation konnte von dem Vermögen der Amtsinhaber bezahlt werden. Nach der Revolution 1918 war das nicht mehr der Fall. Da mußte die betreffende Behörde die Kosten für Repräsentation übernehmen. Der Landrat war ja immer politischer Beamter.

Vorsitzender: War der Ausbau des Dachgeschosses vorgesehen?

Zeuge: Er war im Entwurf als Möglichkeit vorgesehen. Von wem er veranlaßt worden ist, kann ich nicht sagen. Im Bauprogramm war ja alles vorgesehen. Von wem er veranlaßt worden ist, kann ich geschaffen werden. Auch die Anzahl der Räume und ihre Größe war festgelegt. Es hielt sich aber alles in den Grenzen, die ich mir gesteckt hatte. Viel spricht auch die merkwürdige Lage des Baugeländes mit, in das ein Stück alte Stadtmauer hineinragte. Dadurch machte sich eine besondere Anordnung nötig, die natürlich Geld kostete.

Vorsitzender: Sie können also nicht sagen, daß der Angeklagte eigenmächtig gehandelt hat?

Zeuge: Nein. Das hätte ich mir gar nicht gefallen lassen.

Der Angeklagte wird von dem Vorsitzenden mehrfach zur Sache aufgerufen, da er in der Fragestellung an den Zeugen zu weit ausholt.

Warum die Ueberschreitungen?

Verk. Dr. Limann: Wie kam es denn, daß der Kostenanschlag von Dr. Moldenhauer von 1,350 Mill. Reichsmark um einen Betrag von 300 000 RM. überschritten wurden?

Zeuge: Diese internen Vorgänge entzogen sich meiner Beurteilung. Die Bearbeitung lag ja in den Händen des Kreisbauamtes. Ich konnte ja nur den ganzen Entwurf auf die gesamte Bausumme einstellen.

Vorsitzender: Worauf sind denn Ihres Erachtens die Überschreitungen zurückzuführen?

Zeuge: Es ist schwer, diese Frage zu beantworten. Aber da spricht der ungünstige Baugrund mit. Ich glaube, daß diese Fundamentierung eine viel größere Summe verschleudert hat als vorgesehen war. Das kann man aber keinesfalls als fahrlässige Überschreitung ansehen. Überschreitungen können auch durch Mehrforderungen von seiten des Bauamtes eingetreten sein.

Verk. Dr. Limann: Wie kam es, daß das Blumenfenster eine Summe von 4600 RM. verursachte? Für den Laien klingt das ungeheuerlich.

Zeuge: Es fehlte im Haus eine besondere Betonung. Ich hatte nicht die Absicht, eine Luxusecke einzurichten. Da aber das Haus sonst zu einfach und fast wie ein gewöhnliches Miethaus aussah, mußte ich nach außen hin eine Betonung finden. Das Bauamt war jedoch verpflichtet, sich mit dem Ausschuß in Verbindung zu setzen.

Vorsitzender: Haben Sie das Haus innen gesehen? Ist die Inneneinrichtung über den Rahmen hinausgehend?

Zeuge: Ich war bei der Einweihung dabei, und was die Inneneinrichtung anbelangt, wir würden heute noch etwas ähnliches bauen.

Vorsitzender: Es kommt ja nicht auf die Höhe an, sondern darauf, ob alles bewilligt worden war.

Als nächster Zeuge erscheint

von Gersdorf, der Bauleiter des Kreishausbaues,

der heute in Berlin wohnhaft ist.

Vors.: Wer hat den Aufbau des Dachgeschosses angeordnet?

Zeuge: Das war von dem damaligen Landrat Dr. Guske angeordnet worden. Der Landrat gab mir den Auftrag, einen Kostenanschlag anzufertigen, da ein Verwandter von ihm die Räume beziehen sollte. Das habe ich getan, der Anschlag bezifferte sich auf 7200 RM. Ich erhielt den Auftrag, und die Saalecker Werkstätten haben die Pläne ausgearbeitet. Frau Guske, die Vollmacht von ihrem Manne hatte, hat sie genehmigt. Bezüglich der Beleuchtungskörper und Gardinen erklärt der Zeuge, daß dieserhalb Frau Guske mit ihm verhandelt hat und in Leipzig und Berlin sich Muster angesehen habe. Proben sind aus Berlin, der Zweigniederlassung der Saalecker Werkstätten, gekommen.

Vors.: Wie war das mit der Ausstattung des Blumenfensters?

Zeuge: Ich habe von Prof. Schultze, Naumburg, den Auftrag erhalten, das Fenster einzurichten. Es ist z. T. ein Eisenbetonbau, ein kompliziierter Mechanismus die Spiegelscheiben allerdings nicht prunkhaft, sondern solid ausgeführt von einem Berliner Schlossermeister Ullrich. Die Wohnung des Landrats wurde in Saaleck von Prof. Schultze, Frau und Herrn Guske besprochen. Der Bau war schon im Rohbau fertig, dann kamen erst die Pläne wegen der Inneneinrichtung. Eine Aufstellung hatte ich von dieser gemacht, sie betrug für das Kreishaus 51 000 RM. und für die Landratswohnung 7000 RM. Darin waren Fußbodenbelag und Gardinen.

Vors.: Die besonderen Anordnungen sind immer von dem Angeklagten oder seiner Ehefrau erfolgt?

Zeuge: Ja.

Es kommt zwischen dem Angeklagten und dem Zeugen zu heftigen Fragen und Antworten. Der Angeklagte ist z. T. sehr erregt.

Angekl.: Der Zeuge muß sich erinnern. Mir ist nicht bekannt, daß eine Verwandte ins Dachgeschoß einziehen sollte.

Zeuge: Das müssen Sie doch wissen. Es sollte wohl Ihre Tante sein?

Angekl.: Ich habe aber keine Tante.

Es wurde dann nach kurzer Vernehmung des Baurates Dr. Moldenhauer

Frau Guske

hereingerufen.

Die heute 45jährige Zeugin spricht auffallend leise und spricht manchmal unverständlich. Der Vorsitzende macht sie darauf aufmerksam, daß sie als Ehefrau die Aussage verweigern könne. Sie wolle jedoch aussagen.

Vorsitzender: Zur Inneneinrichtung Ihrer Wohnung sind viele Gegenstände angeschafft worden, die nicht bewilligt worden waren, Teppiche, Waschmaschinen, eingebaute Schränke usw.

Zeugin: Prof. Schultze-Naumburg hat mir stets gesagt, daß das alles im Entwurf vorgesehen sei. Ich habe lediglich meine Wünsche geäußert.

Angeklagter: Bauführer Gersdorf hat unter Eid ausgesagt, daß er nur von ihr und mir Aufträge bekommen habe.

Zeugin: Ich kann mich einmal erinnern, daß mir Herr Moldenhauer oder Herr von Gersdorf den Vorschlag gemacht hat, einen Keller als besonders bequemen Weinkeller mit Sitzgelegenheiten einzurichten und auszustatten. Wir haben aber immer sonnig Wein, da brauchen wir keinen Extrakeller. Ich wurde darauf aufmerksam gemacht, es würde doch schließlich auch einmal ein anderer Landrat kommen. Ich habe aber Abstand genommen. Einmal hat Tischlermeister Scholz in Merseburg Schränke geliefert und brachte im Auftrag von Schultze-Naumburg einen besonders wertvollen Schrank für die Garderobe. Da habe ich darauf aufmerksam gemacht, daß er mir zu wertvoll sei. Es genüge mir ein einfacher glatter Schrank, und der ist dann auch geliefert worden. Ich betone, daß von Herrn von Gersdorf stets alle Anregungen zur Anschaffung von Gegenständen ausgingen.

Vorsitzender: Zeuge Gersdorf, Sie haben gehört, Sie allein hätten alles angeregt. Der Zeuge bestreitet.

(Schluß des Montags-Berichts Seite 5.)

48. Stiftungsfest des TuSpV. 1885.

Im festlich geschmückten Saale des „Kaffino" beging am Sonntag der TuSpV. 1885 die Feier des 48. Stiftungsfestes. Nach trefflich vorgetragenen Konzertstücken des Granzau-Orchesters begrüßte der Führer des Vereins Turnbr. Gaßmann die Gäste. Vor einem wunderbar zusammengestellten Gruppenbild aller Aktiven, wies er auf die Bedeutung des Turnens im neuen Deutschland hin. Das Ehrenmitglied Gauvertreter Meyer, Diemitz, hielt eine begeisternde Festrede. Zum Schluß seiner Rede überreichte Gauvertreter Meyer dem langjährigen Gerätewart des TuSpV. 1885, Turnbr. Hempel, den Ehrenbrief des Nordostthüringer Turngaues. Volkstänze der Turnerinnen, Keulenschwingen der Jugendturner und Barrenturnen der älteren Turner halfen das Fest verschönen. Viel Beifall erntete das Doppelquartett Echo für seine gesanglichen Darbietungen. Ein anschließender Festball hielt die Mitglieder und Gäste bis nach Mitternacht zusammen.

„Gewiß, Doktor, ich bin ein Glückspilz!

Heutzutage eine gute Stellung im Ausland zu finden, das will schon etwas heißen. Aber eins macht mir Sorgen." — „Nanu?" —

„Was mache ich nur, wenn mein Bruder mir nicht rechtzeitig Posterisan nachschickt? Ein besseres Mittel gegen Hämorrhoiden gibt es doch nicht!"

„Wenn Sie weiter keine Sorgen haben, Herr Schmidt, dann kann ich Ihnen als alter Schiffsdoktor verraten, daß Sie fast überall in Südamerika Posterisan bekommen werden."

In allen Apotheken: Posterisan-Salbe für RM. 1,63, Posterisan-Zäpfchen für RM. 2,35.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331121-16/fragment/page=0003

„Ypern-Verdun."

Der Motorsturm 41/M 38 in Merseburg

veranstaltet als Gedenkfeier der im Felde Gefallenen am Sonnabend, 20 Uhr, im großen Saal der „Gotthardtäle" einen Lichtbildervortrag: „Ypern-Verdun." (Nach 14 Jahren an der Westfront.) Einleitende Worte spricht Pastor Berckenhagen. Gäste sind herzlich willkommen. Eintrittskarten sind zum Preise von 30 Pfennig im Restaurant „Gotthardtäle", Schlageter-Straße, und an der Abendkasse zu haben. Von dem Eintrittspreis geht ein Teil an die Kriegsgräberfürsorge.

*

Buß- und Bettag im Dom.

Solo-Kantaten-Abend.

Wir weisen nochmals auf diesen Abend hin. Die Musik von Johann Theile, welche nach 250 Jahren an derselben Stelle, und zwar in unserem Dom, ihre Wiedererweckung erlebt, hat ihr eigentlies Gepräge, sie ist schlicht und groß und für jeden religiös Empfindenden von wundervoller Verständlichkeit. Das Orchester erklingt in damaliger Besetzung, einmal mit 12 Violinen, 6 Violen, 2 Gamben und Orgel; das anderemal ohne Violinen, nur 12 Violen, Gamben und Orgel. Diese Klangfarben geben den Solo gesungenen Psalmen eine charakteristische Untermalung. In der Vortragsfolge wird auch eine Solo-Viola da gamba gehört, die wir festen Gelegenheit haben in ihrer Eigenart zu bewundern. Auch die Orgelsoli aus dem 17. Jahrhundert werden für viele eine Neuheit sein.

*

Deutsche Ostraumpolitik.

Über dieses Thema sprach am Sonnabend in der Versammlung des Kolonial- und Schutztruppenvereins Lehrer Jagstadt. In seinem großangelegten Vortrag, der die abgetretenen Gebiete im Osten unseres Vaterlandes betraf, widmete er sich besonders dem Memelland zu. Ausgehend von der Besiedlung durch die Ordensritter schilderte er die Gegensätze zu dem slawischen Teil der Bevölkerung und betonte, daß der Trennungsstrich in alter Schärfe auch für die Zukunft bestehen würde. Nach eigenem Erleben schilderte er die tiefe seelische Mißhandlung und unwürdige Behandlung, denen die deutschstämmige Bevölkerung unter der Aufsicht der Signatarmächte ausgesetzt war. Unausslöschlich in der Erinnerung sei der Tag des 12. Februar 1920, der einen politischen Rechtsbruch ohnegleichen bedeute. Herzzerreißend seien die Szenen gewesen, die sich beim Abschied der Verdrängten abgespielt hätten. Nach 700jähriger Zugehörigkeit zu Preußen sei 1923 der Einfall der Litauer erfolgt. Hatte schon unter französischer Besetzung eine einseitige Begünstigung der Eindringlichen stattgefunden, so steigerten sich die Schikanen, Drangsalierungen und Unterdrückungsversuche unter litauischer Herrschaft ins unermeßliche. Aus eigener Erfahrung konnte der Lehrer Jagstadt sprechen, doch in weit größerer Tragik und krasserer Form mußten Tausende diese alter Kultur hohnsprechenden Maßnahmen über sich ergehen lassen.

Ungestraft und ungehemmt ergießt sich auch jetzt noch aller Schmutz und alle Schande über unsere Volksgenossen. Doch immer noch klammern sich die Dortgebliebenen an die Hoffnung, auf heimischer Scholle bleiben zu können. Die Memelstraße dürfe keinen Aufschub erleiden und eine baldige Lösung sei im Interesse der dort hart Bedrängten unbedingt nötig. Die politischen Anbahnungen im Osten haben einen freudigen Hoffnungsstrahl erstehen lassen.

Herzlicher Beifall dankte Lehrer Jagstadt für seine mit einem Heil auf den Führer schließenden Ausführungen.

In einem anschließenden Lichtbildervortrag gab er einen Einblick in die kulturellen Leistungen der Deutschen im heutigen Polen. Diese Bilder, überaus klar von der Leinewand wiedergegeben, zeigten an allen Orten wundervolle Denkmäler deutscher Kulturarbeit und deutschen Schaffensfleißes. Im scharfen Gegensatz hierzu einige Proben polnischer Wirtschaft, die im Gegensatz zweier Gebäude ganz kraß zum Ausdruck kamen. Thorn, Danzig, Krakau und Warschau mit herrlichen Aufnahmen zogen an den Augen der Anwesenden vorüber. Welch markanter wuchtiger Bau die Marienkirche, um nur eins aus dem vielen Geschauten herauszugreifen. Herzlicher Beifall dankte auch hier dem Vortragenden für das Gebotene, das von allen mit größtem Interesse verfolgt wurde.

Im weiteren Verlauf des Abends kamen einige Vereinsangelegenheiten zur Sprache, nachdem im gemütlichen Teil Mitglieder und Gäste noch lange Zeit im traulichen Gedankenaustausch zusammenblieben.

*

Ehrenabend des ATV.

Zu einem Ehrenabend hatte der Allgemeine Turnverein Mitglieder und deren Angehörige nach dem festlich geschmückten Turnerheim geladen. Nach einleitenden Musikstücken begrüßte der Führer des Vereins, Turnbruder H. Mehler, in herzlichen Worten die Gäste. Anschließend gab der Werbewart einen Überblick über die im Laufe des Jahres geleistete Vereinsarbeit. Hierauf nahm Turnbruder H. Mehler die Ehrungen für langjährige treue Mitgliedschaft vor. So konnte er den Turnbruder M. Holler zu einer 40jährigen und den Turnbruder R. Lagner zu einer 25jährigen treuen Mitgliedschaft beglückwünschen. Unter anerkennenden Worten des Dankes überreichte er dem Turnbruder M. Holler einen Blumenkorb, dem Turnbruder R. Lagner, welcher leider infolge Krankheit am Erscheinen verhindert war, wurde die Vereinsnadel im Silberkranz überwiesen. 2. Führer des Vereins, Turnbruder Otto Blumentritt, gab die Sieger und Siegerinnen im turnerischen Wettstreit vom Jahre 1933 bekannt. Insbesondere gedachte er des Sieges des Turnbruders Fritz Mehler zum Deutschen Turnfest in Stuttgart. Das Turn- und Sportabzeichen erwarben die Turnbrüder Heinz Kindervater, Walter Naumann, Erich Schent und Walter Wolf. Nach alter Turnersitte wurde allen Jubilaren, Siegern und Siegerinnen ein dreifaches Gut Heil ausgebracht. Mit dem Turnerlied „Ein Ruf ist erklungen" fand die Feierstunde ihren Abschluß.

Ehrenabend bei den Kaninchenzüchtern.

Im kleinen Saal des „Kasino" fand ein Ehrenabend des Kaninchenzüchtervereins Merseburg mit Tänzchen statt. Es galt, die erfolgreichen Züchter des Vereins durch hohe Auszeichnungen zu ehren, um dadurch allen anderen Züchtern einen Ansporn zu geben. Zuchtfreund Sachse begrüßte in Abwesenheit des verhinderten Vorsitzenden Mietze die Teilnehmer und führte an, daß der KZW. Merseburg in diesem Jahre sein 25jähriges Bestehen feiern wird, welches nur möglich war, da viele Züchter dem Vereine die Treue gehalten haben und den Verein stützten. Der Merseburger Kaninchenzüchterverein gehört jetzt dem Reichsverband Deutscher Kaninchenzüchter an, welcher die beiden früheren großen Kaninchenzüchterverbände zusammengeführt hat. So wollen auch wir Kaninchenzüchter in Merseburg und Umgegend zusammenhalten und mithelfen an dem großen Werke, welches der Volkskanzler Adolf Hitler begonnen hat.

In Anerkennung besonderer Verdienste um die Förderung der Kaninchenzucht erhielt Friedrich Engel für Blaue Riesenkinchen die bronzene Münze mit Urkunde der Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen. Curt Schmidt für Weiße Wiener die Staatsmünze mit Urkunde, Richard Bauer für Hermelin eine Ehrenurkunde, Karl Glaser für Schwarzloh eine Ehrenurkunde. Der KZW. Merseburg hat die Kreisgruppenschau übernommen, welche am 6. und 7. Januar, verbunden mit einer Pelzmodenschau, im „Kasino" stattfinden.

Besonders hervorgehoben wurden die Verdienste des Zuchtfreundes Friedrich Engel, welcher mit großer Mühe versucht, dem Verein eine Kaninchenfarm zu schaffen, die Vorarbeiten dazu sind bereits begonnen, und ein jeder wird sich freuen, wenn dies Werk beendet ist. Diese neue Farm soll eine Freude für jeden Merseburger sein, wenn er Sonntags, auch wochentags, durch die Reihen der Anlage am Blumen vorbei zu den einzelnen Stallungen in die Parzelle des Züchters wandern kann. Die Farm wird geschaffen, damit auch solche Züchter, welche keine Gelegenheit haben, bei ihrem Hauswirt Kaninchen zu halten, dann in der Farm die aufgestellten Ställe für ihre Lieblinge zu benutzen.

Die Börse der Hausfrau.

Der heutige Wochenmarkt stand im Zeichen des rauhen Totensonntags, denn Kränze und Kreuze zum Gräberschmuck waren in der Preislage von 1 M. bis 5 M. genügend vertreten, während Waldsträußchen von 40—50 Pf. zu haben waren. Die übrigen Wochenmarktdurchschnittspreise waren: Landbutter Stück 70—75, Molkereibutter Stück 75—80, Käse Stück 7—13, Landeier Stück 13—14, Mat Pfund 20, Bananen Stück von 5 an, Tomaten 15—20, Äpfel 5—20, Birnen 10—15, Weintrauben 25—60, Zitronen Stück 4—5, Haselnüsse 50, Walnüsse 45—50, Zwiebeln 5—10, rote Rüben 8—10, Teltower Rüben 20, Spinat 8—10, Mangold 10, Kopfsalat Stück 5—8, Mohrrüben 8, Kohlrüben 8, Endivien Stück 10—15, Rotkraut 10, Weißkraut 8, Wirsing 10, Grünkohl 8 bis 10, Blumenkohl Stück von 20 an, Schwarzwurzel 30 bis 35, Meerrettich Stange von 20 an, Radieschen Bund 5—8, Rettiche Stück 5—10, Kartoffeln 10 Pfund 30, Salatkartoffeln 5—7, Rapunzchen ¼ Pfund 10, Schellfisch 40, Seecaal 40, Kabeljau 35, Rotbarsch 35, Seelachs 30—35, Filet 45—60, Schollen 45—60, Schweinsfisch 60, grüne Heringe 20, Bücklinge 40, Salzheringe Stück 8—13, Spiegelkarpfen 90, Schuppenkarpfen 85, Flußaal 170, Hecht 120, Weißfische 30 bis 60 Pf.

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 22. November.

Auftrieb: 804 Rinder (davon 146 Ochsen, 299 Bullen, 282 Kühe, 76 Färsen), 693 Kälber, 869 Schafe, 2643 Schweine, zusammen 5008 Tiere. Außerdem von Fleischern selbst zugeführt: 11 Rinder, 15 Kälber, 148 Schafe, 130 Schweine.

		Heute			Heute			Heute
Ochsen	1	32—35	Kühe	2	25—28	Schafe	2	36—38
do.	2	28—31	do.	3	21—24	do.	3	29—32
do.	3	25—27	do.	4	13—20	do.	4	24—27
do.	4	24—25	Färsen	1	30—32	do.	5	—
do.	5	—	do.	2	25—29	Schweine	1	52
do.	6	—	Kälber	1	—	do.	2	52—51
Bullen	1	30—31	do.	2	36—40	do.	3	48—49
do.	2	28—29	do.	3	32—36	do.	4	46—47
do.	3	25—27	do.	4	26—31	do.	5	42—45
do.	4	22—24	do.	5	20—25	do.	6	—
Kühe	1	29—30	Schafe	1	32—35	Sauen		41—48

Geschäftsgang: schlecht. Überstand: 285 Rinder (davon 56 Ochsen, 87 Bullen, 77 Kühe, 15 Färsen), 38 Kälber, 232 Schafe, 550 Schweine.

Gemeinde Leuna

Ein Inder spricht über Indien

Vortragsabend im Ausschuß für Bildungswesen.

× **Leuna.** Vorträge über Indien — auch mit schönen Lichtbildern — sind eigentlich keine Seltenheit. Was man aber am Montag im Gesellschaftshaus sehen und hören konnte, das stand über dem Durchschnitt, denn da sprach ein Mann, der Indien wirklich kannte und die indische Seele erforscht hat. Tarachand Roy, ehemaliger Professor in Lahore in Indien, zur Zeit Lektor am Indogermanischen Seminar der Universität Berlin, konnte erfreulicherweise eine stattliche Zuhörerschar begrüßen, die nicht enttäuscht wurde. Hier sprach ein Mensch, der sein Wissen nicht aus Büchern allein erworben hat, er übersetzte nicht nur seine Muttersprache ins Deutsche, nein — er sprach deutsch im wahrsten Sinne des Wortes, und noch dazu ein gelöstes, bilderreiches, wohllautendes Deutsch, das den Schriftsteller verriet. Ihm zuzuhören, war ein Genuß.

Indien, das Land, das so groß wie ganz Europa ohne Rußland ist und 353 Millionen Einwohner hat, ist das Land der Romantik, der Gegensätze, das Land der Paläste und der ärmlichen Hütten, das Land der Philosophie und der Dichtkunst. Bunt und gegensätzlich ist alles, was man in Indien betrachtet. Buntscheckig die Sprachen und die Religionen und die Rassen. Der Buddhismus, der hier seine Heimat hat, ist nur noch schwach vertreten, die meisten Inder sind Anhänger des Hinduismus, daneben aber gibt es viele Mohammedaner, ferner Parsen, Christen und in geringer Zahl Juden und andere. Wesentlich für die richtige Beurteilung Indiens ist die Feststellung, daß die Bewohner Indiens nichts, aber auch gar nichts mit den Bewohnern z. B. Chinas oder Japans zu tun haben oder gemeinsam hätten. Vor allem in Nordindien wohnen dagegen Millionen, die ihre Rasse rein gehalten haben, die aus der alten Kaste stammen und ihr indogermanisches Blut bewahrt haben. Und es ist festzustellen, daß der reinste Inder und der reinste Deutsche dasselbe Empfinden haben, und daß sie von den gleichen tiefsten Gefühlen durchdrungen, von den gleichen seelischen Werten beherrscht sind. Das älteste indogermanische Schrifttum ist bei diesen Indern, die vor 4000 bis 5000 Jahren dort einwanderten, zu finden. Während sich bei den europäischen indogermanischen Völkern literarische Werke aus ältesten Zeiten nicht erhalten haben, besitzt man in dem „Rigveda" das älteste Denkmal indogermanischer Literatur.

In herrlichen Lichtbildern führte der Redner alsdann seinen begeisterten Zuhörern die indische Landschaft, indische Baukunst und indisches Volkstum vor Augen. Paläste, die ihresgleichen nirgends in der Welt finden, Bauwerke, die vielfach eng mit religiösen Gebräuchen zusammenhängen, wie z. B. die berühmten „Türme des Schweigens" oder die herrlichen Bauten in Delhi und in der Heiligen Stadt Benares. Die Perle des Ganzen wohl der Tadsch Mahal, „die Krone der Paläste", wie aus einer anderen Welt kammend wie auch der „schwimmende Palast". Man mag Indien durchstreifen von einer Richtung in die andere, überall Seltsamkeiten und Sehenswürdigkeiten, ob in Bombay, der früheren Hauptstadt, mit seinem Leben und Treiben, ob in der riesigen Palmenallee von Kalkutta, ob in den Höhlentempeln an der Küste oder in den Reis-, Kaffee- und Teeplantagen Ceylons. Auch das Volksleben und das geistige Leben Indiens wurden berührt. Schlangenbändiger und Fakire belebten das Straßenbild, Töpfer zeigen am Wegrande ihre Kunst. Zum Schluß würdigte der Vortragende die Bedeutung der indischen Dichtkunst für Gegenwart und die Arbeit des Mahatma Ghandis zum Wohle des indischen Volkes. Seine Worte klangen aus in dem Wunsche einer freundschaftlichen weiteren Annäherung der beiden Länder Deutschland und Indien.

Zusammenstoß infolge Nebels.

× **Leuna.** Infolge des dichten Nebels stießen am Montagabend an der Einmündung der Küßschener Straße in die Weißenfelser Chaussee ein Lieferwagen und ein Personenauto zusammen. Bei dem Personenwagen wurde die Bereifung, Lichtanlage und Windschutzscheibe zerstört. Personenschaden entstand glücklicherweise nicht.

Arbeiten am Bahnhofsvorplatz.

× **Leuna.** Im Rahmen der zusätzlichen Arbeitsbeschaffung fährt das Ammoniakwerk jetzt die Anlagen am Bahnhofsvorplatz teilweise verändern und herrichten. Die vom Wasserbecken bestandenen Winkelwege kommen in Wegfall und werden als Rasenflächen ausgebildet. Der Geröllboden ist bereits ausgeschachtet und ist man dabei, Humusboden einzubringen.

Gemeinde Bad Dürrenberg

Luthertag.

* **Bad Dürrenberg.** Der Sonntag stand im Zeichen Martin Luthers. In allen Ortsteilen erklang in früher Morgenstunde das Lutherlied. An dem überaus gutbesuchten Festgottesdienst in der Kreuzkirche nahmen auch sämtliche Verbände und Vereine mit ihren Fahnen teil. Generalsuperintendent i. R. D. Eger hielt die Festpredigt. Kirchenliedervorträge, vom Kirchenchor ausgeführt, umrahmten die Feier. Im geschlossenen Zuge wurde nach dem Gottesdienst zur Luthereiche am Finsterstraßenplatz marschiert, wo in einem feierlichen Festakt Pfarrer Krüger nach einer Ansprache einen Kranz niederlegte. Im Anschluß an die Rede des Gemeindevorstehers Preßuhn sangen die Teilnehmer das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied. Am Nachmittag fand eine Festversammlung in der Kirche unter Mitwirkung der Vereinigten Sängerschaft und der Christlichen Pfadfinder statt, die einen erhebenden Verlauf nahm. Pfarrer Dr. Wagner, Köbschau, sprach über die Reformation als deutsche Freiheitsbewegung. Mit Gebet und Segen wurde gemeinsamem Gesang wurde die Lutherfeier geschlossen.

Winterhilfswerk 1933/34.

* **Bad Dürrenberg.** Von der Ortsgruppe des NSW. wird uns geschrieben: „Der Tag der Jugend zur Unterstützung des Winterhilfswerkes im Kampfe gegen Hunger und Kälte hat seinen Abschluß gefunden. Die Jugend setzte sich ein für das große Werk unseres Führers. Wer sie gesehen hat, unsere prächtigen Jungen und Mädel, als sie früh auf dem Hindenburgring aufmarschierten, um das zu nagelnde Schild der Hitlerjugend feierlichst in Empfang zu nehmen, der muß doch sagen: Ja, wir haben eine Jugend, auf die wir stolz sein können! Ohne zu murren, im echten Kameradschaftsgeist stellt sie sich in den Dienst der guten Sache. Der gute Geist ist in ihre Herzen hineingepflanzt; er erfaßt die Jugend ausnahmslos. Auf sie setzt unser Führer seine Hoffnungen. Und er wird nicht enttäuscht werden. Unermüdlich zogen sie, Jungen und Mädel, durch die Straßen, unermüdlich gingen sie mit dem Hitlerjugendschild von Haus zu Haus, Nagel für Nagel ließen sie einschlagen. Der Appell an die Opferfreudigkeit fand reichen Widerhall. Aber sie kamen auch vor manche geschlossene Tür. Unentmutigt führten sie jedoch ihr Werk durch. Denn sie taten es nicht für sich, sondern für unsere bedürftigen Volksgenossen. Unser Dank sei ihnen hiermit abgestattet."

Verkehrsstockung.

* **Bad Dürrenberg.** An der Überführung der Solinenbahn am Aschenberg entstand an der Oberleitung der Straßenbahn ein Brand. Nach einiger Zeit konnte der Brand mit Speziallöschgeräten gelöscht werden und die Straßenbahn den Verkehr wieder aufnehmen.

50. Stiftungsfest des Handwerkervereins.

* **Bad Dürrenberg.** Das 50jährige Bestehen des Handwerkervereins wurde festlich begangen. Ein abendlicher Fackelzug endete an der Lutherreiche, die am 10. November 1883 aus Anlaß des 400jährigen Geburtstages Luthers, am Gründungstage des Vereins, von den Gründern gepflanzt worden ist. Ehrenvorsitzender Krumbholz wies darauf in einer Ansprache hin. Der Festabend im Gasthof „Zum Grabierwerk" war ausgezeichnet besucht. Nach musikalischen Darbietungen hielt Bäckermeister Knaubel die Begrüßungsansprache, in der er die Geschichte des Vereins streifte und die vorbehaltlose Hingabe der Handwerker an den nationalsozialistischen Staat betonte. Die Festrede hielt der Präsident der Handwerkskammer Michel, Halle. Weitere Glückwünsche übermittelten Gemeindevorsteher Preßuhn, Pfarrer Krüger und Schuhmachermeister Gladigau für die NSDAP und GHG. In würdiger Weise erfolgte nun die Ehrung der Jubilare, bei der Glasermeister Hermann Schwarzbach, als einziger hier noch anwesender Mitbegründer des Vereins, mit der goldenen Nadel ausgezeichnet wurde. Bäckermeister Kittler, Corbetha, wurde zum 50jährigen Geschäftsjubiläum eine Ehrenurkunde der Handwerkskammer überreicht. Der heitere Teil des Abends gelang ausgezeichnet. Der Tanz hielt die Teilnehmer noch lange zusammen.

Wer hat den Hut vertauscht?

* **Bad Dürrenberg.** Am Sonnabendvormittag, zwischen 11 und 12 Uhr, wurde im Rathaufe ein grüner Lodenhut vertauscht. Umtausch wird im Zimmer 13 des Rathauses erbeten.

Das Ende des Mittwoch-Wochenmarktes.

* **Bad Dürrenberg.** Der Mittwoch-Wochenmarkt auf dem Hindenburgring fällt in den Wintermonaten aus.

Landkreis Merseburg

Lutherfeier.

§ **Schkopau.** Im „Raben" fand ein Eltern- und Familienabend der Schule statt, der außerordentlich stark besucht war. Der Abend war dem Gedächtnis unseres Reformators Martin Luther geweiht. Einleitend sang der Kirchenchor unter Leitung von Kantor Pfeifer zwei Lutherlieder, worauf Pfarrer Heil den Lebensgang Luthers schilderte. Anschließend führten die Kinder ein Lebensbild aus der Kinderzeit Luthers auf. Gesänge und Gedichte der Kinder waren dem Gedächtnistage angepaßt. Nachdem Pfarrer Heil noch einen längeren Ausschnitt aus Luthers Leben und Wirken gegeben hatte, wurde das „Bekenntnis von Augsburg" von Charlotte Gabler vorgetragen. Die lebensnahe Darstellung „Luthers Käte" gelangte in ausgezeichneter Weise zur Aufführung. Zum guten Gelingen dieses Werkes gaben die Mitwirkenden ihr Bestes her. Zum Schluß richtete Pfarrer Heil noch ernste und zu Herzen gehende Worte an alle, die den würdigen Abend ausgestalten halfen. Gemeinsamer Gesang des Lutherliedes „Ein feste Burg" beschloß die Gedächtnisstunden.

Unfall des Bürgermeisters Grimm.

§ **Bad Lauchstädt.** Der der Motor-SA. angehörende Bürgermeister Grimm zog sich bei einem Fehltritt einen Schenkelbruch zu. Er wurde in ein hallisches Krankenhaus gebracht.

Luther-Abend.

§ **Schafstädt.** Anläßlich des Luther-Jubiläums veranstaltete der hiesige Jungmädchenbund im „Schützenhaus" am Sonntag einen Familienabend, der sich eines sehr guten Zuspruchs seitens der Einwohnerschaft erfreuen konnte. Eine bunte Vortragsfolge wurde geboten. Im Mittelpunkt des Abends stand die Ansprache Pastors Matthesius, welcher ein Bild von dem Wirken des großen Reformators zeichnete. Einige heitere Aufführungen bildeten den Abschluß des wohlgelungenen Abends.

Herbstmarkt.

§ **Schafstädt.** Am Sonnabend und Sonntag fand der traditionelle Herbst-Jahrmarkt statt. So viele Buden, Schausteller usw. hat wohl der Schafstädter Markt nur in längst vergangenen Zeiten gesehen, auch an Besuchern mangelte es nicht, ob aber die Kauffreudigkeit auch so stark war wie früher, muß bezweifelt werden. Und doch werden wohl die meisten Verkäufer auf ihre Kosten gekommen sein. In den Gaststätten herrschte vor allen Dingen in den Abendstunden rechter Jahrmarktsrummel.

Verkehrshindernis.

§ **Tragarth.** Am Freitagnachmittag verlor ein Leipziger Geschäftsauto auf der Leipziger Straße, unweit der Brücke, das rechte Vorderrad, ohne groß beschädigt zu werden. Das Auto bildete längere Zeit ein störendes Verkehrshindernis, da die erforderlichen Instandsetzungsarbeiten bei der eintretenden Dunkelheit nur langsam vonstatten gingen.

Marder im Taubenschlag.

§ **Pretzsch.** Unliebsamen Besuch im Taubenschlag hatte der Kolonialwarenhändler Schumann. Er entdeckte einen Marder, der bereits zwei wertvolle Tauben getötet hatte. Es gelang ihm, den Eindringling unschädlich zu machen.

Familienabend.

§ **Dölkau.** Unter Mitwirkung der Schulkinder von Zweimen, Dölkau und Kötschlitz fand im Gasthof am Sonntag ein gutbesuchter Familienabend statt, der im Zeichen des Luthertages stand. Festansprache, deklamatorische und musikalische Vorträge ernteten reichen Beifall.

Hitlerjugend sammelt über 200 RM.

§ **Schkeuditz.** Die Nagelung des Schildes der Hitlerjugend erbrachte eine Summe von über 200 RM.

Gemeindevertretersitzung.

§ **Beuditz.** Die Gemeindevertretung beschloß in ihrer Sitzung, den Dorfteich schlämmen zu lassen und mit einer Betonmauer einzufassen.

WHW.

§ **Beuditz. Im Rahmen des Winterhilfswerkes wurden 53 Zentner Kartoffeln, 32 Zentner Weizen und 32 Zentner Roggen gesammelt.**

Unter schwerer Anklage verhaftet.

§ **Schkeuditz.** Der 50jährige Polierer Franz W. wurde wegen Sittlichkeitsverbrechens an einem minderjährigen Mädchen verhaftet.

Die Verunglückten immer noch in Lebensgefahr.

§ **Lützen.** Die Bei dem Autounglück am Bahnübergang der Lützener Zuckerfabrik schwerverletzten Personen befinden sich, mit Ausnahme der kleinen Gisela Lapp, wie wir bereits berichteten, aus dem Weißenfelser Krankenhaus entlassen werden konnte, immer noch in einem sehr besorgniserregenden Zustand. Es bestehe allerdings Hoffnung, sie am Leben zu erhalten. Über die Schuldfrage konnte bisher noch nichts Positives festgestellt werden.

Aus dem Geiseltal.

Luthergemeindeabend.

= **Köpschen.** Außer dem Festgottesdienst fand am Abend in Sindmers Gasthof ein Gemeindeabend statt, zu dem sich eine zahlreiche Gemeinde einfand. Ein für diesen Zweck schnell zusammengestelltes Quartett sang Lutherlieder, während ein anderes, ebenfalls für den Abend gebildetes Violinen- und Lautenquartett durch musikalische Beigaben erfreute. Die Jungvolkmädchen führten einen reizenden Blumenreigen vor, der in der Pause angenehme Abwechslung in dem Ernst des Abends brachte. Den Hauptvortrag hielt Rektor Schiller über: „Der deutsche Luther." Er zeichnete Luther als Urbild deutscher Wesensart. In seinem Doppelverhältnis zur Natur, einmal heitere Freude, dann aber tiefe Ehrfurcht vor dem Schöpfer, in seinen Ringen nach Wahrheit und hernach schöpfen Festhalten an derselben, in seinem schönen Familienleben, in der Einfachheit und Schlichtheit und dabei doch so gewaltigen Kraft der Sprache und in seinem goldenen Humor, sei er der deutsche Vater aller Deutschen und unser aller Vorbild. Im zweiten Teil des Abends zeigte der Ortspfarrer Borisch Lichtbilder aus den Glaubenskämpfen der Reformationszeit. Von den Geißlerzügen des Mittelalters an, über Huß, wurde die Vorgeschichte der Reformation gezeigt, der Höhepunkte im Leben und Kämpfen Luthers folgten, und zuletzt wurde das Ringen um den Bestand der gefundenen Wahrheit bis zum Abschluß des 30jährigen Krieges der Gemeinde vor Augen geführt. Der Abend klang aus in dem Appell, das Glaubenserbe der Väter treu zu bewahren auch in dem Ringen um Neugestaltung des Glaubenslebens in der Gegenwart.

Kind überfahren.

= **Köthschen.** Am Montagmittag, gegen 12 Uhr, wurde der etwa 8jährige Sohn Harry des Arbeiters H. J. aus Köthschen, in der Nähe der Post, von einem aus Richtung Merseburg kommenden Personenwagen überfahren. Das Kind wurde am Kopf und an den Beinen erheblich verletzt. Dr. med. Redden aus Köthschen leistete dem Kind die erste Hilfe und veranlaßte die Überführung in das Krankenhaus. Die Schuldfrage ist noch ungeklärt.

Unter der goldenen Myrte.

= **Lützkendorf.** Das Fest der goldenen Hochzeit feierten der im Ruhestand lebende Oberheizer H. Poppe und Frau. Dem Paar wurden außerordentlich viel Ehrungen zuteil. Ein herzliches „Glückauf" für seinen Lebensabend!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331121-16/fragment/page=0004

Guske-Prozeß in Halle

Großsiedlung Dürrenberg

Der schwerste und komplizierteste Teil der Anklage gegen den früheren Merseburger Landrat Dr. Guske. — Urteil am Freitag zu erwarten!

Von unserem nach Halle entsandten geo.-Redaktionsmitglied.

(Schluß der Montagsverhandlung.)

Die Verhandlung gegen Dr. Guske in Sachen Groß-Siedlung Dürrenberg wird fortgesetzt. Der Angeklagte, immer stehend, verteidigt sich noch temperamentvoller als bisher. Er erscheint aber nervöser. Inmitten der Montagsverhandlung erleidet er einen Schwächeanfall. Kurze Zeit vermag er nicht zu sprechen. Sofort greift der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Dr. Vollmer, ein und bittet den Angeklagten, Platz zu nehmen. Auch als Dr. Guske sich wieder erholt, fordert der Vorsitzende ihn auf, sitzend zu sprechen. Aber Guskes robuste Natur setzt sich durch. Er spricht wieder stehend . . .

Die Vernehmung wendet sich nun der

Finanzierung des Dürrenberger Siedlungs-Projekts

zu. Es wurden nur 500 Wohnungen auf dem Gelände Porbitz-Poppitz gebaut. Der Auftrag war aber Sommerfeld über 1000 Wohnungen übertragen. Das Ammoniakwerk Merseburg stellte nur für 350 Wohnungen 1,4 Millionen Arbeitgeberdarlehen zur Verfügung. 350 000 Arbeitgeberdarlehen hätten also für die 500 Wohnungen gefehlt. Sommerfeld sagte für die Abag zu, zu den üblichen Bankzinsen auf Grund von 3-Monat-Akzepten die Differenz zu übernehmen und die Akzepte übermal ein Vierteljahr lang mit jeweils 10prozentiger Differenz zu decken.

Vors.: Hatte der Aufsichtsrat seine Zustimmung hierzu erteilt?

Angekl.: Der Verwaltungsrat hat jederzeit über alle strittigen Punkte verhandelt.

Vors.: Sie haben Untreue begangen dadurch, daß Sie bei der Durchführung des Baues ganz selbständig Anordnungen getroffen haben, die der Verwaltungs- und Aufsichtsrat nicht genehmigt hat, wodurch dem Kreis großer Schaden entstanden ist.

Angekl.: Unsere vorsorglichen Berechnungen zum Baukostenvorschlag mußten überlaufen, da die Kosten infolge des steigenden Bau-Index überholt worden sind.

Vors.: Sie hatten doch nicht genügend Geld! Haben Sie den Verwaltungsrat von dem 5prozentigen Material-Bereitstellungskredit von 500 000 Mark an Sommerfeld unterrichtet?

Angekl.: Ich hielt mich auf Grund des Vertrages nicht für verpflichtet.

Vors.: Ihnen wird weiter zur Last gelegt, daß Sie die Abag aus der Verbindlichkeit, eine 4-Millionen-Mark-Hypothek zu verschaffen, eigenmächtig entlassen haben. Die Abag soll dafür bei der Thüringischen Landesbank 2,8 Millionen Mark Kredite zu ungünstigeren Bedingungen vermittelt haben. Der Kreis hat die Bürgschaft geleistet. Hierin liegt

ein absichtliches Handeln zum Nachteil der Siedlungsgesellschaft.

Angekl.: Das Leunawerk konnte infolge des geringen Düngemittelabsatzes die 1,4 Millionen Darlehen nicht zahlen. Wir mußten daher den 2,8-Millionen-Kredit annehmen, weil wir sonst noch ungünstigere Bedingungen erhalten hätten. Im Bericht der Kommission vom 30. September 1929 haben ausdrücklich alle Mitglieder des Bauausschusses, Sparkassenvorstand und Fraktionsführer unterschrieben, daß sie sich der vollen Verantwortung bewußt sind und im Interesse des Kreises handeln.

Staatsanwalt Dr. Gay: Das ist m. E. nur ein Beweis dafür, daß

die ganze Geschichte reichlich unsicher war. Es ist doch eine Selbstverständlichkeit, daß die Interessen des Kreises in vorderster Linie stehen. Das braucht nicht extra schriftlich niedergelegt zu werden.

Vors.: Die Kreissparkasse soll auf Ihre Veranlassung mehrfach eingesprungen sein, um die Finanzierung durchzuführen, sie soll sogar Lohngelder gezahlt haben, einmal 443 000 Mark im April 1929, ohne jede Sicherheitsleistung und Deckung.

Angekl.: Das war eine hypothekarische Belastung und dadurch geschehen. Die Gemeinnützige Siedlungsgesellschaft stand mit der Sparkasse in Konto-Korrent-Verkehr.

Vors.: Sie bestreiten also Eigenmächtigkeiten. Alles ist ordnungsmäßig vor sich gegangen?

Angekl.: Ich war ja gar nicht berechtigt, allein Anweisungen zu erteilen.

Vors.: Der Schaden beläuft sich auf über 3 Millionen Mark. Die Herstellung der Siedlung (500 Wohnungen) soll 8,16 Millionen gekostet haben anstatt der vorgesehenen 5½ Millionen.

Angekl.: Die Siedlung hat nur 7 365 000 Mark gekostet, die andere Aufrechnung stimmt nicht. Es sind nur 1 165 000 Mark überschritten.

In einem Schreiben Guskes an die Kreissparkasse wegen des 1-Millionen-Kredites ist u. a. vermerkt: es könne Sommerfeld nicht zugemutet werden, eine erste Hypothek zu 8 Prozent zu geben.

Zeuge: Das weiß ich nicht; wenn er aber protokolliert worden ist, müßte ihn der Landrat gekannt haben.

Staatsanwalt: Sie haben doch selbst im Dachgeschoß mit gestrichen.

Zeuge: Der Auftrag war in der Gesamtausschreibung des Architektenentwurfes mit vorgesehen.

Angekl. (zu beiden Zeugen): Mir ist bekannt, daß auf Grund eingehender Besprechungen über Dekorationen, Fußbelag, Vorhänge und Holzproben für die Schränke von dem Leiter der Saalecker Werkstätten Proben vorgelegt worden sind. Der Bauausschuß sagte damals, wenn die Angebote der Saalecker Werkstätten nicht höher und nicht niedriger seien, dann wäre er für Saaleck, damit er einen verantwortlichen Handwerker habe. — Zeuge Rißland: Das stimmt! — Zeuge Fricke nicht bejahend.

Nur 8 Zimmer!

Angekl.: Es ist behauptet worden, die Landratswohnung habe 13 Zimmer! Herr Fricke, kennen Sie 13 Zimmer? (Fricke verneint.) Die Wohnung zählt 8 Zimmer, im ersten Geschoß 3, im zweiten 5, dazu Küche und je 2 Zimmer für je ein Mädchen.

Vors.: Wissen Sie etwas über den Verkehr von Guske mit Sommerfeld?

Zeuge Rißland: Nein, aber bei der Vergebung der Arbeiten war ich entrüstet, daß an die anderen Firmen so spät herangetreten worden war.

Niemand wagte . . .

Angekl.: Herr Rißland, wie wurde im Bauausschuß verhandelt? Habe nur ich etwa bestimmt? — Zeuge: Jeder Abgeordnete konnte seine Meinung sagen. Aber zur technischen Prüfung der Unterlagen hat niemand vom Bauamt gewagt, dagegen zu sprechen!

Angekl. (erregt): Habe ich denn die technische Prüfung gehabt?

Vors.: Wie ist man denn zur Abag gekommen? — Zeuge: Das Schüttverfahren war billiger, und die Abag war in der Lage, die Zwischenfinanzierung zu bringen. — Staatsanwalt: Warum wurde die Sparkasse mit in Anspruch genommen? — Zeuge: Ich habe Bedenken dagegen gehabt. — Staatsanwalt: War diese Hypothek günstiger? — Zeuge: Nein, ungünstiger.

Vors.: Hat der Verwaltungsrat von der 500 000-Mark-Überweisung gewußt? — Zeuge: Ja, man hat nichts dagegen einzuwenden gehabt.

Als nächster Zeuge wird der

Baurat a. D. Klein, Berlin,

vereidigt, ein gebürtiger Russe aus Petersburg.

Vors.: Wie waren die Bedingungen und das Honorar der Architekten der Oberleitung. Waren 100 000 Mark zu hoch?

Zeuge: Das Honorar war niedriger, als es vom BDA. festgesetzt worden ist. Gropius hat, wie ich hörte, 40 000 oder 50 000 Mark erhalten.

Vors.: Haben Sie die Monatsraten erhalten?

Zeuge: Ja, 25 Monate lang. — Vors.: Hat Gropius wirklich soviel Arbeit geleistet. — Zeuge: Er hat doch alle Häusertypen und den gesamten Bebauungsplan ausgearbeitet. Er hatte auch einen Vertreter, der monatlich 750 Mark erhielt. — Vors.: Waren die an Gropius ausgezahlten 50 000 Mark angemessen unter Zugrundelegung der von ihm schon geleisteten Arbeit?

„Mustersiedlung" Dürrenberg

Zeuge: Es war eine Bezahlung für die geleistete Arbeit und für seinen Verlust aus dem vorzeitigen Rücktritt, also ein materieller und moralischer Schaden. — Vors.: Ist die Entschädigung angemessen? — Zeuge: Das ist schwer zu sagen. — Von den Beziehungen zwischen dem Angeklagten und Sommerfeld weiß ich nichts. Aber das eine steht fest, und die Meinung besteht auch im Ausland: Dürrenberg ist eine Mustersiedlung!

Vors.: Sie hat aber einen Fehler: Es will niemand drinnen wohnen, und sie ist zu teuer!

Zeuge: Die Zeiten haben sich eben geändert. Anfangs war es Leuna alles zu klein und zu billig; die Herren waren schwer zu überzeugen, daß 40 Quadratmeter Wohnfläche genügen, sie wollten alle 60 Quadratmeter.

Vors.: Hätten Sie an Gropius' Stelle entschädigungslos gearbeitet?

Zeuge: Ich muß nach den Satzungen des Bundes Deutscher Architekten handeln. Gropius besaß übrigens vor 5 Jahren einen großen Namen und legte deshalb auch Wert auf hohe Bezahlung. Ich selbst bin kein Anhänger der Gropiuschen Bauweise. Ich hatte Entwürfe mit Steildächern vorgelegt.

Vert. Dr. Liman: War es bei Architekten wie Gropius selbstverständlich, daß er nach seinen Ideen arbeitete? Oder ging es nach den Wünschen des Bauherrn? — Zeuge: Bei Gropius mußte man mit der anderen Weltanschauung rechnen. **Die Dürrenberger Siedlung ist von Kongreßmitgliedern aus 32 Ländern besucht worden und in jeder Beziehung als vorbildlich bezeichnet worden.**

Kreisbauinspektor Schneider

wird als weiterer Zeuge vereidigt.

Vors.: Welcher Schaden ist mit der Siedlung entstanden?

Zeuge: Im Januar 1930 lag das vorläufige Ergebnis der gesamten Siedlungstätigkeit in Dürrenberg vor. Ich habe damals eine Zusammenstellung am 28. Januar 1931 gemacht. Sie schließt ab **mit einem jährlichen Verlust von 194 370 RM. Die Gewinn- und Verlustrechnung vom 31. März 1931 brachte einen Verlust von 203 827,18 RM. Nachdem die Wohnungsmieten um 70 Prozent gesenkt worden waren, betrug der Verlust 356 901,50 RM., die Mietsenkung ist in dieser Summe enthalten. Die Gewinn- und Verlustrechnung vom 31. Dezember 1931 schließt ab mit einem Verlust von 478 288,46 RM.** Am 5. Juli 1932 stellte die Siedlungsgesellschaft Antrag auf Konkurs. Die Bilanz per 30. Juli 1933 brachte einen

Verlust von 629 569,30 RM.

In dieser Bilanz ist der Wert der Baukosten der Häuser selbst eingesetzt worden.

Der Gesamtverlust

beträgt schätzungsweise 3,5 bis 4 Millionen Reichsmark; er würde sich durch einen Verkauf nicht vermindern. Es schweben Verkaufsverhandlungen, und mit dem Erwerb der Siedlung durch das Leunawerk wird gerechnet.

Vors.: Wie ist das gedacht? — Zeuge: Die erste Hypothek hat die Thüringische Landeshypothekenbank. Für deren 2,8 Millionen Mark hat der Kreis die selbstschuldnerische Bürgschaft. Aus dieser Bürgschaft mit der Kreis herauskommen. Der Kreis hat sich an Vorschüssen beteiligt mit 1 100 000 RM. und die Kreissparkasse mit 260 000 RM.

Zum Kreisbauneubau befragt, bestätigt der Zeuge, daß er die Abrechnung aufgestellt hat

Angekl.: Sie haben mir als Endsumme 1 297 000 RM. mitgeteilt? Die Summe habe ich bei der Eröffnungsfeier des Kreishauses mitgeteilt. Im Januar wurde ich abberufen und dann wurde mir vorgeworfen: das Haus hätte 1,5 Millionen Mark gekostet.

Zeuge: Mir als Nichteingeweihter fiel es schwer, eine genaue Aufstellung zu machen und mit von Gersdorf zusammen ein klares Bild zu bekommen. Aus meiner Aufstellung geht hervor, daß die Gesamtkosten 1 290 000 Mark ohne Garagen (130 000 Mark) betragen. Es ergab sich also

eine Mehrkostensumme von 170 0000 RM.

Ich habe der Aufstellung ausdrücklich zugeschrieben: „Gewähr kann nicht übernommen werden."

Angekl.: Am 30. Januar 1930, in der letzten Aufsichtsratssitzung, ist mir für meine Tätigkeit Lob ausgesprochen worden. Ich bitte, die Zeugen zu befragen, ob sie sich erinnern können.

Zeuge Scharlach: Ich erinnere mich nicht. Aber an einem der letzten Kreistage wurde von verschiedenen Seiten dem Landrat für die dem Kreis geleisteten Dienste Anerkennung ausgesprochen.

Es war wohl Abgeordneter Reible (!!), der das Lob aussprach.

Zeugen Rißland und Fricke: Das stimmt! Damals war Landrat Bähnisch zum erstenmal als Gast anwesend. — Zeuge Schneider wird morgen das Datum dieser Sitzung mitteilen.

Damit wird die Beweisaufnahme abgebrochen. Sie wird am Dienstag fortgesetzt. An diesem Tage folgt die überaus wichtige Vernehmung des Kreishauserbauers Prof. Dr. Schultze, Naumburg.

Möglichst soll am Dienstag auch über den schweren Punkt der Anklage Bestechung verhandelt werden.

Die Urteilsverkündung wird spätestens am Freitag erfolgen.

Der Fall Gropius

Zwei Architekten erhielten 150 000 Mark Honorar.

Vors.: Mit Prof. Gropius und Baurat a. D. Klein waren besondere Verträge abgeschlossen worden zur Ausführung sämtlicher Entwurfsarbeiten und zur Oberleitung für das Dürrenberger Bauvorhaben.

Angekl.: Gropius und Klein haben ihr Programm in der Aufsichtsratssitzung am 20. Oktober mit Lichtbildern vorgetragen in Gegenwart des Regierungsbaurats Lindemann von der Merseburger Regierung. Später ist mit den Architekten ein Vertrag auf Grund der tarifmäßigen Bestimmungen der Architektenvereinigung abgeschlossen worden.

Sie hätten bei dem großen Objekt 430 000 Mark sparen können. Dagegen habe ich mich gewehrt bis zu 200 000 Mark herunter.

Es sollte jeder 100 000 Mark erhalten, die in monatlichen Raten von je 4000 Mark gezahlt werden sollen. Daneben war noch für beide eine Monatsvergütung von je 750 Mark für einen Bautechniker bewilligt. Der Vertrag fand in der Bauausschußsitzung grundsätzliche Zustimmung.

Vors.: Es sollten keine Gropius-Flachdächer auf Wunsch des Regierungspräsidenten gebaut werden.

Angekl.: Ja und nach langen Verhandlungen mit beiden Architekten (Sommerfeld trieb auch) habe ich Gropius veranlaßt, zurückzutreten und als Abfindung außer den ihm bereits gezahlten 5 Monatsraten von zusammen 20 000 Mark noch 30 000 Mark, am 15. März 30 000 und am 15. Mai 1929 10 000 Mark erhalten sollte. Die Tarifbestimmungen für die Architekten sind nun einmal so.

Falscher Bericht an die Regierung

Vors.: Sie haben in Sachen Gropius und Klein an den Regierungspräsidenten falsch berichtet. In der Merseburger Haus- und Grundbesitzerzeitung des Herrn Freiberger wurde ein Honorar von 48 000 Mark angegeben, Sie haben der Regierung fälschicherweise nur 30 000 Mark genannt!

Angekl.: Ich habe der Kanzlistin Günther nur den ersten Teil des Schreibens diktiert und ihr dann gesagt, daß sie die Zahlen aus den Akten entnehmen solle. Bei der Unterschrift fiel mir der gemachte Fehler nicht auf, weil ich damals mit Freiberger viel Arbeit und Ärger gehabt habe. — Wie ist es denn anders möglich, einen Architekten los zu werden? Da mußte ein Dienstvertrag geschlossen werden.

Das untrügliche Stenogrammheft!

In der Beweisaufnahme wird zuerst die Kanzlistin Günther vereidigt und vernommen. Die Zeugin legt als Beweis ihrer Unschuld ihr Stenogrammheft vom 22. April 1929 vor. Stenogramm und Schriftsatz stimmen überein.

Angekl.: Frl. Günther, ist es nicht vorgekommen, daß ich Ihnen sagte, nehmen Sie den anderen Teil aus den Akten?

Zeugin: Das ist nie vorgekommen! Der Angeklagte meint dazu, daß das bei seiner ersten Stenotypistin der Fall gewesen sei.

Die Zeugin wird entlassen. Als nächster Zeuge wird Oberstleutnant Rißland vernommen.

Zeuge: 100 000 Mark hätte Gropius bekommen, wenn er den Vertrag aufrechterhalten hätte.

Mir blieb es unverständlich, daß ein Architekt, der sich unseren Wünschen nicht fügte, noch so hohe Gebühren fordert und erhält.

Was hat Gropius für 50 000 Mark geleistet?

Vors.: Er wurde mit 20 000 Mark für alle Entwürfe abgefunden?

Zeuge: So habe ist das seinerzeit verstanden. Mir ist niemals etwas davon gesagt worden, daß er 4 mal 5000 Mark bereits erhalten hat und von einer Sonderabfindung von 30 000 Mark neben den 20 000 Mark weiß ich nichts.

Angekl.: Es ist wichtig, Gropius selbst zu hören.

Zeuge: Die Tätigkeit Gropius war für fünf Jahre vorgesehen. Ich weiß aber nicht, was er in den 5 Monaten geleistet hat, gesehen haben wir von seiner Arbeit nichts. Ich habe nur gehört, daß er am Bebauungsplan mitgearbeitet habe.

Vors.: Sind die Häuser-Modell-Typen in Berlin extra angefertigt worden? — Zeuge: Ja. — Vors.: Schließlich kann man doch auch für 50 000 Mark ein Paar Typen herstellen! (Heiterkeit). — Vert. Dr. Liman: Ich beantrage, Gropius und Klein zu verhören.

Zeuge Scharlach tritt auf. — Vors.: Erinnern Sie sich an den Beschluß bezüglich der Abfindung der Architekten für ihre Tätigkeit?

Zeuge: Ja, aber wie er zustandekam, weiß ich nicht mehr.

Vors.: Sollte das die Abfindung sein, oder ist die Summe neben den 20 000 Mark gezahlt? — Zeuge: Ich kann mich, obwohl ich den Beschluß geschrieben habe, auf Einzelheiten nicht mehr erinnern.

Angekl.: Sie können sich nicht erinnern, daß ich von Entschädigung für die Arbeitsleistung und von der Abfindung für den Rücktritt vom Vertrage gesprochen habe?

Zeuge: Ich kann mich nicht entsinnen.

Darauf wird

Malermeister Fricke, Passendorf,

der damals Kreistagsabgeordneter und Mitglied des Verwaltungsrats war, vereidigt und vernommen. Er erklärt zu der fraglichen Angelegenheit: Im einer gerichtlichen Auseinandersetzung zu entgehen, wurde Gropius für seinen Rücktritt eine Entschädigung zugesprochen.

Vors.: Wurde erwähnt, daß er schon 5 Monate lang 4000 Mark erhalten habe? — Zeuge: Das liegt soweit zurück, daß ich mich nicht erinnern kann. Ich hielt es damals als ein Unrecht, daß eine Arbeit, die nicht gerichtlichen, so hoch bezahlt wird.

Angekl.: Können Sie sich erinnern, als Herr Gropius den Lichtbildervortrag hielt und wir den Beschluß zum Bau faßten, daß beide Herren ihre Ideen entwickelt haben? — Zeuge: Ja.

Noch zum Punkt Landratswohnung befragt, erklärt der Zeuge Fricke, daß über Beleuchtungskörper, Kühlmaschinen usw. in der Baukommission nicht gesprochen wurden sei. — Vors.: War der Ausbau des Dachgeschosses im Entwurf vorgesehen?

Zeuge: Der Bauausschuß beschloß, nicht auszubauen. Ich war wohl dafür, die Mehrheit aber dagegen. — Vors.: War der Beschluß dem Angeklagten bekannt?

Das endgültige Wahlergebnis im Wahlkreis XI

Im Sitzungssaal des Bezirksausschusses hielt Montag mittag unter Vorsitz des Regierungsrates Voigtel der Kreiswahlausschuß eine Sitzung ab. Regierungsoberstleutnant Seelig verlas das Protokoll der letzten Sitzung. Er gab hierauf das endgültige Wahlergebnis des Wahlkreises XI bekannt. Das Ergebnis gliedert sich somit in folgende Zahlen:

Zahl der Stimmberechtigten	1 018 142
Zahl der abgegebenen Umschläge . . .	988 156
Zahl der leer abgegebenen Stimmzettel	471

Auf den Kreiswahlvorschlag der NSDAP. entfallen 901 511 Stimmen.

Abgegeben wurden zur Reichstagswahl 976 947 Stimmen; ungültig waren 754 36 Stimmen.

Zur Volksabstimmung wurden insgesamt 985 001 Stimmen abgegeben; ungültig 19 514 Stimmen, Zahl der gültigen Stimmen 966 487; hiervon stimmten mit Ja 912 345, mit Nein 54 139.

Auf den Kreiswahlvorschlag der NSDAP. entfallen auf Grund dieses Ergebnisses 15 Abgeordnete. Die ersten 15 Abgeordneten des Reichswahlvorschlages, die vorerst auch für den Wahlkreis 11 als gewählt gelten, werden nicht extra benachrichtigt, sondern erhalten zentral von Berlin ihre Benachrichtigung.

Voraussichtliche Witterung

bis Mittwoch abend.

Die Kaltluftschicht, die in der letzten Zeit Mittel- und Ostdeutschland bedeckte, wurde immer flacher. Am Montag verschwand sie im Süden des Bezirkes nöllständig. Die Bewölkung brach dort auf, und die Temperaturen konnten im Flachlande unter der Einwirkung der Sonnenstrahlung bis über 10 Grad ansteigen. In Dresden wurden sogar 15 Grad erreicht. Dagegen blieb es in den Talmulden, wo die Kaltluft nicht beseitigt werden konnte, sehr kalt. Auch in der freien Atmosphäre herrschen ungewöhnlich hohe Temperaturen. Der Brocken verzeichnete einen höchsten Thermometerstand von 14 Grad. Das schöne Wetter wird jedoch nicht unangefochten bleiben. Von Ostdeutschland dringen immer wieder feuchtkalte Luftmassen heran, die unfreundlicheres Wetter bringen. Nur in den höheren Lagen der Gebirge wird das heitere und milde Wetter etwas länger andauern.

Aussichten: **Bei mäßigem Ostwind Wechsel zwischen heiterem und trüben Wetter, nachts und morgens vielfach neblig, im Flachlande stärkere Temperaturschwankungen. Im Harz zunächst noch ziemlich mild.**

Wetterdienststelle Magdeburg.

Viel Licht macht das Heim freundlicher. Spare nicht an Licht!
OSRAM
OSRAM
Verlangen Sie die lichtreiche, gasgefüllte OSRAM-Lampe in den OSRAM-Verkaufsstellen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331121-16/fragment/page=0005

Leunas Gemeindeparlament tagte

Anliegerbeiträge ab Oktober 1934. — Neuer Bebauungsplan. — Wird die Berufsschule aufgehoben? — Die Filialsteuer beschlossen. — Schöffe Arno Fischer.

Der eigentlichen Sitzung der Gemeindevertretung ging eine Sondersitzung vorauf, in der der kaufmännische Angestellte Arno Fischer, Bayernring, zum Schöffen gewählt wurde.

Änderung von Ortssatzungen.

Kommissarischer Gemeindevorsteher Klotzsch verweist darauf, daß sich nach der Neuordnung der gemeindlichen Verhältnisse eine Revision der Ortssatzungen nötig macht. Man hat sie in den Kommissionen vorberaten und will sie nach der Zustimmung der Gemeindevertreter den zuständigen Stellen vorlegen.

Gem.-Vertr. van Thiel greift aus den Vorlagen die Frage der Änderung der

Ortssatzung über die Anliegerbeiträge

heraus. Der technische Termin des Inkrafttretens der Zahlung von Anliegerbeiträgen ist auf den 1. Oktober 1934 hinausgeschoben worden. Das ist aus dem Grunde erfolgt, damit man nicht mehr in die Bauperiode 1934 hineinkommt, die im Interesse der Arbeitsbeschaffung durch die Besiedlung des Kirschberges nicht gestört werden soll. Soweit also im Gemeindegebiet vor dem 1. Oktober 1934 mit dem Bau eines Hauses begonnen und bis zum 1. Oktober 1935 beendet wird, bleibt das Haus von den Anliegerbeiträgen frei. Ab 1. Oktober 1934 werden dann in gestaffelter Form die Beiträge erhoben, und zwar bis 30. September 1935 15 Prozent der Gesamtkosten, bis 30. September 1936 25 Prozent und bis 30. September 1937 40 Prozent.

Da zu den übrigen Vorlagen nichts zu sagen sei, bitte er um en-bloc-Annahme. Dem entspricht das Haus.

Über den

Bebauungsplan zwischen der Creypauer Straße und dem Krähenberg

referiert Bauamtsleiter Busse. Bis auf wenige Baustellen ist der Raum des sog. ersten Bauabschnittes vergeben, es muß daher weiteres Gelände erschlossen werden. Dem Geländeerwerb dürften Schwierigkeiten nicht entgegenstehen, da es dem Ammoniakwerk gehört. Komm. Gemeindevorsteher Klotzsch betont dazu, daß man einige weitere Straßenzüge noch jetzt fertigstellen wird. Den Rest des Straßenbaues wird man im nächsten Jahre finanzieren müssen. Dem Bebauungsplan wird einhellig zugestimmt.

Eine längere Debatte entsteht über den

Verkauf von Bauplätzen.

Es liegen vier Anträge auf Überlassung von Baustellen vor. Da ein Haus mit einem Laden vorgesehen ist, entspinnt sich eine Aussprache darüber, ob auch in diesem Falle ein Quadratmeterpreis von 1 RM. oder ein höherer anzusetzen sei. Dieser Antrag wird an die Baukommission zurückverwiesen, die anderen drei genehmigt. Ferner wird dem Antrag auf Abgabe kleiner Landflächen, die sich zur selbständigen Bebauung nicht eignen, zugestimmt, nachdem sich darüber Klarheit ergeben hat, daß die Schaffung eines Rummelplatzes an dieser Stelle nicht zweckmäßig erscheint.

Komm. Gemeindevorsteher Klotzsch ersucht sodann um Bewilligung von 300 RM. für den

Wettbewerb für den Kleinhausbau.

Es handelt sich um den besonders kleinen Haustyp zu einem Werte von 4000 RM., der auf dem Schrebergartengelände zur Ausführung kommen soll. Der Hausbau läßt sich im Selbsthilfebau mit einem Eigenkapital von etwa 1000 RM. durchführen. Drei Entwürfe sind prämiiert worden zu 150, 100 und 50 RM., die nunmehr den Siedlern kostenlos zur Durchführung überlassen werden können.

Der Betrag wird einstimmig bewilligt.

Der Vertrag über die Creypauer Fähre

wird vom komm. Gemeindevorsteher Klotzsch zurückgezogen, er soll in Verbindung mit der Frage des Steges an der Eisenbahnbrücke noch einmal in der Baukommission durchberaten werden.

Eine ausgedehnte Aussprache entsteht bei der Vorlage über den

Einbau eines Bierkellers in dem Sommerausschank des Waldbades.

Er ist nötig, damit das Bier genügend kühl bleibt. Die Fachleute — und wohl kein zweites Gemeindeparlament in ganz Deutschland hat solch Gremium wie Leuna aufzuweisen — aber waren sich nicht restlos einig, ob die vorgesehene Form des Bierkellers zweckmäßig sein wird. Und wenn Fachleute streiten . . . Schließlich wurden 2500 RM. gegen eine Stimme bewilligt, es soll vor der Ausführung, die noch jetzt begonnen werden soll, aber noch mit dem Pächter Rücksprache gehalten werden.

Oberamtmann Voigt berichtet sodann über die

Erhebung der Berufsschulbeiträge,

die insofern etwas kompliziert ist, da das Ammoniakwerk seine eigene Werkschule unterhält. Von Interesse wird sein, daß in Leuna am 10. Oktober 1932 vorhanden waren 8520 Arbeiter und Angestellte, eine Zahl, die sich inzwischen erhöht hat.

Gem.-Vertr. Steinle erinnert an einen früheren Antrag der NSDAP., die Berufsschule in Leuna ganz aufzulösen. Es erscheine zweckmäßig, unter den jetzt so anders gelagerten Verhältnissen diese Frage der Umschulung der Berufsschüler nach Merseburg erneut zu prüfen, damit im nächsten Jahre eine endgültige Regelung gefunden wird.

Komm. Gemeindevorsteher Klotzsch sagt die Prüfung zu. Allerdings habe die Regierung das Bestreben, die Berufsschulen, die einmal vorhanden seien, zu erhalten. Ein entsprechendes Gesuch werde vorbereitet werden. Ob ihm Erfolg beschieden sein werde, bleibe indessen abzuwarten.

Die Vorlage wird einstimmig genehmigt.

Über die

Erhebung der Filialsteuer

berichtet Gemeindevorsteher Klotzsch. Die Ankündigung habe kaum in der Zeitung gestanden, als schon Proteste einiger davon betroffener Firmen eingegangen seien. Er stellt die Frage, ob man noch einmal in einer Kommissionssitzung die Frage untersuchen wolle.

Gem.-Vertr. Reber teilt mit, daß es einiglich der Ansicht sei, daß die Filialsteuer als eine nationalsozialistische Forderung durchgeführt werden müsse, denn man wolle das ortsansässige Gewerbe schützen. So bedeute die Filialsteuer einen gerechten Ausgleich. Außerdem sei die Mehrbelastung der Geschäfte nicht derart, daß ihre Existenz bedroht werde.

Komm. Gemeindevorsteher Klotzsch erklärt, daß die Proteste vor allem betonen, daß die Filialsteuer gewissermaßen den letzten Rest der Einnahme wegsteuere. Neue Gesichtspunkte seien im übrigen in den Schreiben nicht enthalten.

Gem.-Vertr. Steinle bemerkt dazu, daß ein Fallenlassen der Steuer unmöglich sei. Es sei auch zu bedenken, daß in Leuna relativ wenig Erwerbslose vorhanden seien, so daß die Kaufkraft der Leunaer Bevölkerung nicht schlecht sei.

Gem.-Vertr. teilt mit, daß es einige Firmen verstanden hätten, alle Möglichkeiten der Steuervorschriften so für sich auszunutzen, daß sie keine Gewerbesteuer zu zahlen gehabt hätten, auch aus diesem Grunde sei man auf die Filialsteuer gekommen, um einen Ausgleich für das ortsansässige steuerzahlende Gewerbe herbeizuführen.

Die Steuer wird einstimmig beschlossen.

Das Fehlen eines Urkundsbeamten hat sich, wie komm. Gemeindevorsteher Klotzsch betont, in der Gemeindeverwaltung sehr unangenehm bemerkbar gemacht. Es wurde daher der Leiter des Bauamtes

Architekt Busse zum Urkundsbeamten der Gemeinde bestellt.

Den Abschluß der Sitzung bildeten kleinere Vorlagen, so eine Dispenserteilung an einen Bauherrn, der außerhalb der fertiggestellten Straßen bauen will. Das Ammoniakwerk Merseburg wünscht, in die mit den Lieferanten für das Haus Liebigstraße geschlossenen Garantieverträge einzutreten. Ferner wurde genehmigt, daß Meisterturner Krötzsch von der Verpflichtung befreit wird, sofort an den Hausbau heranzugehen.

Eingliederung der „Technischen Nothilfe" in die SA.

Merseburgs Pionierabteilung der Teno Sturmbannführer Duval unterstellt.

Im Reichsministerium des Innern sind die Aufgaben, die die Technische Nothilfe im neuen Staat zu erfüllen hat, Gegenstand längerer Prüfung gewesen. Bei den Besprechungen ist das Einverständnis aller beteiligten Stellen darüber erzielt worden, daß der Fortbestand auch im neuen Staat als „Machtfaktor des Staates" erforderlich ist. In Zukunft gliedert sich die Technische Nothilfe in den Technischen Dienst und den Gas- und Luftschutzdienst.

Nach wie vor steht die Technische Nothilfe zur Hilfeleistung bei Katastrophen infolge höherer Gewalt zur Verfügung.

Mit dem Erlaß des Reichsministers des Innern vom 19. Oktober 1933 sind die neuen Richtlinien in Kraft getreten. Gleichzeitig wird in diesem Erlaß allen Nothelfern der Dank der Reichsregierung für ihre in schweren Zeiten dem Volk und Staat geleisteten Dienste ausgesprochen und dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß die Nothelferschaft im nationalsozialistischen Staat im Wetteifer mit den anderen nationalen Verbänden ihre ganze Kraft im Dienste für das Vaterland einsetzen wird.

In Durchführung der neuen Richtlinien wurde nun am Sonntag die der „Teno" bislang angehörige Pionierabteilung abgezweigt und geschlossen in die SA. überführt.

Vormittags 9½ Uhr versammelte sich die Pionierabteilung auf dem Schulplatz der Altenburger Schule. 68 Nothelfer, einschließlich des Ortsgruppenführers und der Unterführer standen in ihrer kleidsamen blauen Uniform um ihre Fahne geschaart und warteten der Übernahme. An Stelle des verhinderten Standartenführers Schröder erschien der stellvertretende Standartenführer Duval, um die Übernahme vorzunehmen.

In kurzen Worten gab Ortsgruppenleiter Hetzer der Teno den Befehl der Reichsleitung bekannt. Dann erinnerte er an das Entstehen der Teno am 30. September 1920. In der Zeit schwerster Not des Vaterlandes ist die „Teno" als ein Behelf zur Milderung drohender Schäden für das Gemeinwohl entstanden. In zahlreichen Fällen hat sie allerorten immer wieder erneut ihre Bereitwilligkeit und Nützlichkeit beweisen müssen. In der noch immer durch Mangel und Knappheit jeglicher Art wichtiger Lebensbedürfnisse gekennzeichneten Lage unserer Wirtschaft und Volksernährung durften auch die kleinsten wirtschaftlichen Werte nicht verloren gehen. Es war außerordentlich erfreulich, daß sich in dieser schweren Zeit eine stattliche Anzahl deutscher Männer bereitfanden, um unter Zurückstellung der eigenen Person und durch Übernahme persönlicher Mühen und Gefahren das Wohl der Allgemeinheit sichern zu helfen. Der in der Tätigkeit der „Teno" sich widerspiegelnde tiefere Gedanke: Einer für alle, alle für einen, der zugleich das Kernstück ihrer charitativen Nächstenliebe ist, wurde von der überwiegenden Mehrheit des deutschen Volkes richtig erfaßt.
erfaßt.

Unter dem Urteil ruhiger Vernunft hat die „Teno" reiche Anerkennung gefunden. Sie ist für viele Beurteiler ein feststehendes Wahrzeichen im brandenden Meer gewesen, an dem die um sie tobende Hochflut der Begriffsverwirrung gemessen werden konnte. Sie zeigte, daß doch noch klare Erkenntnis des Notwendigen gegenüber leidenschaftlicher Verblendung, der Blick für das Ganze gegenüber getrübtem Parteisinn, die soziale Tat gegenüber rücksichtsloser Beeinträchtigung des Gemeinwohls in deutschen Landen zu finden war.

Anderen zu helfen ist wohl das Schönste und Edelste, was dem Menschen in schwerster Zeit blieb. Darum sollte jeder mitarbeiten an der Technischen Nothilfe, wie und wo er kann. Es ist ein Werk, das von idealen Gesichtspunkten geleitet, praktische Liebesarbeit im höchsten Sinne leistet.

14 Jahre lang hat sich die „Teno" trotz aller Schwierigkeiten und Anfeindungen durch alle Wirrnisse und Drangsale, die auf ihr lasteten, durchgekämpft. Sie steht heute in Dankbarkeit für die Befreiung unserer Heimat vom roten Druck und selbstverständlicher Treue zum deutschen Vaterland und seinem Führer Adolf Hitler. Wenn die „Teno" auf eine absolut makellose Vergangenheit zurückblicken kann, so verdankt sie dies der vaterländischen Gesinnung ihrer Führer und Nothelfer.

Vor ihrem Ausscheiden brachte die Pionierabteilung ein begeistert aufgenommenes letztes „Teno Heil" auf die Technische Nothilfe aus. Die Fahne, die bislang von der Pionierabteilung als der stärksten Abteilung geführt wurde, wurde nunmehr an die technische Abteilung übergeben. Der feierliche Akt vollzog sich in würdiger Form. Mit Dankesworten und der Versicherung, auch fernerhin die Fahne in Ehren zu halten und kraftvoll an der Erfüllung der neugestellten Arbeiten heranzugehen, wurde die Fahne vom Kameraden Dobert übernommen. Mit Abschiedsworten und einem herzlichen Lebewohl wurden die Kameraden der Pionierabteilung verabschiedet. Die Pionierabteilung hatte aufgehört, Mitglied der „Teno" zu sein.

Nach Erledigung der Formalitäten übergab Obergruppenleiter Hetzer die Abteilung mit ihren Unterführern dem stellv. Standartenführer der SA. Duval. In kurzen, markigen Worten begrüßte der SA.-Führer die neuen Kameraden und verpflichtete die Unterführer durch Handschlag.

Ein Vorbeimarsch der Abteilung vor dem Stabe beendete die kurze, würdig verlaufene Feier.

Berufsbildung im DHV.

Die Fachgruppe „Lebensmittel" im DHV., Ortsgruppe Merseburg, veranstaltete ihren 2. Fachgruppenabend im Heim. Das Thema des Abends lautete: „Die Fettversorgung Deutschlands." Es ist dies wohl eine der heikelsten Tagesfragen und verdient deswegen, wenn auch nur in kurzen Zügen, wiedergegeben zu werden. Deutschland kann bekanntlich seinen Fettbedarf nicht selbst decken und ist daher auf die Einfuhr angewiesen. Seit dem Jahre 1887 sind wir ein butterimportierendes Land. Der Gesamtbedarf der deutschen Bevölkerung betrug im Jahre 1931 1 200 000 Tonnen. Nur 500 000 Tonnen (davon 380 000 Tonnen Butter) konnten von unserer Landwirtschaft gedeckt werden, während 700 000 Tonnen durch Margarine- und Speiseölfabriken sowie durch Butter- und Schmalzeinfuhr beschafft werden mußten. Der Butteranteil an dieser Einfuhrquote betrug im gleichen Jahr 100 000 Tonnen. Der Hauptlieferant für eingeführte Butter ist Dänemark. Dieses Land liefert auch die besten aller nach Deutschland zur Einfuhr kommenden Buttersorten. Die industrielle Bevölkerungsmehrheit verursachte eine ständig steigende Nachfrage nach billigen Speisefetten. Die Folge davon war, daß der Artikel Margarine, welcher an sich schon unter Napoleon I erfunden worden war, immer gefragter und populärer wurde. Die Rohstoffe der Margarine waren früher nur tierischen Ursprungs. Die Gewinnung der pflanzlichen Fette als Rohstoffe für die Margarineindustrie trat erst mit der Entwicklung der Kolonien in den Vordergrund. Welche Bedeutung diese Rohstoffe als Importfaktor erreicht haben, beweist, daß z. B. im Jahre 1928 insgesamt ca. 2 400 000 Tonnen in Deutschland eingeführt wurden. In der Aussprache wurden die Regierungsmaßnahmen für die Fettwirtschaft besprochen. Sie sollen der Landwirtschaft Stützung bringen und den Devisenaufwand für ausländische Öle und Fette beschneiden.

Diese beruflich wertvolle Zusammenkunft wurde mit „Sieg Heil" auf unseren unvergleichlichen Führer Adolf Hitler gegen 22.15 Uhr beendet.

Bunter Abend bei der SA.-Reserve.

Die Stürme 1 und 2 der SA.-Reserve hielten am Sonnabend im „Kasino" einen „Bunten Abend" ab. Die Reserve ist bekannt als glänzender Veranstalter, sie versteht es besonders gut, ein Prgramm in humoristischer Weise zu durchsetzen. Es mag wohl auch der Grund gewesen sein, weshalb im Saal eine beängstigende Fülle herrschte. Der musikalische Teil des Abends wurde von der NS.-Kapelle bestritten. Starken Beifall rief zu Beginn der Veranstaltung ein Begrüßungsprolog hervor, der von Kamerad Büchner verfaßt und gesprochen wurde. Der zeitentsprechende Inhalt und die gute Vortragsweise konnten sehr gut gefallen. Die Fest-Ouvertüre war zweifellos eine sehr gute musikalische Leistung der NS.-Kapelle, die auch im weiteren Teil des Abends für beste künstlerische Genüsse sorgte. Frl. Inge Büchner sang hierauf „Nun leb' wohl, du kleine Gasse". Mit ihrem schönen weichen Gesang erntete sie reichen Beifall. Sehr eindrucksvoll waren die „Lebenden Bilder", die Szenen aus der Knechtschaft bis zum Sieg darstellten. Das Lustspiel „Der keusche Josef", das von Mitgliedern der Büchner-Bühne gespielt wurde, ließ den Humor in angenehmster Weise zur Geltung kommen. Musikstücke und gesangliche Darbietungen wechselten. Mit starkem Beifall wurde das Duett aus dem „Schwarzwaldmädel", gesungen von Inge Büchner und dem Tenor Silva Reisinger, ausgezeichnet. Den Höhepunkt des Programms bildete aber „Anton Linsemann", eine militärische Humoreske. Die komische Darstellung und das flüssige Spiel veranlaßten immer wieder Lachstürme. Ein deutscher Tanz beschloß den Abend, der ein wirklich „Bunter Abend" war, und der so manche frohe Stunde bereitet hatte.

Bildung von Schulgruppen des VDA.

Unter dem Eindruck der nationalen Erhebung ist auch eine Neugestaltung des früheren „Vereins für das Deutschtum im Auslande" vor sich gegangen, der jetzt den Namen „Volksbund für das Deutschtum im Auslande" führt. Der Landesverband für die Provinz Sachsen und Anhalt mit dem Sitz in Dessau ist in 12 Gaue eingeteilt worden, von denen 6 auf den Regierungsbezirk Merseburg entfallen, und zwar Gau Halle, Merseburg, Sangerhausen, Torgau, Weißenfels und Wittenberg. Zum Gauführer für den Gau Merseburg (Kreise Merseburg und Querfurt) ist der Lehrer Trepel in Mücheln ernannt worden. Die Aufgabe des Gauführers und seiner Amtswalter ist die, den VDA.-Gedanken noch mehr als bisher vor allem in die Schuljugend hineinzutragen. Die Pflege des Gedankens der steten Verbundenheit mit unseren gerade jetzt schwer um ihr Volkstum ringenden 40 Millionen auslanddeutschen Brüdern gehört nach dem Wunsche und Willen unseres obersten Führers zu den vornehmsten Aufgaben des Dritten Reiches. Um diesen Wunsch zur Tat werden zu lassen, wird in einer Verfügung des Regierungspräsidenten angeordnet, daß unverzüglich in allen Schulen des Regierungsbezirkes Merseburg Schulgruppen des VDA., soweit es bisher noch nicht geschehen ist, ins Leben gerufen werden mit dem Ziele, den auslanddeutschen Gedanken zu wecken und zu pflegen. Die Schulgruppe wird unter Leitung eines Lehrers stehen. Für die Mitgliedschaft kommen Kinder des 6. bis 8. Schuljahres in Frage. Jede Arbeit für den VDA. geschieht in engster Zusammenarbeit mit der HJ. und dem BDM., wie das einem Abkommen der Reichsjugendführer des VDA. und der HJ. entspricht.

Gedenket der Not, gebt Arbeit und Brot!
Gib zur Winterhilfe auf Konto Kreisleiter Ollesch (Winterhilfswerk) bei der Stadtsparkasse.

Gerichtsverhandlungen

Kleine Strafkammer Naumburg.

Der Gutsbesitzer und frühere Gemeindevorsteher Richard D. aus Kistritz hatte einen Beamten aus Weißenfels beleidigt. Das Amtsgericht in Osterfeld hatte ihn zu 150 Mark Geldstrafe verurteilt. Die wegen der Höhe des Strafmaßes eingelegte Berufung wurde auf seine Kosten verworfen.

Der in keinem kommunistischen Umzuge fehlende Arbeiter Karl Kr., Naumburg, kam am Abend des 5. August angetrunken in die Gastwirtschaft „Hussitten", wo neben anderen Gästen vier Leute Skat spielten. Zu dem Bäcker M., der zu jener Zeit als SA.-Mann Hilfspolizeidienst versah, äußerte er Drohungen. Das Amtsgericht hatte K., der wegen Widerstand, Beleidigung und anderen Straftaten vorbestraft ist, zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte diese Äußerungen bestritten. Seine Berufung wurde verworfen.

In einem Strafbefehl war dem Viehhändler Alfred Sch. aus Bad Bibra vorgeworfen, ohne den Wandergewerbeschein außerhalb seines Wohnortes Vieh zum Weiterverkauf aufgekauft zu haben. Gegen den Freispruch hatte der Amtsanwalt Berufung eingelegt. Dagegen wandte der Angeklagte ein, er hätte den Wandergewerbeschein von der Regierung bereits gehabt, hätte ihn aber zurückgeschickt, weil die Steuer zu hoch angesetzt gewesen sei. Das war nicht zu widerlegen. S. wurde deshalb nur zu 10 Mark Geldstrafe verurteilt.

Weiße Wand

„Mutter."

Kammerlichtspiele.

Die Hauptrolle des neuen Fox-Tonfilms „Mutter" spielt Mae Marsh, eine der größten Schauspielerinnen Amerikas, die sich vor zehn Jahren von der Bühne und Film zurückzog, um sich ganz ihrer Familie zu widmen. Es zeigte sich aber, daß sie, obwohl inzwischen Mutter von drei Kindern geworden, den Film nicht vergessen konnte, denn sie folgte sofort dem Rufe des Regisseurs King, als dieser ihr die Hauptrolle in seinem neuen Film anbot. Mae Marsh, die vor einigen Jahren auch in Deutschland filmte, verkörpert die Mutter in so anschaulicher und erschütternder Weise, wie man sie nur noch von Henny Porten gewöhnt ist. Mutter Shelby ist der Inbegriff der Güte und aufopfernder Mutterliebe. Schauspielerisch stellt die Rolle hohe Anforderungen an die Darstellerin, da sowohl eine kräftige junge Frau, als ein verbrauchtes altes Mütterchen zu spielen ist. Ihre Partner in dem Film, dessen Vorspiel einige ganz entzückende Kinderszenen enthält, sind James Dunn und Sally Eilers, ein neues Filmliebespaar, das sich schon der größten Beliebtheit erfreut und auf ziemlich romantische Art Karriere gemacht hat. Sally Eilers war einst Stenotypistin und James Dunn war Speisewagenkellner. Dieses von tiefem ethischen Wert durchdrungene Werk, das für jung und alt gleichsam wertvoll ist und überall große Erfolge erzielte, wird sicher auch den Anklang des hiesigen Publikums finden. — Auch das Beiprogramm ist auf den Ernst der Zeit abgestimmt. In dem Film „Gebete der Welt" werden in gut gelungenen Bildern die Zeremonien verschiedener Volker gezeigt. Außerdem noch die aktuelle Wochenschau.

Malzkaffee? Ja, aber den
Kneipp-Malzkaffee
Kathreiner

Vergeßt die Vögel nicht!

Aufruf an alle Naturfreunde.

Die Fachgruppe für Tier-, Natur- und Landschaftsschutz im Kampfbund für Deutsche Kultur teilt mit:

Jetzt kommt die Zeit wieder heran, wo wir an die Fütterung unserer gefiederten Freunde denken müssen. Die Futterstellen müssen in Ordnung gebracht und etwa notwendige neue Futterplätze errichtet werden. Die Fütterung hat aber nur einen Zweck, wenn Futterhaus oder Futterstelle so beschaffen sind, daß das

gereichte Futter von allen Witterungsverhältnissen unabhängig jeder Zeit trocken und in natürlichem Zustande dargeboten werden kann.

Man füttert für die körnerfressenden Vögel am besten eine Mischung von 60 Prozent guten Hanf und je 10 Prozent Rübsamen, Sonnenblumenkernen, geschältem Hafer und Mohn.

An nicht täglich kontrollierbaren Futterplätzen übergießt man diese Mischung in einem geeigneten Gefäß mit einer heißen Rindertalglösung, um das Futter in einwandfreiem Zustande zu erhalten. Die Futterstellen für Körnerfresser sollen sich nicht unmittelbar auf dem Boden befinden.

Für Weichfresser, also Rotkelchen, Zaunkönig, Heckenbrunelle, Goldhähnchen, Amsel und Star

kommt eine Mischung aus Mehlwürmern, getrockneten Fliegen, ganz klein geschnittenen Fleischstückchen oder Spratts Fleischkrissel, getrocknete Hollunder und Ebereschenbeeren, Obst aller Art, trockene, geriebene Brötchen in Betracht.

Im Gegensatz zu den Futterstellen für Körnerfresser legt man die für Weichfresser nach Möglichkeit auf dem Boden an, etwa unter einem Busch, einer Tanne, einem dichten Rosenstrauch od. dgl., selbstverständlich aber geschützt gegen Katzen und Kleinraubzeug. Die Futterstellen müssen möglichst inmitten von dichten Hecken oder in der Nähe geschaffen werden.

Das Füttern der Vögel mit Brot oder Kartoffeln ist auf alle Fälle zu vermeiden,

da die meisten Tiere, wen sie diese Futtermittel in nassem Zustande fressen, eingehen.

In diesen Tagen, also Ende November ab, kann man die Futterstellen bereits täglich mit einer geringen Menge Futter versehen. Es darf jedoch nur soviel gefüttert werden, um die Vögel für die Tage der Not an die Futterstellen zu gewöhnen.

Stark gefüttert darf nur dann werden, wenn die natürlichen Futterquellen der Vögel durch Rauhreif, hohen Schnee, Glatteis oder starke Kälte verstopft sind.

Eine Fütterung bei gelindem Wetter ist nicht zu empfehlen, da man die Vögel dadurch ihrer natürlichen Bestimmung, dem Suchen von tierischen Schädlingen, deren Puppen und Larven entzieht.

Wasser

muß in einem von großmaschigem Sieb überdeckten Trinkgefäß gereicht werden, da die Tiere sonst darin baden und durch das schnelle Erfrieren des Wassers im Gefieder flugunfähig werden und dann leicht ein Opfer ihrer Feinde sind oder eingehen

Also, vergeßt unsere kleinen gefiederten Mitbürger nicht, die uns nicht nur so viel Freude bereiten sondern auch in der Ungeziefervertilgung ein nutzbringender und wichtiger Faktor sind!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331121-16/fragment/page=0006

Aus Mitteldeutschland

Festnahme zweier Frauen.

† Aschersleben. Wegen Abtreibung wurden zwei geschiedene Frauen aus Hettstedt festgenommen und dem Amtsgerichtsgefängnis zugeführt. Ein Invalide in Sandersleben, der mit der einen Frau Verkehr hatte, hat die notwendigen Werkzeuge zur Verfügung gestellt.

Heine-Würstchen feiern fünfzigjähriges Jubiläum.

† Halberstadt. In der weltbekannten Würstchenfabrik Heine & Co. AG. wird in den nächsten Tagen ein besonderes Jubiläum gefeiert. Am 23. November vor 50 Jahren hat Friedrich Heine, der als armer Wanderbursche mit 6 Pf. in der Tasche von Magdeburg aus hierher gekommen war, seine ersten „Zieschen“ gemacht. Trotz vieler Widerwärtigkeiten hat sich Friedrich Heine im Laufe weniger Jahrzehnte zum Millionär emporgearbeitet, so daß er kurz vor Kriegsausbruch das riesige Fabrikunternehmen am Bahnhof erbauen konnte. Der Weltruf der Heineschen Würstchen wurde durch eine Erfindung Friedrich Heines gesichert: die Konservierung. Die Haltbarmachung der Würstchen durch Verarbeitung in Dosen ermöglichte den Versand in alle Welt. Ein eigenartiges Zusammentreffen mag noch erwähnt werden: Das erste und jetzt das letzte der 50 Betriebsjahre der Firma schließt mit einem Fehlbetrag ab. Dafür aber sind die Aussichten im neuen Jahr wieder günstig. Das Werk ist seit Wochen vollbeschäftigt und die Belegschaftszahl ist wieder auf 600 gestiegen. Leider kann Friedrich Heine, der jetzt 70 Jahre alt sein würde, den Festtag nicht mehr erleben; er wurde 1929 mitten aus arbeitsreichem Schaffen durch den Tod abberufen. Ihm soll am 23. November vor dem Werk ein schlichtes Denkmal mit einem Bronzerelief gesetzt werden.

Aufhebung des Stadtamtes für Leibesübungen.

† Magdeburg. Der Magistrat hatte vor einiger Zeit, dem Beispiel von Berlin und anderen Großstädten folgend, beschlossen, das Stadtamt für Leibesübungen aufzuheben und sein Aufgabengebiet auf die ohnehin an diesem beteiligten Dienststellen (Schulverwaltung, städtisches Gesundheitsamt usw.) zu verteilen. Eine entsprechende Vorlage ist jetzt der Stadtverordnetenversammlung zugegangen. — Das im Jahre 1925 errichtete Stadtamt für Leibesübungen war zuletzt mit einem Stadtturnrat als Direktor, drei hauptamtlichen Sportlehrern, zwei Verwaltungsbeamten und einer Stenotypistin sowie einigen nebenamtlich tätigen technischen Lehrerinnen besetzt.

30 000 Jahre alte Siedlung gefunden.

† Sangerhausen. Im Eschental bei Sangerhausen ist ein wertvoller prähistorischer Fund gemacht worden. Der Fund wurde von Dr. Bicker von der Landesanstalt für Vorgeschichte zu Halle a. S. besichtigt und als eine paläolithische Siedlung festgestellt, deren Alter auf 20 000 bis 30 000 Jahre geschätzt wird. Unter Leitung der Landesanstalt für Vorgeschichte wird in nächster Zeit mit der Freilegung der Siedlung begonnen werden.

Provinzial-Hengstkörung.

† Stendal. In Anwesenheit des Landesbauernführers Staatsrat Eggeling und des Ministerialrats Dr. Hallermann begann in Stendal die Körung der Hengste der Landesbauernschaft Provinz Sachsen, die mit der Prämiierung die diesjährigen Veranstaltungen der provinzialsächsischen Pferdezüchter zum Abschluß bringt. Zur Anmeldung war eine hervorragende Auslese der provinzialsächsischen Kaltblutzucht gekommen. Es wurden 62 Hengste für die Provinz, 4 für den Kreis und 3 für den Standort gekört. An die Körung schloß sich eine Versammlung der Eigenhengsthalter der Provinz Sachsen an, die jetzt 42 Genossenschaften mit 54 Hengsten und 14 Einzelhengsthalter mit 18 Hengsten zählt. Zum Vorsitzenden wurde Staatskommissar Wipper bestimmt. Zur Sicherung ausreichender Nachzucht und Vermeidung ausländischer Einfuhr wurde auf die Notwendigkeit der Einführung einer obligatorischen Sterilitätsbekämpfung, die auf erfolgreiche wissenschaftliche Versuche zurückblicken kann, hingewiesen.

Das Eisenbahnunglück bei Uchtspringe

† Stendal. Bei dem Eisenbahnunglück in der Nähe von Uchtspringe vermißte man einen jungen Arbeiter, der bis in die späten Abendstunden des Sonnabend nicht aufgefunden werden konnte und von dem man annahm, daß er unter der Lokomotive des auf den Arbeitszug aufgefahrenen FD-Zuges begraben liegen sollte. Am Sonnabend und Sonntag war ein großer Stab von Arbeitern und Technikern fieberhaft bei den Aufräumungsarbeiten tätig, um den, wie man annahm, schwer verletzten Arbeiter, wenn möglich, noch lebend zu bergen.

Die Aufräumungsarbeiten sind dann im Laufe des Sonntages so weit fortgeschritten, daß man eine Übersicht über die Folgen des Unglücks erhalten konnte. Nebenbei waren die Nachforschungen nach dem vermißten Arbeiter auch in anderer Richtung weitergegangen. Es stellte sich nun in überraschender Weise heraus, daß das schwere Eisenbahnunglück glücklicherweise nicht noch ein Opfer gefordert hat. Der vermißte Arbeiter hat sich wieder eingefunden, und die Aufräumungsarbeiten ergaben, daß die Tragödie von Uchtspringe kein drittes Todesopfer gefordert hat.

Das Befinden des bei dem Eisenbahnunglück schwer verletzten Lokomotivführers des FD-Zuges ist weiterhin zufriedenstellend, so daß der Verunglückte jetzt außer Lebensgefahr zu sein scheint. Auch die verletzten Arbeiter und der Lokomotivheizer befinden sich auf dem Wege der Besserung.

Die Arbeiten auf der Strecke sind inzwischen schnell vorangekommen. Die Gleise sind wieder frei. Der Zugverkehr, der zwischen Uchtspringe und Vinzelberg nur dadurch aufrechterhalten werden konnte, daß man die Fahrgäste von Uchtspringe aus in Omnibussen nach Vinzelberg schaffte und dort in einem zweiten Zug unterbrachte, läuft wieder in geregelten Bahnen.

Trotz der gründlichen Aufräumungsarbeiten am Sonntag und am Montagvormittag zeigt die Unglücksstätte immer noch die Spuren des furchtbaren Unglücks. Noch wird an der Beseitigung der letzten Reste gearbeitet, und schon fahren die Züge wieder im normalen Eisenbahnverkehr vorüber. Die Lokomotivführer der Züge vermindern allerdings hier noch immer die Geschwindigkeit. Neugierig betrachten die Reisenden die Trümmer an den Bahngleisen.

Die Schuldfrage

Zwei Beamte unter Anklage.

† Stendal. Wie wir bereits wiederholt darlegten, ist das Eisenbahnunglück bei Uchtspringe darauf zurückzuführen, daß die Strecke, auf der der Arbeitszug stand, vorschriftswidrig freigegeben wurde. Die Reichsbahndirektion hat eine genaue Untersuchung eingeleitet und zunächst zwei Schuldige an dem Unglück, zwei Beamte, die für die Freigabe der Strecke verantwortlich sind, vom Dienst suspendiert und unter Anklage gestellt.

Aus Halle und Umgebung

Die hallische Studentenschaft zur Ernennung des Rektors

† Halle. Aus den nachfolgenden beiden Schreiben geht hervor, für wie bedeutend die Studentenschaft die Wende im hallischen Universitätsleben und damit im kulturellen Leben Mitteldeutschlands hält.

An unseren Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

Berlin.
Unter den Linden 4.

Hochverehrter Pg. Rust!

Mit großer Freude und unbeschreiblichem Jubel hat die Studentenschaft der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg Kenntnis genommen von der Ernennung unseres Professors Hahne zum Rektor. Die gesamte hallische Studentenschaft dankt Ihnen von Herzen für diese Tat. Im Wissen um den Ernst der Aufgabe, mitzudienen am Aufbau der nationalsozialistischen Universität, und im vollen Bewußtsein der sich hieraus ergebenden Verantwortung gelobt Ihnen, „unserem“ Kultusminister, und dem von Ihnen eingesetzten Führer der Universität treue Gefolgschaft

(gez.) Alfred Detering,

als Führer der Studentenschaft der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und Hochschulgruppenführer des NSDStB.

Seiner Magnifizenz
dem Rektor der Martin-Luther-Universität
Halle-Wittenberg,
Herrn Prof. Dr. Dr. Hahne
Halle a. d. S.

Ew. Magnifizenz!

erlauben sich die hallische Studentenschaft und der Nationalsozialistische Deutsche Studentenbund zur Ernennung zum Rektor die herzlichsten Glückwünsche auszusprechen.

Durch diesen Schritt des Preußischen Kultusministers beginnt ein neuer Zeitabschnitt im Leben unserer Universität. Zum ersten Male sind Führer der Dozenten, Dozentenschaft und Studentenschaft aktive Träger einer zu verwirklichenden Idee, der nationalsozialistischen Universität. Die gemeinsame politische und zugleich weltanschauliche Willensrichtung von Lehrenden und Lernenden wird diese Aufgabe Wirklichkeit werden lassen. Das persönliche Verhältnis, das Ew. Magnifizenz zu allen geistig und charakterlich jungen Kräften an der Universität haben, wird — davon sind wir fest überzeugt — diese Arbeit zu einem besonderen Erfolge werden lassen.

Die hallischen Studenten gedenken in dieser bedeutsamen Stunde Ew. Magnifizenz voller Verehrung und versprechen treue Gefolgschaft beim Aufbau der nationalsozialistischen Universität im Sinne unseres Führers Adolf Hitler.

(gez.) Alfred Detering.

Fackelzug zu Ehren des neuen Rektors.

Zu Ehren des neuen Rektors veranstalteten die hallischen Studenten einen imposanten Fackelzug. Die Korporationen versammelten sich vor der Universität und zogen darauf nach der Wohnung des neuen Rektors am Wettinerplatz, um dem Rektor ihre Huldigung darzubringen. Die Bevölkerung nahm an dem Fackelzug regen Anteil, ein Beweis dafür, daß auch sie dem neuen Rektor große Sympathien entgegenbringt.

Fluchtversuch eines Einbrechers.

† Aschersleben. Der Arbeiter Arnold Gründner hat sich in der näheren und weiteren Umgebung von Aschersleben als sogenannter Klingelfahrer betätigt, d. h. er hat gebettelt und jede Gelegenheit zu Diebstählen und Einbrüchen ausgenutzt. Nach seiner Vernehmung wurde Gründner dem Polizeigefängnis zugeführt und versuchte dort, die Flucht zu ergreifen. Es war ihm gelungen, den Hof des Polizeigefängnisses zu erreichen. Weil er den Haltrufen des ihn verfolgenden Polizeibeamten kein Gehör schenkte, gal letzterer einen Schuß auf G. ab, durch den dieser am linken Fuß verletzt wurde.

Blutiger Streit mit Todesfolge.

† Pehritzsch (bei Eilenburg). Wegen des blutigen Streites, der im Juli d. J. zwischen den auf dem Stiftsgut beschäftigten Landarbeitern Andreas Gorczak und Willi Kühn entstanden war, war gegen Gorczak Voruntersuchung eröffnet worden.

Durch Beschluß der 1. Strafkammer des Landgerichts in Torgau ist der Rentenempfänger Andreas Gorczak aus Pehritzsch von der Anschuldigung der Körperverletzung mit tödlichem Ausgang außer Verfolgung gesetzt worden.

Schwerer Autounfall.

† Kleinwanzleben. Der Rechnungsführer Böhme von hier verunglückte mit einem Dienstwagen der Standarte 67 in einer Kurve der Chaussee Wanzleben—Altenweddingen in der Nähe des Bahnhofs Blumenberg und erlitt mehrere Unterkieferbrüche. Er wurde in besinnungslosem Zustand ins Krankenhaus gebracht. Der Führer des Wagens kam mit leichteren Verletzungen davon. Der Wagen mußte abgeschleppt werden.

200 000-Mark-Stiftung der Stickstoffwerke.

† Piesteritz (Krs. Wittenberg). Anläßlich ihres 25jährigen Bestehens haben die Bayerischen Stickstoffwerke in Piesteritz einen Fonds von 200 000 Mark geschaffen, aus dem alte und vorzeitig erwerbslos gewordene Arbeiter und Angestellte des Werkes freiwillige Unterstützung erhalten sollen.

Im Nebel gegen Baum gerannt.

† Blumenberg. Kurz vor dem Blumenberger Bahnhof ereignete sich ein schweres Autounglück. Der Dienstwagen der Standarte 67 rannte in der Kurve der Kreisstraße Altenweddingen-Wanzleben infolge dichten Nebels gegen einen Baum. Das Auto wurde schwer beschädigt. Der Fahrer kam mit leichten Hautabschürfungen davon, während der mitfahrende Rechnungsführer Böhme Unterkieferbrüche erlitt und besinnungslos dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Eine Lutherstraße in Zeitz.

† Zeitz. Vom Polizeipräsidenten in Weißenfels wurde aus Anlaß des Deutschen Luthertages die Fischstraße in Zeitz in Lutherstraße umbenannt. Wie man hört, hatte man sich im Zeitzer Magistrat nicht einig werden können, welche Straße dieser Ehre teilhaftig werden sollte.

Winterhilfsspende der Zuckerfabrik Zeitz.

† Zeitz. Am Winterhilfswerk beteiligte sich die Zuckerfabrik Zeitz durch die Wirtschaftliche Vereinigung der deutschen Zuckerindustrie mit einer Spende von 403 Zentner Weißzucker. Damit wären eigentlich weitere Spenden abgegolten. Trotzdem stellte die Zuckerfabrik überdies dem Winterhilfswerk der NSDAP., Gau Halle-Merseburg, einen Pfennig je Zentner der im vergangenen Jahr verarbeiteten Kontingentsrüben zur Verfügung, was einen Betrag von 14 846 M. ausmacht.

Das Erfurter Regierungsgebäude wird renoviert.

† Erfurt. Die geschichtlich bedeutsamen Räume der früheren Statthalterei in Erfurt, die seit mehr als 100 Jahren Sitz der preußischen Regierung sind, werden auf Anordnung des preußischen Finanzministers einer gründlichen Reinigung und Wiederinstandsetzung unterzogen. Die Arbeiten sind im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms vergeben und bereits in Angriff genommen.

Schwerer Autozusammenstoß im Nebel

Der Greizer Landrat Dr. Löffler verletzt.

† Greiz. Seit Sonntag abend lagert über dem Vogtland ein so dichter Nebel, daß der Fahrverkehr auf einzelnen Landstraßen so gut wie ganz eingestellt werden mußte. Die Autos können nur mit größter Vorsicht vorwärts kommen, da der Nebel selbst in der Mittagsstunde kaum aufgelichtet ist. Durch den Nebel ist am Montag ein schwerer Autozusammenstoß erfolgt, und zwar im Landkreis Greiz. Der Horchwagen des Kreisamts Greiz fuhr in der 9. Vormittagsstunde auf Zeulenroda zu. Bei dem Dorfe Zoghaus wollte er einen Kleinwagen aus Greiz überholen. In diesem Augenblick tauchte aus dem Nebel das Postauto der Linie Zeulenroda—Greiz auf. Der Wagen des Kreisamtes fuhr mit solcher Heftigkeit auf das Postauto auf, daß er total zertrümmert mehrere Meter zurückgeschleudert wurde. Die Insassen des Wagens, Landrat des Kreises Greiz Dr. Löffler und Baumeister Sell aus Gera, wurden durch den Anprall verletzt.

Zur Bereitung vorzüglicher Fleischbrühe nimmt man MAGGIs Fleischbrüh-Würfel

Thomas Bernow und seine Söhne

Roman von Gerth Rothberg.

Copyrigth by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.

11] (Nachdruck verboten.)

Wenn diese Schenkung von Lothar Römer käme! Er war so lieb und gut zu ihr gewesen, seit sie ihn kannte. Ihre verbesserte Stellung im Hause des Onkels hatte sie einzig nur seinem Einfluß zu verdanken, das wußte sie. Wie aber kam er dazu, ihr eine Schenkung zu machen? Nein, von ihm konnte sie nichts annehmen, von ihm nicht. Er war noch kein alter Mann, sie konnte niemals von ihm Geld nehmen. Aber er war doch nicht Papas Freund gewesen, sie hatten sich nicht einmal gekannt.

Iris stand auf, fragte: „Ich darf die Schenkung annehmen, ohne daß jemand schlecht von mir denkt?“

„Aber Kind, wohin verirren Sie sich nur?“

Iris lehnte ihre weiche Wange an die des alten Herrn.

Herr Justizrat, ich habe niemand, mit dem ich sprechen könnte. Würden Sie Ihrer Tochter gestatten, diese Schenkung anzunehmen?“

„Ohne Bedenken, mein Kind! Die Grundlagen zu dieser Schenkung entspringen edlen Beweggründen, genügt Ihnen das?“

„Ja, Herr Justizrat, jetzt genügen mir Ihre Erklärungen. Ich nehme die Schenkung an.“

„So ist's recht“, lobte der alte Herr und hob ihr Kinn in die Höhe.

„Jemand habe ich, mit dem ich sprechen kann. Die Mutter meiner Freundin! Ob sie Ihnen recht gibt?“

„Sicher! Ich nehme es an. Doch, Kind, Sie wissen nicht einmal, wie reich Sie nun sind. Reich und unabhängig. Die Schenkung beträgt eine Million!“

Iris blickte ihn entsetzt an. Sie fuhr sich mit der zitternden Hand über die Stirn. Sie wußte nicht mehr, ob das Wirklichkeit war oder nur ein Traum!

„Das glaube ich Ihnen gern, Kind, daß die Höhe der Summe Sie überrascht, doch für die habgierigen Verwandten bleibt noch genug.“

Da das junge Mädchen nicht antwortete, fuhr er fort: „Nun noch das Wichtigste! Bis zu Ihrem einundzwanzigsten Jahre bin ich Ihr Vermögensverwalter. Sie erhalten monatlich tausend Mark, über die Sie keine Rechnung zu legen brauchen. Nur wenn der monatliche Verbrauch diese Summe übersteigt, dann müßten Sie Buch führen.“

Iris lächelte schwach, dann sagte sie erregt: „Ich ... ich weiß gar nicht, was ich mit dem vielen Gelde soll. Wir haben stets sehr rechnen müssen, Papa und ich. In der kleinen Stadt, in der wir bis zu Papas Tod lebten, hatten sich mehrere Ärzte niedergelassen. So hatte jeder nur wenig Patienten.“

Der Justizrat spielte mit dem Brieföffner. Plötzlich sah er das Mädchen durchdringend an.

„Gnädiges Fräulein, Sie können jederzeit, mit jedem Anliegen zu mir kommen. Sollten Sie sich zu verändern wünschen, ich meine, sollte Ihnen aus irgendeinem Grunde ein anderer Aufenthalt erwünscht sein, so könnten Sie das jederzeit, eventuell sofort mit mir regeln. Sie sind reich und unabhängig, haben keine Ursache mehr, in — in der Familie Ihres Onkels das Aschenbrödel zu spielen.“

Iris lächelte dankbar.

„Dann möchte ich allerdings schon bald fort. Herr Justizrat, doch wie könnte man das einrichten? Ich kann doch nicht irgendwo allein leben, und ebensowenig kann ich noch einmal ins Pensionat zurück. Ich war dort seit ein paar Jahren schon die Älteste.“

„Das wäre nicht so schlimm. Man könnte eine gebildete Dame engagieren, mit der Sie zusammen eine Wohnung beziehen. Sagen wir mit zwei Dienstboten einstweilen, bis Sie sich an das neue Leben gewöhnt haben, was Sie sich ja dann nach Belieben vergrößern können. Ich meine, den Zuschnitt desselben. Nun, sind Sie mit meinem Vorschlag einverstanden?“

„Ja, Herr Justizrat, es ist wohl am besten, wenn ich das Haus meiner Verwandten bald verlasse. Ich bin ihnen vielleicht doch lästig gefallen und dürfte mich nicht wundern, wenn es so wäre. Sie waren sehr gütig zu mir, aber meine Kusine und ich verstehen uns nicht gut.“

Das Mädchen hatte bei den letzten Worten ganz tief den Kopf gesenkt. Der Justizrat dachte mitleidig: „Armes, kleines Mädel, wie oft magst du Bitteres erlebt haben.“ Iris hob den Kopf.

„Sie sagten vorhin, es dürfe niemand von den veränderten Verhältnissen etwas wissen?“

„Vorläufig nicht. Sagen wir einmal vier Wochen. So lange müßten Sie dann noch im Hause Ihrer Verwandten bleiben.“

Iris nickte.

„Gewiß, Herr Justizrat.“

... Ganz langsam, noch völlig benommen von dem Gehörten, von dem, was an Schönem, Herrlichem über sie gekommen war, ging Iris durch die alten Anlagen des Röderplatzes. Es war hier still um diese Zeit. Nur ein paar Kinder paddelten im Sande des Spielplatzes umher, und die dazugehörigen Hüterinnen saßen auf Bänken und lasen. Vor der Figur des Herkules standen dicht nebeneinander Rosen in allen Farben und dufteten herüber. Iris freute sich an den Blumen und blieb stehen. Ganz versunken war sie in die Blütenpracht, so sah sie nicht den Herrn, der dort hinter dem Schlehdorngebüsch stand und unverwandt zu ihr herübersah. Dann aber stand er plötzlich vor ihr, zog tief den Hut.

Manfred Bernow! Der Mann, an den sie immer denken mußte, und um dessentwillen sie froh war, daß sie fort konnte. Wie oft hatte sie in diesen letzten Tagen in ihre Kissen geweint, wenn längst im Hause alles schlief. Sie wußte nicht, was werden sollte, wenn er erst Ellas Gatte war. Längst wußte sie, daß sie ihn liebte. Doch diese Liebe war wunschlos gewesen. Nur dagegen hatte sie sich empört, Ellas Glück, die Frau dieses Mannes zu sein, mit ansehen zu müsse.n Und nun stand er plötzlich vor ihr! Stets war sie ihm ausgewichen, hatte sich vor dem seltsamen Ausdruck seiner Augen gefürchtet.

„Guten Tag, mein gnädiges Fräulein. Welchem gütigen Zufall verdanke ich es, Sie hier zu treffen?“

Jetzt erst dachte Iris wieder daran, daß sie nicht mehr arm und heimatlos war, daß sie nicht mehr froh sein mußte, wenn man sie aufnahm. Ganz stolz und rassig hob sie das Köpfchen.

„Guten Tag, Herr Bernow. Ich hatte eine geschäftliche Unterredung mit meinem Rechtsanwalt.“

Es zuckte amüsiert um seinen Mund, dann fragte er: „Darf ich Ihnen noch ein Weilchen Gesellschaft leisten? Es ist so schön hier bei den vielen Rosen.“

Abwehr war in dem schönen Mädchengesicht. Sie sah nicht mehr den Mann, den sie liebte, sie sah nur noch Ellas zukünftigen Mann; es war ihr, als hohnlache Ella aus dem Gebüsch: „Gib dir keine Mühe: mir gehört er, mir!“

„Ich möchte nicht, daß uns jemand sieht, Herr Bernow. Zudem muß ich auch jetzt nach Hause.“

Er faßte ihre Hand, ohne auf ihren ängstlichen Widerstand zu achten, und fragte: „Warum weichen Sie mir so ängstlich aus? Was habe ich Ihnen getan?“

Das Mädchen versuchte sich freizumachen.

„Ich bitte, lassen Sie mich gehen. Man würde es sehr unpassend finden, wenn man uns zusammen sähe.“

„Mir ist das gleich, Iris. Ich liebe Sie, ein gütiger Zufall half mir zu diesem Wiedersehen, und jetzt sollen Sie mir erst sagen, warum ich Ihnen so widerwärtig bin.“

„Das sind Sie mir doch nicht, bei Gott, nein!“

Manfred Bernow lachte glücklich. „Nein? Ich danke Ihnen, Iris!“

Heiß brannten seine Lippen auf der kleinen Hand.

Iris lehnte sich an das Gebüsch, das dicht mit rosa Blüten besetzt war. Sie spürte eine eigentümliche Schwäche in den Füßen. Sanft legte er den Arm um sie.

„Ich habe Sie lieb, Iris! Und Sie? Sie lieben Lothar Römer?“

Mit großen Augen sah sie ihn an, dann schüttelte sie den Kopf. „Ich liebe ihn nicht! Nicht so, was Sie jetzt meinen, doch er ist mir lieb wie ein Bruder, der mich schützt.“

„Ist das wahr, Iris? Und wenn ich Sie nun frage, ob Sie mich ein klein wenig lieb haben könnten?“

Ganz blaß war jetzt das Gesicht des Mädchens. „Gehen Sie, ich darf Sie nicht länger anhören, Sie, der so gut wie verlobt ist!“

Manfred trat zurück. Er lächelte. „Nein, Iris, ich bin nicht verlobt mit Ella Lindenhorst, und ich werde mich niemals mit ihr verloben. Mein Vater weiß das bereits!“ Er beugte sich vor und sah ihr in die dunklen Augen. „Iris?“

Von den Lippen des Mädchens zitterte es: „Es wird eine furchtbare Enttäuschung sein, Ella liebt Sie!“

„Nein, Ella liebt mich nicht. Sie weiß ja gar nicht, was Liebe ist. Ich danke Gott, daß er mich vor einer Ehe mit ihr bewahrte.“

Mit gesenktem Kopf stand das Mädchen vor ihm.

„Lassen Sie mich nicht ohne jede Hoffnung fort, Iris“, sagte Manfred Bernow bittend.

Da kam Iris ein Gedanke. „Ich bin arm!“

„Ich weiß, Iris! Doch was tut das, wenn man sich liebt. Ich kann arbeiten, zudem bin ich nicht ganz vermögenslos. Wenn Sie mich lieb haben, dann wäre ich der glücklichste Mensch.“

„Ich habe Sie lieb!“

Er preßte ihre Hände in die seinen. „Iris, ich muß

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-6078769131933 1121-16/fragment/page=0007

Aus aller Welt

Kraftwagen fährt in eine SA.-Radfahrkolonne.

Ein Toter, zwei Verletzte.

In Köln-Delbrück fuhr ein Personenkraftwagen in eine Gruppe SA.-Männer, die auf Fahrrädern in Richtung Köln fuhren. Zwei SA.-Männer wurden schwer verletzt und mußten dem Krankenhause Köln-Kalk zugeführt werden, wo einer von ihnen bald darauf starb. Ein dritter SA.-Mann trug leichtere Verletzungen davon. Die Kriminalpolizei hat eine eingehende Untersuchung eingeleitet.

Kirchenkasse erbrochen.

In die evangelisch-lutherische Kirche in Insterburg drangen Einbrecher ein. Durch Zerschneiden eines Maschendrahtzaunes gelangten sie in den Garten des Superintendenten. Nachdem sie durch ein Fenster in den Saal gestiegen waren, durchbohrten die Täter eine Tür und brachen eine zweite gewaltsam auf. Im Kassenraum durchwühlten die Einbrecher Schubfächer und Behälter, konnten aber nur vier Mark erbeuten. Ein Versuch, den Geldschrank zu erbrechen, mißlang.

Die Patrone in Kinderhand.

Der 7 Jahre alte Stephan Monika, dessen Vater auf dem Rittergut Kreckwitz bei Bautzen beschäftigt ist, hatte auf dem Schulweg eine Patrone gefunden. Als die Familie beim Abendbrot saß und der Kleine in einer Ecke spielte, krachte plötzlich ein Schuß. Der Knabe hatte mit einem Hammer auf die Patrone geschlagen und die Ladung war ihm unterhalb des Herzens in den Körper gedrungen. Der bedauernswerte Junge mußte sofort dem Bautzener Stadtkrankenhaus zugeführt werden.

Der Fasan in der Anwaltskanzlei.

In den Räumen eines Zittauer Rechtsanwaltsbüros entdeckte man neulich einen zugeflogenen Fasan. Die Gründe seines Erscheinens konnten von den Juristen nicht ermittelt werden. Der Vogel wurde dem städtischen Gewahrsam im Weinauer Zwinger übergeben.

300mal vorbestraft.

Wegen Beleidigung und Widerstandes wurde vom Amtsgericht Waldsassen (Bayern) ein gewerbsmäßiger Bettler zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Damit hat der Verurteilte seine 300. Strafe erhalten.

Seltenes Jagdglück. — Ein Silberfuchs war das Opfer.

Aus einer Silberfuchsfarm bei Eisenberg (Thüringen) entliefen dieser Tage zwei Tiere. Während eins auf Königshofer Flur eingefangen und dem Besitzer wieder lebend zugestellt werden konnte, fiel das andere dem tödlichen Blei eines Jägers aus Eßdorf zum Opfer.

25 Hühner von einem Hund getötet.

In Langenhagen (Kreis Duderstadt) wurden in einer Hühnerfarm von einem Hund 25 junge Hühner getötet. Der Besitzer des Hundes konnte nicht ermittelt werden.

In die Kirche eingeschlossen.

In Wackersdorf (Bayern) ging eine Frau abends zur Beichte in die Kirche. Der Geistliche, der die im Dunkeln knieende Frau nicht bemerkte, verließ den Beichtstuhl und sperrte die Kirche ab. Da die Rufe der Gefangenen ungehört verhallten, zog sie kurz entschlossen den Glockenstrang. Sie wurde daraufhin von dem nicht wenig erschrockenen Mesner befreit.

Eine Deutsche durchwandert die Welt.

Die bekannte deutsche Weltwanderin Margarete Geist begab sich dieser Tage an Bord der „Minden", um ihre Reise nach Chile anzutreten. Sie will in allen großen Städten Südamerikas in deutscher und spanischer Sprache Vorträge über das neue Deutschland halten, um ihr Teil zur Wiedererlangung des deutschen Ansehens in aller Welt beizutragen und die unwahren Gerüchte über das Dritte Reich zu zerstreuen. Margarete Geist, die sich auch als Schriftstellerin einen Namen gemacht hat, hat zu Fuß fast die ganze Welt durchwandert. In den Jahren 1920 bis 1929 wanderte sie in Tagesmärschen, nur von ihrem Hund begleitet, durch Nordamerika, Mittel- und Südamerika. Sie benutzte nur selten ein Verkehrsmittel und sagte in diesen Jahren, die reich an Abenteuern und Gefahren waren, rund 25 000 Kilometer zu Fuß zurück. Dann kehrte sie zu einer kurzen Ruhepause nach Deutschland zurück. Im vergangenen Jahre beabsichtigte sie, von Bremen aus bis nach Persien zu wandern. Ihr Weg führte sie über Prag, Wien, Budapest, Sofia bis zum Schwarzen Meer. Dann setzte sie ihre Wanderung aber nicht fort, sondern kehrte nach Bremen zurück. Nun ist sie von neuem von der Wanderlust gepackt worden, und gleichzeitig will sie sich nach besten Kräften in den Dienst der deutschen Sache stellen.

Wenn ein Elefant bummeln geht

In vorgerückter Nachtstunde, als die letzten Bummler durch die nebelverhangenen Straßen Londons nach Hause schlenderten, bemerkten die beiden an der Kreuzung von zwei Hauptverkehrsstraßen aufgestellten Polizisten plötzlich ein Ungetüm von riesigem Umfang, das sich gemächlich durch die Straßen bewegte. In dem dichten Nebel war die Erscheinung nur undeutlich zu erkennen, doch es schien, als ob es sich um ein riesenhaftes Tier handelte. Die beiden Polizeibeamten sahen sich entschlossen an, dann gingen sie mutig dem Ungetüm entgegen und erkannten endlich durch den dicken Nebel einen Elefanten, der, vergnügt mit dem Rüssel schlenkernd, sich die Riesenstadt bei Nacht ansah. Unschlüssig hielten sich die Hüter der öffentlichen Ordnung und Sicherheit in respektvoller Entfernung von dem Koloß, der plötzlich leben blieb, als ob er eine Störung seines nächtlichen Bummels ahnte. Inzwischen hatte sich ein kleiner Auflauf gebildet, und nun bemerkte man auch, daß der Dickhäuter an einem Hinterfuß eine schwere Kette mit einer großen Eisenkugel trug, die rasselnd nachschleifte. Plötzlich hörte man aus einer Nebenstraße lautes, aufgeregtes Rufen. „Baby, Baby!" schrie eine männliche Stimme. In die kleine Menschenansammlung auf der Straße kam Leben. Halb neugierig, halb belustigt schaute man sich nach dem verzweifelt rufenden Mann um, der jetzt aufgeregt um die Ecke bog. „Baby, hierher, Baby!" Gerade wollten die Polizisten den Mann zur Ordnung rufen, als auf einmal ein dröhnender, straßenweit hörbarer Trompetenton ertönte, den der Elefant ausgestoßen hatte. Schwerfällig kam der Dickhäuter mit rasselnder Kette auf den Mann zu. Nun erklärte sich die ganze Geschichte zum happy end auf. Der Koloß, der auf den schönen Namen Baby hörte, war aus einem Wanderzirkus ausgerissen. Der Besitzer hatte bald sein Verschwinden entdeckt und sich auf die Suche gemacht. Mit Genugtuung nahm er zur Kenntnis, daß „Baby" nicht den geringsten Schaden angerichtet hatte, sondern friedlich durch die nächtlichen Straßen gebummelt war, indem er sich immer hübsch mitten auf der Fahrstraße hielt. Der Zirkusbesitzer erklärte den Polizisten, daß der Elefant, der übrigens sehr zahm und friedfertig wäre, den nächtlichen Stadtbummel aus Passion betreibe. In jeder Stadt, wo der Wanderzirkus Halt macht, weiß sich „Baby" um Mitternacht geschickt zu befreien und unternimmt einen kleinen Spaziergang, von dem er meist nach ungefähr zwei Stunden freiwillig wieder zurückkehrt. Daß er diese Gepflogenheit auch in der englischen Hauptstadt beibehalten würde, hatte der Besitzer jedoch nicht vermutet, und so erklärte sich seine Angst und Aufregung.

Die Jugend des graphischen Gewerbes wirbt für ihre Kunst.

Abordnungen aus allen Teilen Deutschlands vereinigten sich in Berlin zum „Tag der graphischen Jugend", um für die edle Buchdruckerkunst und die verwandten Gewerbe, durch die deutsche Qualitätsarbeit in der ganzen Welt Berühmtheit erlangte, zu werben.

Seemannstragödie in der Nordsee

Der Untergang der „Kreuzfee".

In Rotterdam ist am Sonntagmorgen der Dampfer „Egeria" aus Danzig eingetroffen. Er hatte an Bord den aus Bremerhaven stammenden schwerkranken ersten Maschinisten Schwindt von dem deutschen Motorschiff „Kreuzfee„ und die Leiche des aus Minden stammenden zweiten Maschinisten Kind. Die „Kreuzfee", die sich von Hamburg nach London unterwegs befand, ist am Freitag, gegen 22 Uhr, auf der Höhe von Borkum gekentert. Es kann als sicher angenommen werden, daß von den 11 Mann Besatzung nur der erste Maschinist am Leben geblieben ist.

Am Sonnabend, gegen 5 Uhr, hörte ein Matrose der „Egeria" Hilferufe. Als man mit Scheinwerfern das Meer abtastete, entdeckte man auf der sehr hochgehenden See ein Boot mit drei Menschen. Der Dampfer hielt sofort auf das Boot zu, doch dauerte es über eine Stunde, bis man das Boot längsseits hatte. In diesem Augenblick gelang es einem der Schiffbrüchigen, die Reeling der „Egeria" zu ergreifen, so daß er gerettet werden konnte. Inzwischen war aber das Boot von den Wellen wieder fortgeschlagen worden. Erst nach Verlauf einer weiteren halben Stunde hatte man das Boot wieder längsseits. Der zweite Steuermann der „Egeria" sprang hinüber und es gelang ihm, einen Mann, der inzwischen bereits gestorben war, zu bergen. Der dritte Mann, der vermutlich nicht mehr am Leben war, war bereits fortgespült worden.

Der gerettete Maschinist sagte, daß der Untergang der „Kreuzfee" sich binnen wenigen Minuten abspielte. Er selbst konnte sich aus seiner Koje mit fünf anderen in ein Rettungsboot begeben. Sieben Stunden lang war das Boot in der sehr kalten Nacht ein Spielball der Wellen. Die Schiffbrüchigen wurden einer nach dem anderen bewußtlos über Bord gespült. Allein der erste Maschinist, ein sehr kräftiger Mann, konnte durchhalten. Er wurde in einem Rotterdamer Krankenhaus aufgenommen.

Wettlauf um den Alkohol.

Am 6. Dezember soll die Aufhebung der Prohibition in USA. in Kraft treten. Die Kontrollkommission, die die Lizenzen für den Alkoholausschank ausgibt, kann sich vor Anträgen nicht retten. Der Ansturm der Antragsteller nimmt mit jedem Tag zu. Der Sitz der Kommission in Neuyork ist den ganzen Tag über von einer Menschenmenge umlagert. Die Unternehmer, die einen Restaurationsbetrieb aufmachen wollen, stehen Schlange. Die Beamten, die die Anträge bearbeiten, können sich kaum noch herausfinden. Besonders zahlreich sind die Wünsche auf Eröffnung einer kleinen Weinstube. Tausende von Briefen überschwemmen das Büro der Kommission. So kam es vor, daß Lizenzen für dieselben Lokale sechs- und achtmal vergeben wurden. Mehrmals mußte bereits die Polizei einschreiten, um die Ruhe wiederherzustellen, wenn einige Antragsteller ihrer Unzufriedenheit allzu lebhaften Ausdruck verliehen. Ein besonderes Problem bilden die sogenannten „Speakeasy"-Bars, die an sich verboten sind, wenn sie sich nicht umstellen, aber deren Besitzer keine Neigung verspüren, ihre Betriebe zu schließen. Von diesen Bars laufen nur sehr vereinzelt Anträge ein. Man erwartet daher noch heftige Kämpfe zwischen den Besitzern der Speakeasys und der Polizei. Ein anderes Problem, das angelegt ist, große Verwirrung anzurichten, ist die verschiedene Haltung der Regierungen der einzelnen Staaten. Manche Staaten haben sich nämlich entschlossen, auch nach der Aufhebung der Prohibition „trocken" zu bleiben. Und die Prohibitionsgegner zerbrechen sich nun die Köpfe, was die armen Einwohner eines solchen „trockenen" Staates anfangen sollen, noch dazu, wenn dieser Staat zwischen zwei „nassen" liegt. Auch die Frage des Transports des Alkohols von einem „nassen" Staat über einen „trockenen" zu einem andern „nassen" gibt Anlaß zu langen Erörterungen.

Ein steinerner Bart wird rasiert.

In der englischen Hafenstadt Hastings steht zur Erinnerung an die berühmte Schlacht im Jahre 1066 ein Standbild Wilhelms des Eroberers. Dieses Denkmal zeigt den Feldherrn mit einem schönen Bart. Nach den Erkenntnissen der neuesten Geschichtsforschung steht aber ziemlich eindeutig fest, daß Wilhelm der Eroberer keinen Bart trug, sondern glatt rasiert war. Diese Tatsache ließ dem Bürgermeister und den Ratsherren der Stadt Hastings keine Ruhe. Nach vielen Beratungen und langen Überlegungen entschloß man sich endlich, den Irrtum des Bildhauers — das Denkmal ist schon sehr alt — richtigzustellen und den steinernen Eroberer „rasieren" zu lassen. Mit dieser heiklen Aufgabe wurde ein bekannter Londoner Bildhauer beauftragt. Der Künstler erklärte sich bereit, den Wunsch der Stadt zu erfüllen, und meinte lächelnd, daß dies der originellste Auftrag sei, den er jemals erhalten habe. Er entledigte sich seiner schwierigen Aufgabe mit großem Geschick, indem er als Rasiermesser einen Meißel benutzte. Das Standbild bildet augenblicklich den Hauptanziehungspunkt für alle Besucher der historischen Stadt, auch jeder Einwohner von Hastings läßt es sich nicht nehmen, den glattrasierten Eroberer zu bewundern. Manche behaupten sogar steif und fest, daß der steinerne Feldherr jetzt ein wenig lächle, weil er nach der an ihm vorgenommenen Prozedur wesentlich jünger aussieht.

14 Bergleute tödlich verunglückt.

Durch eine schwere Explosion in der Großmoor-Zeche bei Chesterfield in Mittelengland wurden in den frühen Morgenstunden des Sonntags 18 Bergleute verschüttet, 14 von ihnen konnten nur noch als Leichen geborgen werden, die übrigen vier wurden gerettet. Die Ursache der Explosion konnte noch nicht festgestellt werden.

Japanischer Dampfer gesunken.

28 Mann ertrunken.

Wie aus Hakodate gemeldet wird, ist der japanische Dampfer „Hanomaru" gesunken. Die Besatzung von 28 Mann ist ertrunken.

Pyramidon TABLETTEN bei Kopfschmerzen, Migräne, Unbehagen aller Art, Gelenk- und Muskelrheumatismus.
In allen Apotheken erhältlich zum Preise von RM. 0.93 u. 1.88.

Sie morgen irgendwo treffen. Ich — verwünscht sei alle Rücksichtnahme auf fremde Menschen. Warum darf ich dich nun nicht küssen? Morgen abend hier an derselben Stelle, Iris. Ich erwarte dich dort drüben an dem Eingang, damit du nicht allein bis hierher mußt. Doch komme nur dieses eine Mal, Iris, ich werde es dir nicht wieder zumuten, doch erst muß ich noch einmal mit dir zusammen sein, ehe ich mit Onkel Lindenhorst spreche. Willst du kommen?"

„Ja, ich werde kommen!"

Er begleitete sie bis zur Straße hinüber. Hier stand er dann und wartete, bis sie mit der Bahn davonfuhr. Er war so vertieft in sein Glück, daß er nicht die zwei Damen sah, die auf der anderen Seite der Straße gingen und eben erst die Anlagen verlassen hatten. Als nichts mehr von der Bahn zu sehen war, ging er endlich. Eine Befreiung ohnegleichen war in ihm. Wie es sie liebte, die schlanke, dunkle Iris! Jetzt also war auch sein Erlebnis da, das Erlebnis, das ihn zum Manne machte! Fortgewischt war jede Sehnsucht nach leichtsinnigem Erleben. Nichts blieb wie die Sehnsucht nach Iris, nach einem Heim, in dem sie da war, auf ihn wartete.

Schnell ging er jetzt dahin.

Lotte Malten sagte heftig zu Hanna Fabricius: „Ich denke nicht daran, zu schweigen. Ich freue mich so sehr auf das Gesicht Ellas. Jetzt gleich soll sie es erfahren."

Die blasse Hanna wehrte ab: „Was hat uns Ellas Kusine getan, daß du ihr so etwas einbrocken willst? Und du denkst wohl gar nicht daran, daß Manfred Bernow mit in diesen albernen Klatsch kommt? Was geht uns das denn an, wenn sich die zwei hier treffen?"

„Nichts da, ich will meine Genugtuung dafür haben, daß Ella zu Fritz Steinmüller gesagt hat, ich bekäme im Leben keinen Mann."

Schweigend fügte sich Hanna, und die beiden jungen Damen fuhren zu Ella Lindenhorst.

Zwölftes Kapitel.

Etwas unsicher blickte Ella Lindenhorst auf die Freundinnen, die zu so ungewohnter Stunde kamen, da sie wegen der Geschichte mit Steinmüller kein ganz gutes Gewissen hatte, sagte sie jetzt doppelt freundlich: „Herzlich willkommen! Es muß ja etwas sehr Wichtiges sein, das euch zu mir führt. Um diese Zeit kommt ihr sonst nie. Also darf man wissen? Bitte, nehmt doch Platz."

Die Mädchen setzten sich. Ella schmiegte sich in einen tiefen Sessel, stützte das Kinn in die Hand und wartete, was ihr die Freundinnen mitzuteilen hätten.

„Wir wollten uns nur bei dir erkundigen, seit wann du mit Manfred Bernow auseinander bist. Da er sich mit deiner Kusine in den Anlagen des Röderplatzes trifft, nehmen wir an, daß du ihm den Laufpaß gegeben hast. Er hat sich schnell getröstet, wie du siehst, und ich habe nun die Genugtuung, daß auch du nicht gleich einem Mann bekommst. Komm Hanna!"

Hanna blickte mitleidig in Ellas verzerrtes Gesicht. Leise sagte sie: „Verzeih Ella! Es war nicht recht von uns, dir das zu sagen. Man weiß doch auch gar nicht, ob es nicht nur ein Fall war."

Mach dich nicht lächerlich, Hanna, die Zärtlichkeit der beiden war kein Zufall, das weißt du selbst ganz gut. Was hast du dich überhaupt zu entschuldigen? Wer es fertigbringt, seine besten Freunde hinter dem Rücken schlecht zu machen, dem schadet so eine kalte Dusche nichts. Komm jetzt."

Die jungen Damen gingen. Hanna war widerstrebend, doch die energische Lotte zog sie mit sich.

Als Ella sich allein sah, stöhnte sie auf. Sie krallte die Hände in den weichen Samt des Sessels, und ihr Gesicht war in diesem Augenblick so verzerrt in Haß und Wut, daß sie auch nicht den allergeringsten Anspruch auf Schönheit machen konnte.

Iris!

Sie, die sich in Lothar Römers Herz geschlichen, nahm ihr nun auch noch Manfred Bernow.

Waren die Männer denn verrückt? Was hatten sie nur alles in der Welt an dieser Hexe? Aber jetzt sollte sie es ihr büßen, jetzt sollten sie nur alle getrost die Hände schützend über diesen Unschuldsengel breiten, jetzt wollte sie sich an ihr rächen!

Ellas Augen schillerten grün, und auf dem Grunde lag etwas, was selbst einen arglosen Menschen erschreckt haben würde.

Bei Tisch ruhten ihre Augen einmal mit einem solchen Ausdruck von Haß auf Iris, daß Lothar Römer fast bereute, seine Abreise für übermorgen festgesetzt zu haben. Zu ihm selbst war Ella von einer Aufmerksamkeit und Liebenswürdigkeit, die ihn mehr als früher abstieß. Er hatte diesem Mädchen stets mißtrauisch gegenübergestanden, trotzdem es eine Verwandte von ihm war. Aber er war eben ein guter Menschenkenner. In ihr schienen sich seiner Meinung nach einige schlechte Eigenschaften zusammengefunden zu haben, die für den Gegenstand ihres etwaigen Hasses gefährlich werden konnten. Warum aber haßte Ella Iris? War es nur der niedrige Neid der Frau auf die von der Natur bevorzugte Mitschwester, oder lagen die Gründe noch tiefer? Wer sollte Iris vor diesem Haß schützen? Bruno Lindenhorst war ein ehrenhafter, biederer Charakter, doch war er viel zu schwach den beiden Frauen gegenüber. Weiter wie zu gelegentlichem kurzem Aufbegehren würde er es nie bringen. Und selbst dazu mußte er noch aufgerüttelt werden.

Römer blieb ziemlich schweigsam. Er mutterte nur unauffällig das Gesicht Iris', und er bemerkte, daß ein heller, glücklicher Zug darauflag, der bisher nicht darauf gewesen war. Er nahm sich vor, heute noch zu Justizrat Angermann zu gehen und ihn zu bitten, Iris wo anders unterzubringen. Eine eigenartige Furcht grub sich in ihm fest, in ihm, der nie, in seiner Lebenstage, Furcht gekannt hatte. Aber er fürchtete jetzt ernstlich für das geliebte Mädchen. Es mußte von hier fort, fort so schnell wie möglich.

Ein leises Selbstbewußtsein lag über dem reizenden Mädchen, und Römer dachte: „Sie ist glücklich, daß sie sich bald nicht mehr wird dulden zu lassen brauchen."

Ella sah mit bestrickendem Lächeln zu ihm auf und fragte leise und besorgt: „Lieber Lothar, Sie sind so schweigsam. Darf ich fragen, ob Ihnen wieder nicht gut ist oder ob Sie ungenehme Nachrichten erhalten haben?"

Während er prüfend in ihr rosiges gesundes Gesicht sah, stieg ein Gedanke in ihm auf.

„Ich habe in der Tat schwere Sorgen, liebe Ella. Ich danke Ihnen für Ihre Fürsorge. Mein Bankier schrieb mir, daß ich die gewagte Spekulation wahrscheinlich schwer bereuen müßte. Unter Umständen kostet sie mich meine Vermögen."

Lothar Römer sagte es mit tiefsinniger Miene.

Ella wechselte einen empörten Blick mit ihrer Mutter. Dann sagte das Mädchen: „Wie unvorsichtig, lieber Lothar."

Lothar Römers tiefe, freundliche Stimme erklang: „Das Empfinden habe ich auch, Ella. Aus diesem Grunde mag ich Ihnen heute als ein mürrischer Gesellschafter erschienen sein. Sie haben ganz recht, ich kann es niemand verdenken, wenn er sich arme Verwandte vom Halse hält."

Jetzt begriff sogar Ella. Aber statt sich zu schämen, blickte sie gehässig auf Iris und sagte spöttisch: „Es sind nur nicht alle Menschen feinfühlig genug, zu merken, wenn sie lästig werden."

Lothar Römer lächelte freundlich zu Iris hinüber, nichts ihr zu und meinte: „Der Himmel beschütze uns vor Wohltätern."

Ella lachte grell. Lothar Römer und Bruno Lindenhorst wechselten einen Blick miteinander, dann sagte Lindenhorst: „Du hast dich etwas unvorsichtig ausgedrückt, mein Kind. Ich nehme wohl nicht zu Unrecht an, daß du niemanden beleidigen wolltest damit. Vor einigen Tagen hätte Iris deine Worte annehmen können, heute braucht sie es nicht mehr. Sie ist sehr reich. Ein Freund ihres Vaters hat ihr sein Vermögen, das nebenbei eine Million beträgt, überwiesen."

Ella saß mit blassem Gesicht neben Lothar Römer, der mit erstauntem Lächeln fragte: „Eine kleine Millionärin? Und das haben wir alle nicht gewußt? Darf man Ihnen denn da herzlich gratulieren?"

Er hielt ihr die Hand entgegen, in die sie die ihre legte, ohne zu zögern. Ella aber glaubte, dem Wahnsinn nahe zu sein. Hatte sich denn alles gegen sie verschworen? Iris reich? Sie sollte ihr nicht mehr die täglichen Kränkungen zufügen dürfen wie jetzt? Frau Lindenhorsts Lippen zitterten. Auch sie gab Iris die Hand.

„Ich gratuliere dir, mein Kind. Das Glück kommt wirklich manchmal über Nacht zu einem Menschen", sagte sie dann.

Iris wußte, daß nur Ellas herausforderndes Benehmen schuld daran war, daß nun schon heute die andern alle von dem ihr widerfahrenem Glück erfuhren. Und sie nahm sich in diesem Augenblick fest vor, mit dem Onkel über Lothar Römers Pech an der Börse noch eingehend zu sprechen. Er mußte ihr raten, mit man Römer am besten helfen konnte, denn das wollte sie auf jeden Fall. Wieleicht kam es nicht dahin, daß er sein Vermögen verlor, im anderen Falle aber wollte sie ihm helfen. Sie war ja so froh, es tun zu können.

(Fortsetzung folgt.)

20% Ermäßigung
für Ferienreisen bei Benutzung von Urlaubskarten.
Erhältlich im Lloydreise- und Verkehrsbüro Merseburg
Kl. Ritterstr. 3 Tel. 3230 Geöffnet v. 8½—18½ Uhr

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331121-16/fragment/page=0008

Bußtag!

Ein Sprichwort rühmt die Reue: „Die Reue ist der Frühling der Tugenden.“ Goethe aber ruft einmal unwirsch aus:

„Nichts taugt Ungeduld, noch weniger Reue:
Jene vermehrt die Schuld, diese schafft neue.“

Ich habe darüber gelesen, was Goethe damit gemeint haben mag, daß Reue nur neue Schuld schaffe. Und ich muß gestehen, daß mir leider kein Verständnis aufgegangen ist. Aber ich weiß, daß nicht nur Goethe, sondern auch manch andere tüchtige Menschen über Reue und Buße abschätzig sich geäußert haben. „Nach der Tat kommt Reu zu spat.“ „Das ist die rechte Reu: der nicht mehr tut, was ihn reuet.“ „Nimmer tun ist die beste Reu.“ Ganz recht, ein bloßes Sichgrämen darüber, daß man sich verfehlt hat, ist allerdings nichts nütze. Bloße Reue bleibt unfruchtbar. Aber ebenso gewiß ist, daß es zu keinem Bessermachen kommt, wenn man nicht erst sein Unrecht eingesehen und bereut hat.

Wir betrachten als die Geburtsstunde unsrer evangelischen Kirche den Augenblick, da Luther die 95 Thesen an die Schloßkirchentür in Wittenberg angeschlagen hat. Die erste dieser 95 Thesen sollte jeder evangelische Christ auswendig wissen. Sie lautet: „Da unser Herr und Meister Jesus Christus spricht: Tut Buße! will er, daß das ganze Leben seiner Gläubigen auf Erden eine unaufhörliche Buße sein soll.“ Und noch deutlicher hat Luther gesagt, was er unter Reue und Buße versteht, im kleinen Katechismus, da stellt er die Frage: „Was bedeutet denn das Wasserbad taufen?“ und antwortet: „Es bedeutet, daß der alte Mann in uns durch tägliche Reue und Buße soll ersäuft werden und sterben mit allen seinen Sünden und bösen Lüsten, und wiederum täglich herauskommen und auferstehen ein neuer Mensch, der in Gerechtigkeit und Reinigkeit vor Gott ewiglich lebe.“

Der Sprachuspaziergänger Seume sagt einmal: Es ginge besser in der Welt, wenn man mehr ginge.“ Erst recht mahnt wird dies Wort in der Abwandlung: „Es ginge besser in der Welt, wenn man mehr in sich ginge.“

Fritze.

Bücher und Zeitschriften

§ **„Jugend zwischen gestern und heute“ von Carl Friedrich Strauß.** In Ganzleinen gebunden, Preis 3,40 RM. Verlag F. Oskar Gnauck in Leipzig, O 27. — Ein spannendes, mit fröhlichem Ernst geschriebenes Buch, das von den ersten Sturmzeichen der großen nationalen Freiheitsbewegung an den unverwüstlichen Lebenswillen der deutschen Jugend mit hinreißendem Schwung zum Ausdruck bringt. Im Hintergrund: München, sein Studentenleben, sein Karneval, sein Bergwinter. Die zitternde Unruhe der Nachkriegszeit, die Fieberkurve der Inflation, die ersten Keimzellen der damals noch schlummernden Kraft der nationalsozialistischen Erhebung, die von München ihren Ausgang nahm. — Im Vordergrund: Vier junge, deutsche Menschen, zwischen gestern und heute, im Brennpunkt der alten und neuen Zeit, unsiegelt noch vom Opferbrand des Weltkrieges und von der Morgenröte einer helleren Zukunft. Neben zwei sonnigen Menschenkindern, denen man ob ihrer Natürlichkeit und Fröhlichkeit gut sein muß, stehen eine stille, blonde Südtirolerin und ihr sturm- und drangvoller Partner, der durch die sonderbarsten Irr- und Umwege als Börsenspekulant, Tanzlehrer, Werkstudent, sich schließlich doch noch selber findet und erkennt: Die Jugend ist eine Pflicht — und kein Vergnügen!

*

§ **Wir Flieger.** Kriegserinnerungen eines Unbekannten. Herausgegeben von Otto Fuchs, Leipzig 1933. K. F. Koehler-Verlag. Ganzleinen 4.80 M. — Das Buch vom unbekannten Kampfflieger möchte man diese von dem berühmten Segelflieger Otto Fuchs herausgegebenen Kriegserinnerungen nennen. Was uns die im Felde in Zeiten eiserner Arbeit entstandenen Bücher eines Boelcke und Richthofen nicht geben konnten, was die Briefe Böhmes nur ahnen ließen: das Leben des Fliegers im Alltag, hier gewinnt es Gestalt. So haben sie gelebt und gewirkt, die unerbittlichen harten Erzieher in den Kampffliegerschulen, die, von Kampf und Ruhm selbst ausgeschlossen, die jungen begeisterten Kameraden in wenigen Wochen für ein Heldendasein vorzubereiten hatten. So haben in entsagungsreicher Arbeit, täglich und stündlich den Tod vor Augen, die bescheidenen kleinen Artilleriefeiger ihren schweren Dienst getan, sind auf ihren alten schweren Maschinen Opfer feindlicher Kampfflieger oder der feindlichen Artillerie geworden. So haben sie gelebt und gewirkt, die jugendlichen Draufgänger in den Kampfstaffeln, so haben sie gekämpft, diese Tapfersten der Tapferen, so sind sie gefallen im ritterlichsten Zweikampf, Mann gegen Mann. Von echter Kameradschaft, von selbstverständlicher Pflichterfüllung erzählt dieses Fliegerbuch, das wir in die Hand jedes deutschen Jungen wünschen.

Gedanken zum Bußtag

Tag der Einkehr — Tag der Stille.

Selbst wenn nicht im Kalender das Wort „Bußtag“ stünde, so würde allein schon das Hinsterben der Natur dazu beitragen, den Sinn des Menschen auf ernste Dinge hinzulenken. Wir wissen, daß dem Bußtag fast unmittelbar der Totensonntag folgt. Es ist kein Zufall, daß diese beiden Tage so nahe beieinander liegen. Denn das Gedenken an die Toten und das „Memento mori“ stehen in enger Beziehung zueinander. Aus diesem „Memento mori“ aber erwächst unmittelbar die Frage: „Wie füllte ich mein eigenes Leben aus? Und wenn ich heute sterben sollte — was habe ich getan, um diesem Leben Inhalt zu geben?“

Viele von uns neigen dazu, sich in diesen trüben Spätherbsttagen schwermütigen Gedanken hinzugeben. Dabei lassen sich manche in eine Stimmung trostloser Verzagtheit abgleiten, andere wieder ziehen auch in seelischer Hinsicht eine sachliche Bilanz des Jahres.

Und das ist zugleich Zweck und Sinn des Bußtags: wir sollen an diesem Tage Abrechnung halten mit uns selbst. Das moderne Leben, das jedem eingeinen von uns kaum tragbare Lasten an Arbeit, Sorge und Mühe aufbürdet, läßt wenig Zeit, um einmal zur Besinnung zu kommen. Es gibt Seelenärzte, die ihren gehetzten, überneröösen Patienten täglich eine Viertelstunde der Ruhe und Sammlung verordnen. Man möchte dieses Allheilmittel jedem Menschen anraten. Man sollte täglich eine Viertelstunde dasitzen und nichts tun. Dabei soll gerade der Geist nicht ermüden, sondern sich sammeln. Das gleiche will der Bußtag: dem Menschen einmal Zeit geben, nachzudenken — über das Leben, über sich selbst, über seine Taten.

Es gibt Menschen, die sagen: Bußtag — ein Tag, mit dem man absolut nichts anzufangen weiß! Freitag, ein Feiertag, an dem alles frohe Leben still geworden ist, der nichts bietet an Unterhaltung und Abwechselung — der Tag der großen Stille. Wir sollten diesen Tag auch nicht in Geselligkeit verbringen, sondern lieber allein, denn darin liegt sein Zweck. Man könnte, wenn das Wetter gut ist, allein eine Wanderung unternehmen durch den herbstlichen Wald und über Wiesen, über denen Nebelschleier liegen. Viele Menschen gehen grundsätzlich nie allein spazieren. Es sind fast immer etwas oberflächliche, unausgeglichene Charaktere, die das Alleinsein geradezu fürchten. Vielleicht aber fürchten sie auch, ihren eigenen Gedanken, ihrem Gewissen und ihrer Selbsterkenntnis standhalten zu müssen, die freilich auf solch einsamer Wanderung recht ernste Begleiter sein können. Am Bußtag aber wollen und sollen wir diesen Gedanken die Einkehr bei uns nicht verwehren, wir wollen sie auch nicht verscheuchen durch gewaltsame Ablenkung oder gesuchte Fröhlichkeit. Dieser Tag gehört unserem eigensten Ich, diesen Tag wollen wir uns nicht rauben lassen durch irgendwelche Einladungen und Veranstaltungen im Freundeskreise, und noch weniger wollen und sollen wir ihn mit Menschen verbringen, die uns den Sinn des Tages zerstören.

Gerade darin kann die größte Disharmonie des Bußtags liegen, daß wir uns mit Freunden, Bekannten oder Verwandten zusammenfinden, von denen wir schon von vornherein wissen, daß sie unter Geselligkeit nur laute Lustigkeit und oberflächliche Heiterkeit verstehen. Dieser Tag soll als einziger im Jahre der Einsamkeit und der Besinnung gewidmet sein, und wir werden darum auch dies eine Mal auf die Gesellschaft anderer Menschen am Feiertag verzichten können.

Viele benutzen schon den Bußtag, um die Gräber für Totensonntag zu schmücken. Auch der Gang auf den Kirchhof trägt dazu bei, uns über unser eigenes Leben nachdenken zu lassen. Wieviel Liebe haben wir zu geben versäumt! An denen, die hier ausruhen vom Sturm des Lebens, können wir das Versäumte nicht mehr gutmachen. Aber wir können einen Teil unserer Schuld an denen sühnen, die mit uns leben, die auf unsere Liebe und Fürsorge warten.

Tag der Einkehr — Tag der Stille. Aber auch Tag der guten Vorsätze. Daß alle diese guten Vorsätze nicht immer ausgeführt werden, daß sie vor allem nicht immer von Dauer sind, ist nur allzu wahr. Aber es ist schon viel gewonnen, wenn sie überhaupt da sind, wenn der Bußtag Anlaß wird, daß wir unser Leben wertvoller machen — wertvoller für uns selbst und wertvoller für unsere Mitmenschen. Im ewigen Streben und Ringen um Vervollkommnung liegt das Glück und der Wert unseres Lebens. Und wenn dieses Streben immer wieder von neuem in uns lebendig wird, dann wird sich auch an uns das Dichterwort erfüllen:

Wer immer strebend sich bemüht —
Den können wir erlösen!

Christus auf dem Ölberg.
Holzschnitt von Albrecht Dürer.

„Deutschland, Deutschland über alles!“

Das Jahrbuch des neuen Deutschland. Leipzig 1933. K. F. Koehler-Verlag. Ganzleinen 4.80 RM.

Wer deutscher Jugend eine rechte Freude bereiten will, der lasse sich von seinem Buchhändler das neue Jahrbuch „Deutschland, Deutschland über alles“ vorlegen. Wenn man in diesem stattlichen Leinenbande blättert und sieht die über 200 anregenden Bilder und die vielen fesselnden Beiträge von und über Hindenburg, Adolf Hitler, Hermann Göring, Joseph Goebbels, Franz Seldte, Graf v. Luckner, Horst Wessel, Schlageter, Wolfgang v. Gronau, Erich Czech-Jochberg, Hans Dominik, Bogislav v. Selchow, Kampf der SA., die Stagerrotschacht, Arbeitsdienst, das Hakenkreuz, Luftkampf, Luftschutz, Segelflug, Waffenfang, die „Mode“, Sport, Reichswehr, Funktechnik, Wunder der Technik, die Tankschlacht bei Cambrai, ein Hitlerjunge fährt zu Mussolini, Schule der Lokomotivführer, die fernlenkbare „Jähringen“, wie ein Buch entsteht, Deutschland in der Welt voraus u. v. a., dann weiß man, hier ist das rechte Geschenk für unsere Jugend! Die Vielseitigkeit dieses Buches ist so recht ein Ausdruck deutscher Wesensfülle im guten Sinne, denn der Titel allein ist ein Bekenntnis, das verpflichtet. Nicht Abirren in belanglose Seitenwege oder eigenbrötlerische Sonderzwecke, sondern dem einen großen Leitgedanken und Gesetz unserer Zeit untergeordnet: Deutschland! Das Deutschland des Dritten Reiches, des Reiches der Deutschen!

Wer aus deutscher Wesensheit heraus Freude und Belehrung sucht und schenken will, der findet beides in diesem wohlfeilen, schönen Buch in reichem Maße.

*

§ **Bali Dohm, Stielauge, der Krebs.** Eine Chronik aus Urzeiten unserer Erde. Leipzig 1933. Koehler & Amelang-Verlag. Reichillustriert, Ganzleinen 4,80 M. — Dies Buch vereint den Zauber von Hermann Löns Tiergeschichten mit der Gewalt der biblischen Schöpfungsgeschichte. Es erzählt von sonnigen Jahrtausenden, in denen es auf Erden nicht Ebbe und Flut, noch Sturm und Kälte gab, bis ein Mond, ein Vorgänger unseres Nachtgestirns, in den Bann der Erde geschlagen wird. Jäh ist der Gleichklang des Lebens zerstört, und nach jahrtausendelangem Kampf der Naturgewalten vernichtet der Riesenbrauch des Mondes Myriaden von Geschöpfen. In das Leben Stielaugens, des gepanzerten Ritters der Urmeere, ist nun das Schicksal von ganzen Tiergeschlechtern zusammengedrängt, die der Entwicklung der Erde zum Opfer fielen. In mondloser Zeit lebte Stielaug, dessen zierliche Formen der Stein uns bewahrt hat, im sonnenhellen Golf von Atlantis. Jagd nach Beute und Abenteuern, zartes Liebesspiel und wilde Kämpfe füllen die Tage seines kleinen Lebens, bis auch er mitgerissen wird in den großen Totenzug der Tiere, den die weiße Not, das ewige Eis, vor sich hertreibt nach dem Süden. Wer einmal in liebevoller Betrachtung dem Leben und Kämpfen der kleinsten Tiergeschöpfe in der silbernen Dämmerung der Meerestiefe zu folgen vermag, für den ist dies Buch mit seinen künstlerischen Bildern eine kleine Kostbarkeit.

Romantik in der Todeszelle.

Der junge Ire William McGee ist vor kurzer Zeit in Kansas City wegen Entführung und Erpressung verhaftet worden. Die Gerichtsverhandlung ist noch nicht abgeschlossen, doch es besteht wenig Aussicht, daß der Gefangene der Todesstrafe entgeht, denn die Richter sind gewillt, endlich einmal ein Beispiel zu statuieren, damit die berüchtigten Gangsterbanden, die seit Jahren in den USA. Angst und Schrecken verbreiten, abgeschreckt werden. Der Bandenführer McGee hatte sich wie viele seiner „Kollegen“ auf das einträgliche Geschäft verlegt, die Kinder wohlhabender Eltern zu entführen und dann unverschämte Lösegelder zu erpressen. Sein letztes Opfer war die hübsche Tochter des Bürgermeisters McElroy von Kansas City. Als sie sich allein in der Wohnung befand, war er mit seinen Helfershelfern eingedrungen und hatte sie unter Todesdrohungen gezwungen, ihm zu folgen. Kurze Zeit darauf erhielt der fassungslose Vater einen Drohbrief in dem er aufgefordert wurde, an einer bestimmten Stelle 1500 Pfund Sterling Lösegeld zu hinterlegen. Als der Bürgermeister diese Forderung abwies, kam nach kurzer Zeit ein neuer Brief, in dem diesmal nur die Hälfte der Summe verlangt wurde. McElroy entschloß sich nun, das Lösegeld zu hinterlegen und erhielt als Antwort ein Schreiben, daß er seine Tochter in den Räumen des nahegelegenen Golfklubs finden könnte. Die polizeilichen Ermittlungen führten bald zur Festnahme des Bandenführers. Als die junge Miß McElroy jedoch erfuhr, daß dem Burschen Todesstrafe drohe, erklärte sie, daß man sie in der Gefangenschaft sehr gut behandelt hätte, und gestand endlich ihrem Vater, daß sie sich in ihren Entführer verliebt hätte. Jeden Tag schickt sie dem Gefangenen, der sich bereits in der Todeszelle befindet, Blumen, und macht ihren ganzen Einfluß geltend, um ihn vor seinem Schicksal zu bewahren.

Rassenbiologie und Kulturpolitik

In Reclams Universal-Bibliothek sind unter dem Gesamttitel „Rassenbiologie und Kulturpolitik“ drei Einzelschriften von Professor Dr. Walter Scheidt in Hamburg vereinigt erschienen: „Rassenkunde“, „Kulturkunde“ und „Kulturpolitik“ (In Leinen 1,45 RM.).

In diesem Werke sind die Grundlinien eines Weltbildes von umfassender Blickweite festgelegt. Das kleine Buch wirkt revolutionierend auf Anschauung und Denken und setzt dem Leben des Einzelnen, des Staates und der Gesellschaft neue Ziele unter der Perspektive der Ewigkeit. Scheidt sieht die Aufgabe der Wissenschaft darin, auf das Leben zu wirken. Das große Ziel aller Wissenschaft, alles Denkens und Tuns ist das „Leben zur Erhaltung des Lebens, das Leben zum ewigen Leben“. Daß das Leben als höchstes Gut geschätzt wird, bedarf keines Beweises. „Gesundheit, Glück und langes Leben!“ Wie oft hat man sich oder andern diese Güter gewünscht, diese Werte, die für das allgemeine Empfinden die höchsten sind! Den Vorrang unter den dreien nimmt unstreitig das Leben ein. „Auf daß du lange lebest auf Erden“, das ist die einzige Verheißung in der alttestamtlichen Ethik der zehn Gebote, und letztes Ziel aller großen Weltreligionen ist das ewige Leben. Das Denken der Philosophen greift hier die Lebensrätsel und die Lebenswunder, und mit ihrem prüfenden Geist wetteifert die Phantasie der Dichter. In der Naturbetrachtung gilt das Belebtsein als der Einteilungsgrund, nach dem sich die Gesamtheit der Objekte in lebende Naturkörper, Organismen und anorganische, leblose Dinge scheidet.

Mannigfach ist der Inhalt, den das eine Wort Leben bezeichnet. Welche Erweiterung und Zunahme der Lebenstätigkeiten zeigt sich bei einem Überblick von den ältesten und tiefsten Stufen des Pflanzenlebens bis hinauf zum Menschen, „der Schöpfung Ruhm und Preis“! Wie arm und dürftig aber ist das Leben so vieler Menschen aus der Masse, deren Daten und Taten mit den Worten: „Er wurde geboren, nahm sich ein Weib und starb,„ umschrieben werden können, und welche Fülle des Reichtums offenbart sich in dem Schaffen der großen Helden und Führer, der genialen Naturen in Religion und Politik, Wissenschaft und Kunst, Wirtschaft und Technik!

Fast immer aber denkt der Mensch nur an das individuelle Leben, an den kurzen Zeitraum, den der einzelne zwischen Geburt und Tod, Werden und Vergehen auf der Erde verbringt. Auch das jenseitige Leben wird nur individuell geschaut, der Mensch schafft sich nicht nur seinen Gott, sondern auch Gottes Reich nach seinem Bilde.

Individuell oder überindividuell? Von diesem Punkte aus stößt die moderne exakte Erforschung entscheidend in das Zentrum des individualistischen Denkens vor, stürzt es um und legt die Fundamente zu einem neuen Gedankengebäude. Man kam „zu der Vorstellung von einer Erbmasse, die nicht nur in einem, sondern in zwei, drei, ja vielen, theoretisch sogar unendlich vielen aufeinanderfolgenden Menschen steht, die also im Unterschied zu den sterblichen Körperzellen ein wirklich ewiges Leben haben kann, wenn sie nur immer auf die nächste Generation weitergegeben wird. Dieser lichtvolle Gedanke von der potentiellen Ewigkeit oder der Kontinuität des Keimplasmas stammt von August Weismann.“ (Scheidt.) So verklindet die auf der Erbforschung aufgebaute Rassenkunde die Idee eines überindividuellen, generativen Lebens. Wie ein Strom zieht diese Erbmasse durch die Geschlechter, von den Ahnen zu den Kindeskindern. Was Goethe von den Göttern sagt, gilt auch von den Menschen:

„Wie Geschlechter
reihen sich dauernd
an ihres Daseins
unendliche Kette.“

Die Führung unter den Wissenschaften übernimmt die Biologie, die Lebenskunde, die Gesamtwissenschaft von den lebendigen Naturkörpern.

Nach Scheidt umfaßt die Biologie des Menschen: 1. die Lehre von den passiven Anpassungen: a) die sogenannte Keimesgeschichte und b) die Rassenkunde; 2. die Lehre von den aktiven Anpassungen oder die biologische Kulturgeschichte: a) die Volkstumsgeschichte und b) die Zivilisationsgeschichte. Scheidt entwirft die Umrisse eines Weltbildes, wie es der denkende Mensch erstrebt, einer Weltanschauung, die gekennzeichnet ist durch „Allseitigkeit, Einheit, lebendige Wirksamkeit und Ganzheit“. Wenn die Wissenschaft, dem Leben dienend, es gestalten und über Generationen hinaus erhalten will, dann muß sie — wie schon Auguste Comte gesagt hat — „Sehen, um vorauszusehen; forschen, was ist, um zu schließen, was sein wird.“ So nur gelangt sie zu Gesetzen, d. h. zu Erkenntnissen, „die etwas voraussagbar und also grundsätzlich beherrschbar machen“.

Im Hinblick auf das Streben nach Gesetzen nennt Scheidt seine Betrachtungsweise — nach der ursprünglichen Bedeutung des griechischen Wortes — „mechanistisch“, weil sie „die Erscheinungen für berechenbar hält und also annimmt, daß sie in irgendeiner Weise voraussagbar sind“. Sein Weltbild ist ferner monistisch. Der Monismus sieht alle Erscheinungen der Welt auf einziges Prinzip zurückführen, im Gegensatz zum Dualismus, der Zweiheitslehre. „Die Geschlossenheit des biologischen Weltbildes besteht darin, daß man einerlei Gesetze für alle Erscheinungen annimmt, die einer gesetzmäßigen Forschung überhaupt zugänglich sind. Man hält es z. B. in einem monistischen Denken nicht für notwendig und erkenntnisfördertlich, grundsätzliche Wesensunterschiede zwischen toter und lebendiger Materie, zwischen Pflanze, Tier und Mensch, zwischen Körper und Geist (Leib und Seele) anzunehmen. Zum dritten ist das biologische Weltbild relativistisch. Aus der Völkerkunde hat Scheidt den Begriff des „magischen Denkens“ übernommen, das ein Einzelfalldenken ist und seine Schlüsse auf einzelnen sinnlichen Wahrnehmungen aufbaut, die häufig von starken Gefühlen (Affekten) begleitet sind. Ein Beispiel für das magische Denken: Ein Kind hat seine ersten Jahre an der Saale verlebt und kennt als fließendes Gewässer nur diesen Fluß. Sieht es dann zum erstenmal einen anderen Wasserlauf, z. B. die Elbe, so wird es freudestrahlend und händeklatschend ausrufen: „Das ist eine große Saale!“ Das ist Einzelfalldenken, magisches Denken. Ihm gegenüber steht das korrelative Denken. Der korrelativ denkende Mensch trennt Wahrnehmung und Gefühl er sammelt viele Einzelbeobachtungen und verarbeitet dann das Gesamtmaterial, um daraus sichere Sachlichkeitsurteile zu gewinnen. Das korrelative Denken ist die Grundlage der relativistischen Betrachtungsweise, die die Gegenseitigkeitsbeziehungen zu erkennen sucht.

So schaut der Verfasser die Welt an, und diese allgemeine Betrachtungsweise findet ihre Anwendung auf seinen besonderen Fachgebieten.

Scheidt hat sich in seinem Werke eine Aufgabe gestellt, die in umgekehrtem Verhältnis zu dem mäßigen Umfange seines Buches steht. Er darf sich hohe Ziele setzen, weil er nicht nur ein Gelehrter mit hervorragenden Fachkenntnissen, sondern auch ein tiefdringender Forscher und kristallklarer Denker ist. In den drei zusammengefaßten Schriften führt er den Leser in die Grundtatsachen und Hauptprobleme der Rassenkunde, der Kulturkunde und der Kulturpolitik ein und verhilft ihm zu wissenschaftlich sicher gegründeten Kenntnissen. Das Buch will aber nicht nur gelesen, sondern auch miterdacht werden. Dazu zwingt Scheidt seine Leser, indem er eine Arbeitsgemeinschaft zwischen sich und ihnen herstellt (Beispiele, Zerlegung zusammengesetzter Vorstellungen in ihre Teile, Fragen u. ä.). Immer dringt er dem Leser zum Bewußtsein: „Das geht dich an, und deshalb mußt du mitarbeiten.“ Scheidt ist ein Meister in der Charbeitung der Begriffe. Ohne klare und deutliche Begriffe ist weder im Leben, noch in der Wissenschaft eine Verständigung möglich. Schrittweise führt er den Leser vom Einzelfall zum Begriff, der genau bestimmt definiert, wird. So regt und spornt das Buch zu selbständigem Eindringen in seine Stoffkreise an, wobei für Literaturnachweisungen sehr nützlich sein werden. Weite Horizonte öffnen sich z. B. beim Nachdenken über die Unterschiede zwischen Historie und Geschichte, zwischen dem historischen Einzelfalldenken und der biologischen Geschichtsbetrachtung, die nach allgemeinen, gesetzmäßig formulierbaren Erkenntnissen vom Handeln des Menschen strebt. So könnte noch Abschnitt für Abschnitt besonders hervorgehoben werden. Mit großer Dringlichkeit fordert der Verfasser die tatkräftige Anwendung lebensförderlicher Mittel. Sein Buch ist ein solches. K.

Gegen üblen Mundgeruch
Chlorodont
die Qualitäts-Erzeugnisse

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331121-16/fragment/page=0009

Ein untrügliches Wirtschaftsbarometer

Mit Voraussagungen und Prophezeiungen, die auf bloßen Schätzungen und Vermutungen fußen, ist das so eine Sache. Genau so unsicher wie ihre Voraussetzungen sind auch die Folgerungen – sie sind praktisch nicht verwertbar. Eine ganz andere Sprache spricht der Anzeigenteil einer Zeitung, der als untrügliches Wirtschaftsbarometer nur Tatsachen registriert und nur den Tatsachen das Wort erteilt.

Daß z. B. in den letzten Monaten mehr Anzeigen in der Tagespresse erschienen sind als vorher, ist eine Tatsache, an der nicht zu rütteln ist. Mehr Anzeigen heißt aber mehr Vertrauen, bedeutet bessere Geschäfte, bestätigt mit Nachdruck den Aufschwung der neuen Wirtschaft.

Natürlich ist diese Kontrollmöglichkeit der Anzeige seiner Zeitung nur eine günstige Begleiterscheinung ihrer eigentlichen Aufgabe, die aber wiederum ihre ungewöhnliche Wichtigkeit klar beweist. In erster Linie ist die Anzeige dazu da, das Vertrauen zwischen Industrie und Handel einerseits und der großen Masse der Volksgenossen andererseits kräftig zu untermauern. – Und das erreicht sie in vorbildlicher Weise durch ihre segensreiche Doppelwirkung: Sie vermittelt der einen Seite gründliche Warenkenntnisse und damit günstige Einkäufe – der andern Seite aber hilft sie dankbare Abnehmer finden.

Zeitungs-Anzeigen helfen kaufen und verkaufen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331121-16/fragment/page=0010

Ein Meisterwerk des deutschen Rechts

Die Militärgerichtsbarkeit tritt in Kraft

Durch das Inkrafttreten der Militärgerichtsbarkeit ist an eine alte Tradition wieder angeknüpft worden, die erst nach dem Kriege unterbrochen worden war, denn von jeher war es eines der vornehmsten Rechte des Soldaten, sich vor einem Standesgericht verantworten zu dürfen, wenn er mit dem Gesetz in Konflikt geraten war. Die Militärgerichtsbarkeit des alten deutschen Heeres hatte ihre Grundlage in Militärgerichtsordnung und Disziplinargesetz vom 1. Dezember 1898, die mit dem 1. Oktober 1900 in Kraft traten. Alle Soldaten und Militärpersonen unterstanden dem Militärrecht, dessen Ausübung den Regimentsgerichten, Kriegsgerichten, Oberkriegsgerichten und dem Reichs-Militärgericht oblag. Durch die Weimarer Verfassung wurden diese Gesetze mit dem Artikel 106 außer Kraft gesetzt, der besagt: „Die Militärgerichtsbarkeit ist aufzuheben, außer für Kriegszeiten und an Bord der Kriegsschiffe.“

Nach der Beseitigung des Weimarer Systems wurde die Frage des Militärrechts von neuem aufgerollt. Die ersten 15 Jahre hatten erwiesen, daß die gegen die Sondergerichtsbarkeit für Soldaten erhobenen Bedenken, die schließlich zur Abschaffung dieses Rechts geführt hatten, von falschen Voraussetzungen ausgegangen waren. Dazu kam, daß die strikte Anerkennung und Durchführung des Führerprinzips im alten Militärrecht den Auffassungen des neuen Deutschland durchaus entsprachen. Das Reichskabinett hatte bereits im Mai 1933 die Wiedereinführung der Militärgerichtsbarkeit beschlossen. Der Reichswehrminister hat gemeinschaftlich mit dem Reichsjustizminister alle näheren Bestimmungen ausgearbeitet und sie jetzt mit einem Einführungsgesetz der Öffentlichkeit übergeben.

*

Die Verfassung der neuen Militärgerichte ist in den wichtigsten Punkten der alten angeglichen. Allerdings ist die sogenannte niedere Gerichtsbarkeit, vor allen Dingen die Regimentsgerichte, in Fortfall gekommen. Errichtet werden Kriegsgerichte und Oberkriegsgerichte, und an Stelle des Reichsmilitärgerichts tritt ein besonderer Senat beim Reichsgericht. Von der Einrichtung eines Reichsmilitärgerichts als Revisionsinstanz ist aus Sparsamkeitsgründen abgesehen worden.

Kriegsgerichte werden bei den Wehrkreiskommandos aufgestellt, daß heißt also in Königsberg, Stettin, Berlin, Dresden, Stuttgart, Münster und München. Dazu kommen noch Zweigstellen in Städten mit größeren Garnisonen: Allenstein, Schwerin, Potsdam, Frankfurt a. d. O., Breslau, Magdeburg, Weimar, Hannover und Nürnberg. Die Oberkriegsgerichte haben ihren Standort bei den Gruppenkommandos, also in Berlin und Kassel. Jedes von ihnen erhält eine Zweigstelle, und zwar das Gruppenkommando I in Königsberg und das Gruppenkommando II in München. Die Revisionsinstanz bleibt beim Reichsgericht in Leipzig.

*

Gerichtsherren sind die Kommandeure, in deren Auftrag die richterlichen Beamten Recht sprechen. Die Kriegsgerichte sind mit 3 Richtern besetzt, und zwar mit einem Kriegsgerichtsrat als Verhandlungsleiter und zwei Beisitzern. Beisitzer sind im Verfahren gegen Soldaten bis zum Hauptmann aufwärts ein Stabsoffizier und ein Soldat der Rangklasse des Angeklagten, gegen Soldaten vom Stabsoffizier aufwärts zwei Soldaten, einer vom Dienstgrad des Angeklagten und einer von einem höheren Dienstgrad, gegen Wehrmachtsbeamte ein Soldat von entsprechender Rangklasse wie der Angeklagte, mindestens jedoch ein Stabsoffizier, und ein Wehrmachtsbeamter von der Rangklasse des Angeklagten, und bei Verfahren gegen Zivilpersonen ein Stabsoffizier und ein Soldat, der „nach Möglichkeit in Anpassung an die Lebensstellung und die sonstigen Verhältnisse des Angeklagten zu bestimmen ist“. Bei besonders schweren Verbrechen treten zwei weitere Richter hinzu, und zwar ein Kriegsgerichtsrat und ein Beisitzer, der wiederum nach Möglichkeit aus derselben Rangklasse stammt, wie der Angeklagte. Die Oberkriegsgerichte tagen mit 5 Richtern und sind ähnlich besetzt wie die Kriegsgerichte in besonders schweren Fällen. Bei schweren Verbrechen treten wiederum zwei Richter hinzu. Das Reichsgericht tagt in Sachen der Militärgerichtsbarkeit mit 7 Richtern, von denen zwei aus der Laufbahn der richterlichen Militärjustizbeamten hervorgegangen sind.

Eine bedeutsame Neuerung gegenüber der alten Militärgerichtsbarkeit ist, daß nunmehr auch Unteroffiziere und Mannschaften als Richter zugelassen werden, eine Tatsache, die das Standesbewußtsein der Mannschaften zu heben geeignet ist.

*

Der Beschuldigte kann sich einen Verteidiger wählen. Steht ein Verbrechen zur Aburteilung und hat der Angeklagte einen Verteidiger nicht gewählt, so muß ihm der Gerichtsherr einen solchen beigeben. Zur Verteidigung sind zugelassen Offiziere, richterliche Militärjustizbeamte und bei den Militärgerichten beschäftigte Assessoren und Referendare, die bei einem deutschen Gericht zugelassen sind.

Ähnlich wie beim Landheer, ist die Militärgerichtsbarkeit bei der Marine geregelt. Hier gibt es zwei erste Instanzen, je eine an Bord und Land, und zwei zweite Instanzen beim Flottenkommando und bei den Stationskommandos. Auch hier ist das Reichsgericht Revisionsinstanz.

*

Als Rechtsmittel gibt es **Berufung und** Revision. Das Rechtsmittel der Beschwerde ist allerdings stark eingeschränkt. Verfügungen des Gerichtsherrn zweiter Instanz und Beschlüsse des Oberkriegsgerichts sind grundsätzlich nicht anfechtbar. Auch die Beweisaufnahme ist einer Neugestaltung unterzogen worden, denn in Zukunft wird die Beweiserhebung dem freien Ermessen des Gerichts überlassen, ein Grundsatz der modernen Prozeßführung, der auch im künftigen deutschen Strafgesetzbuch Berücksichtigung finden dürfte. Hierdurch soll vor allen Dingen unsachlichen Beweisanträgen, die lediglich auf eine Verschleppung des Verfahrens abzielen, von vornherein die Spitze abgebrochen werden.

Die Öffentlichkeit des Prozesses wird auch bei der Militärgerichtsbarkeit in weitestem Maße aufrechterhalten, jedoch kann die Öffentlichkeit auch in Fällen ausgeschlossen werden, bei denen der Schutz rein persönlicher Angelegenheiten gewährleistet werden soll. Im ganzen ist das neue Militärgerichtsgesetz ein Werk, das allen Anforderungen genügen dürfte.

Die Jugend im Großkampf gegen Hunger und Kälte.

Reichspropagandaminister Dr. Goebbels nagelt im Berliner Lustgarten ein Wappenschild der Hitler-Jugend zugunsten der Winterhilfe.

Tausende solcher Schilder wurden in allen deutschen Orten am Sonntag von der Hitler-Jugend aufgestellt. Viele hunderttausend Nägel wurden von Spendern eingeschlagen und ergaben so eine schöne Summe für das große Winterhilfswerk.

Jüdische Proteste gegen die Einschränkung der Einwanderung nach Palästina.

London, 21. Nov. (TU.) Die scharfen englischen Einschränkungsmaßnahmen gegen die jüdische Einwanderung in Palästina und besonders die vom englischen Oberkommissar in der vergangenen Woche in Aussicht gestellten Strafmaßnahmen gegen „illegale“ jüdische Einwanderer haben bei den Juden starke Erregung hervorgerufen. Die Angelegenheit wurde am Sonntag auf einer Sitzung des jüdischen Deputiertenausschusses in London zur Sprache gebracht, wobei die Lage von den Juden als „sehr ernst“ und als Bruch des englischen Regierungsversprechens bezeichnet wurde. Möglicherweise sollen Vorstellungen bei der englischen Regierung und im Unterhaus erhoben werden. Meldungen aus Jerusalem zufolge ist die jüdische Bevölkerung Palästinas äußerst erregt. In Jerusalem, Haifa und Tel Aviv wurden jüdische Massenversammlungen abgehalten, die in scharfen Entschließungen die englischen Einschränkungsmaßnahmen verurteilten.

Am Montag, dem 20. November, entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit unerwartet mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Schwieger- und Großvater, der

Polizeibetriebsassistent a. D.

Eduard Zorn

im 58. Lebensjahre.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Witwe Marie Zorn

Merseburg, den 21. November 1933

Die Beerdigung findet am Donnerstag, nachm. 2.30 Uhr, von der Kapelle des Altenburger Friedhofes aus statt. Kranzspenden bitten wir im Gasthaus Freienfelde und Ottoweg 10 abzugeben.

Anzeigen.

Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Dank

Für die wohltuenden Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Vaters und Großvaters sagen wir auf diesem Wege allen denen, die seinen Sarg mit Blumen schmückten, unseren herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Erdmuthe Banse

Oberwünsch, den 17. 11. 33

Ärztl. Sonntagsdienst
für Privatpraxis und alle Krankenkassen:
22. November 1933:
Dr. Jaehnert
Poststr. 5, Tel. 2129 u.
Dr. Wiegand
Poststr. 7, Tel. 2136

Sonntagsdienst der Apotheken:
22. November 1933
Stadt-Apotheke
Nachtd. 21. 11.—24. 11.

Für die uns erwiesenen freundlichen Aufmerksamkeiten zu unserer Vermählung danken wir herzlichst

Edwin Luderer und Frau Helene geb. Steiner

Leuna, den 18. November 1933.

Für die zahlreichen Geschenke und Gratulationen anläßlich unserer Vermählung sprechen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank aus

J. List und Frau
Senta geb. Rose

Leuna, den 20. November 1933.

Gut möbl. Zimmer
evtl. auch Wohn- und Schlafz., (Stadtmitte) sofort zu mieten gesucht. Ang. u. 542 a. d. Gesch.

Ein-, auch Zweifamilienhaus
mit einem Morgen großen Garten bei 4000 bis 5000 RM. Anzahlung zu verkaufen. Zu erfr. bei J. Steigemann, Clobicauer Straße 26.

Gebrauchter Schreibmaschinentisch
zu kaufen gesucht. Ang. u. 540 a. d. Geschst. d. Bl.

Ein gebrauchtes Herrenfahrrad
(kein Ballon) wird zu kaufen gesucht. Ang. m. Pr. u. 541 a. d. Gst. d. Bl.

Steuerbücher
für Landgemeinden in neuer Auflage vorrätig
Buchdruckerei Th. Rößner
Merseburg, Kl. Ritterstr.

Familiendrucksachen
liefert schnell und preiswert
Buchdruckerei Th. Rößner.

Kirchliche Nachrichten.

Bußtag, den 22. November 1933.

Evangelische Gemeinden.

Es predigen:

Kollekte: Für Kampf und Arbeit zur Ueberwindung zerstörender Mächte im Volk.

Dom. Vorm. 10 Uhr: Pastor Schenke. Im Anschluß Beichte und heiliges Abendmahl. Nachm. 17 Uhr: Liturgische Feier mit Beichte und heiliges Abendmahl. Pastor Schenke.

Stadt. Vorm. 10 Uhr. Pastor v. Probst. Im Anschluß Beichte u. Feier des heil. Abendmahls. Nachm. 5 Uhr: Pastor Riem. Im Anschluß Beichte und Feier des heiligen Abendmahls.

Christkapelle. Vorm. 10 Uhr: Past. Riem. Im Anschluß Beichte und Feier d. heiligen Abendmahls.

Altenburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Berckenhagen. Im Anschluß Beichte und heiliges Abendmahl. Nachm. 5 Uhr: Pastor Scheibe. Im Anschluß Beichte u. heilig. Abendmahl.

Kreuz-Kapelle. Vorm. 10½ Uhr: Pastor Scheibe. **11½ Uhr: Kindergottesdienst.**

Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Past. Boit. Im Anschluß Beichte und heiliges Abendmahl.

Meuschau. Vorm. 8 Uhr: P. Berckenhagen.

Daspig. 8 Uhr: Gottesdienst. Past. Lüttke.

Göhlitzsch. 8,30 Uhr: Past. Lange. Anschl. Feier des heiligen Abendmahls.

Leuna. Friedenskirche. 9.30 Uhr: Pastor Lüttke. Anschl. Feier d. heil. Abendmahls. — Gnadenkirche. 10.30 Uhr: Past. Lange. Anschl. Feier d. heil. Abendmahls. — Sonnabend. 19.30 Uhr: Feier des heil. Abendmahls. Pastor Lange.

Zscherben. 14 Uhr: Beichte und heiliges Abendmahl.

Kötzschen. 10 Uhr: Gottesdienst. — 11 Uhr: Beichte und heiliges Abendmahl. — Donnerstag, 20 Uhr: Bibelstunde.

Beuna. 8 Uhr: Predigtgottesdienst in Oberbeuna. — 10 Uhr: Predigtgottesdienst mit Feier des heiligen Abendmahls in Niederbeuna. — Donnerstag, 23. 11., 20 Uhr: Kirchenchor. — Sonnabend, 25. 11., 17 Uhr: Helferbesprechung.

Kriegstedt. 10 Uhr: Gottesdienst mit Feier des heiligen Abendmahls.

Cracau. 8 Uhr: Gottesdienst mit Feier des heiligen Abendmahls.

Neumark-Geiselröhlitz. 10 Uhr: Gottesdienst mit Feier des heiligen Abendmahls in Neumark.

Katholische Gemeinden.

Merseburg. 8.30 Uhr: Gottesdienst für die Jugend. — 9.30 Uhr: Seelenamt für die Gefallenen des Weltkrieges.

Katholische Gemeinde Leuna. 7.30 Uhr: Frühmesse. — 10 Uhr: Hochamt. — 14.30 Uhr: Andacht.

Großkayna. 9 Uhr: Seelenamt für die Gefallenen des Weltkrieges.

Kirchliche Nachrichten Bad Dürrenberg.

Evangelische Gemeinden.

Es predigen:

Vesta. 8.30 Uhr: Gottesdienst (Pastor Schlechtweg).

Kirchliche Nachrichten Weißenfels

Evangelische Gemeinden.

Es predigen:

Kollekte: Für Kampf und Arbeit zur Überwindung der Glauben und Kirche zerstörenden Mächte im Volk.

Hospitalkirche St. Laurentii. 10 Uhr: Bußgottesdienst (Pfarrer Glasewald). Kirchenmusik (Kirchenchor): „Wie ist mein Herz“ von H. Rolle. — 11 Uhr: Beichte und Feier des heiligen Abendmahls (Pfarrer Glasewald). — 5 Uhr nachm.: Bußgottesdienst (Pfarrer Haack). — 6 Uhr nachm.: Beichte und Feier des heiligen Abendmahls (Pfarrer Haack).

Kleinkorbetha. 10.30 Uhr: Gottesdienst. — 18 Uhr: Gottesdienst. Anschließend: Heiliges Abendmahl (Pastor Schlechtweg).

Kirchliche Nachrichten Naumburg.

Evangelische Gemeinden.

Es predigen:

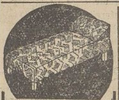
Dom. 9.30 Uhr: Predigt (Domprediger Merensky). — 10.30 Uhr: Abendmahlsfeier im Ostchor (derselbe). — 20 Uhr: Abendandacht (Sup. Moering). Anschließend: Abendmahlsfeier (derselbe).

St. Othmar. 9.30 Uhr: Predigt (Pfarrer Ehmann). Anschließend: Beichte und heiliges Abendmahl. — 18 Uhr: Abendmahlsgottesdienst. — Kollekte: Für die Evangelische Volksmission.

St. Wenzel. 9.30 Uhr: Predigt (Pastor Maruhn). Danach: Beichte und heiliges Abendmahl (derselbe). — Abends 6 Uhr: Predigt (Pastor Behrends). — Abends 7 Uhr: Beichte und heiliges Abendmahl (Pastor Lindner).

Marien-Magdalenen-Kirche. 9.30 Uhr: Predigt (Pastor Lindner). Danach: Beichte **und heiliges Abendmahl (derselbe).**

Perwachs klebt und glättet nicht...
Perwachs glänzt wie Sonnenlicht!
PW-111
Auch zum Polieren aller Möbel, Leder-, Stein- und Marmorsachen unübertroffen



Chaiselongues, Couches, Sofas Sessel, Bett-Chaiselongues,
schön, gediegen und so preiswert ans den Werkstätten vom
Bettenhaus
Bruno Paris
Halle a. S.
Kleine Ulrichstraße 2 bis Domplatz 9
3 Min. v. Markt

Tivoli
Nur Donnerstag, den 23. Nov., abds. 8.20 Uhr 3 Stunden Lachen über die **Leipziger Fritz Weber-Sänger**

So hat man in Merseburg noch nicht gelacht! Kleine Preise: Mk. 1.- -.75 und -.50. Vorverkauf im Tivoli.

Küchen die neuesten Modelle, sowie **Möbel** aller Art z. ganz niedr. Preis.
Möbel-Pertz, Tischlermstr.
Breite Straße 3.
Berecht. z. Annahme v. Ehestandsdarlehen.

Totenfest-Schmuck
empfiehlt **Julius Bade,** Gärtnerei, Gerichtsrain Stand b. Sattlermeist. Kundt, Gotthardtstraße

Geschäftsmann, inseriere!

Wenn Sie Ihr Schaufenster verkleben würden,

dann würden viele Ihrer Kunden nicht mehr bei Ihnen kaufen. Noch größer würde Ihr Ausfall sein, wenn Sie für kürzere oder längere Zeit darauf verzichten wollten, Ihre Angebote durch die Zeitung den vielen tausend Zeitungslesern — Ihren besten Kunden — bekannt zu geben. **Die Zeitungsanzeige erfaßt ja nicht allein die Vorrübergehenden, sondern sie geht in die Häuser und erzählt allen Hausfrauen von Ihrem Geschäft und Ihrer Ware.**
Denken Sie deshalb immer an den großen, unvergleichlicheu Wert der Anzeige in dem Merseburger Korrespondent (Mitteldeutsche Neueste Nachrichten). Nutzen Sie dieses erfolgreiche Werbemittel nach Kräften, erhalten Sie sich durch Ihre Werbung in dem MK. (MNN.) Ihre alte, treue Kundschaft, gewinnen Sie dadurch neue hinzu.

Gr.-Corbetha
Kl.-Corbetha
Oebles-Schlechtewitz
Annahme von Inseraten, Drucksachen-Aufträgen, Zeitungs-Bestellungen, Beschwerden usw. bei: **Hedwig Bärthel,** Weißenfelser Straße 31.

Oelpapier
als Frostschutz für Rosen
hält vorrätig
Th. Rößner
Merseburg,
Kl. Ritterstraße 3,
Leuna, Industrietor 1
Tel. 2323

Leupin-Creme u. Seife
vorzügliches Hautpflegemittel,
seit Jahren bewährt bei
Flechte
Hautjucken
Ausschl., Wundsein 2c.
Adler-Drogerie A. Atzel
Gotthardtstraße

ca. 3 versch. Modelle.
Möbel-Harnisch
Oelgrube 1
Berechtigg zur Annahme von Ehestandsdarlehen

Tierärztlich untersuchte
Ferkel u. Läuferschweine

aus d. bek. Zuchtgebieten Westfal. u. Hannover lief. jede gewünschte Stückzahl p. Nachn. Tiere sind glatthaar., breitbucklig m. Schlappohren u. stamm. v. erstkl. Zuchttier., teils weiß u. gescheckt. 6-8 wöch. **6-7 M**, 8-10 wöch. **7-9 M**, 10-12 wöch. **9-12 M**, 12-15 wöch. **12-15 M** pro Stück ab Stat. Es kommen nur allerbeste kernges. Tiere z. Versand. Gar. f. pa. Tiere, beste Fresser sow. gesunde Ankunft n. 14 Tage n. Empfang. 18jähr. fachm. Erfahr. sowie taus. Dankschr. u. Nachbestellg. beweisen konkurrenzlos gute Lieferg. **Verp. gratis.** Viehvers. **J. Fortkord, Schloß Holte 56, Westfal.**

Tüchtige Nähmaschinenreisende
gesucht, nur erste Kräfte, gut eingeführt. Schriftliche Offerten unter 6894 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Wegen Erkrankung des jetzigen ehrliches, sauberes
Dienstmädchen
per sofort gesucht.
Restaurt. „Schlachthof“.

Hausmädchen
nicht unten 18 Jahren stellt ein.
Kasino, Leunaerstraße 4

Zum Stellenwechsel im Herbst
Den Hausfrauen, die gutes Hauspersonal suchen, den Stellenlosen, die einen geeigneten Wirkungskreis ersehnen, und allen denen, die aus irgend einem Grunde ihre Stelle wechseln oder sich verbessern möchten, sei geraten, sich an unsere Geschäftsstellen
Merseburg, Kl. Ritterstr. 3
Leuna, Industrietor 1
zu wenden. Diese vermitteln Personal-Anzeigen zu Originalpreisen, also ohne Spesenzuschlag, für das bekannte
Daheim
(über ganz Deutschland und angrenzende Gebiete verbreitet)
Die Geschäftsstellen des
Merseburger Korrespondent
Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

Preistafeln für Kolonialwarengeschäfte
hält vorrätig
Buchdruckerei Th. Rößner
Merseburg, Kl. Ritterstr. 3
Leuna, Industrietor 1
Sammelnummer 2323

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331121-16/fragment/page=0011

Der Kleingärtner u. Siedler

Kleingärtner im Winterhilfswerk

In einem Aufruf des Führers der Kleingärtner und Kleinsiedlerbewegung und des Fachschaftsführers der Kleingärtner wird jeder Kleingärtner aufgefordert, einen Teil des Ertrages seines Gartens dem Winterhilfswerk zuzuführen. Geldmittel werden nur sehr wenige freimachen können, aber von dem, was der Garten hervorbringt, kann jeder etwas entbehren. Wenn jeder nur etwas gibt, aus viel Wenigem wird viel, und durch das mit dieser neuen Aktion zusammengebrachte Gemüse, Obst, durch Kartoffeln u. a. kann die Not Hunderttausender gemildert werden. Jetzt gilt es, durch die Tat zu beweisen, daß wir Sozialisten sind, daß jeder unser Volksgenosse ist, und daß das Schicksal des einzelnen das Schicksal des Ganzen ist. Zeigt euren Willen zum Mitaufbau des nationalsozialistischen Staates dadurch, daß ihr helft, die Not zu bannen.

Der Obstbaum im Winter.

Für den Siedler, auf dem Lande genau wie am Stadtrand, und für den kleinbäuerlichen Betrieb hat der Obstgarten entscheidendes Gewicht. Denn wirtschaftlich kann auch heute nur ein Obstbau sein, der nicht einfach viele, sondern vor allem gute und schmackhafte Früchte verkaufen kann. Es leuchtet aber jedem ein, daß eine zu dichtzweigige Krone Sonne und Luft nicht in ihren Innenbereich läßt, daß sie also Krankheiten und Schädlinge fördert, außerdem aber kleine und unschöne Früchte bringt, selbst wenn es viel Früchte werden. Solche Baumkronen sind unnatürlich und durch falsche Winterbehandlung des Baumes entstanden, wenn der Baum sonst gesund ist und ausreichend ernährt wird.

Wenn der Obstbauer im Winter an die Behandlung seiner Jung- und Altbäume geht, soll er sich nicht an „Kochbuchrezepte" halten. Er muß die Augen aufmachen und nachdenken; vor allem aber darf er das Endziel nicht vergessen: Gesunde Kronen zu züchten, die sich aus wenigen, aber kräftigen Hauptästen entwickeln.

Den Weg weist uns auch hier ein Blick auf die Natur: Der Jungstamm ist in der Baumschule in dichtem Stand schnell hochgewachsen und hat unten keine, aber in der Krone gut entwickelte Nebenzweige. Das ist schon eine Wuchsform, die in der freien Natur und weitem Standraum nicht entsteht. Sollen nun die äußere der Krone kräftig werden, so heißt es: Fort mit allem Überflüssigen! Also zunächst läßt man nur etwa 4 Seitenäste stehen, die sich mit zunehmendem Wachstum des Mittelstriebes bis auf 6 erhöhen können. Hauptsache ist, daß sie nach allen Richtungen gut verteilt sind. Zu starke Zweige werden notfalls zurückgeschnitten und in späteren Jahren hat man nur noch „Ordnung zu halten". Freilich muß der Baum gesund sein, denn kranke oder verhungerte kann man mit der Schere und der Hippe nicht gesundbeten!

Aus kräftigen Hauptästen bilden sich dann ganz von selbst die „Fruchtbogen": die Zweigspitze biegt sich im Laufe des Wachstums nach unten und setzt an der oberen Seite einen neuen Trieb an, der sich ebenso bogenartig ausbildet und fortsetzt. Auf diesen Fruchtbogen entsteht auf seinen Ästchen viel Laub und die reiche Blattgrünerzeugung gibt das Material für reichliche Stärke- und Fruchtmasse. So werden die Fruchtbogen zum Träger einer großen Ernte. „Sinn und Zweck des Nebenholzes der Hauptäste ist also, Fruchtbogen zu werden." Das muß beim Ausschneiden im Winter bedacht werden. Was nicht Raum hat, muß sofort beseitigt werden, dagegen soll der Jungbaum nur beschnitten werden, wenn er nicht natürlich hat wachsen können, sondern aus der Baumschule kommt. In diesem Fall müssen wir ihn baldmöglichst ins natürliche „Gleichgewicht" zurückführen: läßt man an solchen, wenig verzweigten, hochgezogenen Stämmchen die dichte Krone stockwerkartig weiterwachsen, gibt es viele, aber schwache Hauptäste. Diese biegen sich dann unter der Last der ersten Früchte weit nach außen, bringen viel Nebenäste hervor und erfordern später dauernd starke Eingriffe. Wenn solche schwachen Äste dann nach dem Ausschnitt plötzlich schwere Früchte tragen, wird die Form der Krone noch ungeschlinger.

Wo wir also nicht den natürlichen Weg der Zucht aus Samen gehen können, sondern aus der Baumschule pflanzen, da heißt es: schnell wieder zurück zur Natur!

Novemberarbeiten in Garten und Stall

Fast alles, was wir jetzt im Garten vornehmen, dient dem Wachstum des nächsten Jahres. Um der kommenden Ernte willen graben wir um und düngen wir. Je zeitiger mit der Bearbeitung des Bodens begonnen wird, um so besser, denn

durch wiederholtes Gefrieren wird der Boden mürbe.

Beim Düngen vermeide man den noch viel beobachteten Fehler, den Dünger erst über die ganze zu grabende Fläche zu verkarren und dann Tage oder gar Wochen lang liegen zu lassen. Man schaffe immer nur so viel Dünger heran, wie man im Laufe eines Tages untergraben kann und breite ihn aus, kurz bevor man ihn

Gedüngt werden jetzt auch alle im Frühjahr sich zeitig entwickelnden Gartenfrüchte, z. B. der tiefwurzelnde Rhabarber, aber auch Erdbeeren, Spargel u. a. Das Land, das für Neuanlagen von Gärten, Obstpflanzungen oder tiefwurzelnde ausdauernde Gemüse bestimmt ist, kann rigolt, d. h. mindestens zwei Spaten tief umgegraben werden.

Das Wintergemüse

wird nun vollends eingebracht, soweit es nicht auf den Beeten zur Ernte nach Bedarf bleibt. Das ist möglich bei Petersilienwurzeln, Schwarzwurzeln und anderen Wurzelgemüsen, wenn man sie nach dem ersten stärkeren Frost mit Laub gehörig eindeckt. Grünkohl und Rosenkohl lassen wir stets auf den Beeten.

Bei Eintritt stärkeren Frostes müssen die in Mieten aufbewahrten Gartenfrüchte sorgfältiger mit Erde bedeckt werden, Obstvorräte und Gemüse in Keller und Haus sind nachzusehen und auszulesen. Alle Gartenbauten und Geräte werden nachgesehen und ausgebessert, damit im Frühjahr alles in Ordnung ist. Zäune und sonstige Einfriedigungen sind dicht zu machen, damit Hasen und wilde Kaninchen nicht in den Garten gelangen können.

Im Obstgarten

kann gepflanzt werden, solange der Boden offen ist. Bäume und Sträucher werden beschnitten. Ältere Obstbäume sind auszulichten. Dabei sind die Zweige mit Blütenansatz zu schonen, aber alle morschen Äste zu entfernen. Abgestorbene Rindenteile, Moos und Flechten sind abzukratzen. Die Baumscheiben müssen umgegraben und gedüngt werden. Die Leimringe werden von Zeit zu Zeit nachgesehen und nötigenfalls mit neuem Leim bestrichen. Für empfindliche Spalierbäume ist Frostschutz bereit zu halten. Das Bedecken mit Fichtenzweigen genügt in der Regel, nur soll man nicht zu früh decken.

Für den Hühnerhalter ist jetzt die

Erzielung von Wintereiern

das Wichtigste, das heißt zwar, Naturwidriges von den Tieren verlangen, denn der Winter ist auch für sie die Zeit der Ruhe, aber man kann ihnen Lebensbedingungen bieten, bei denen sie gewisse Nachteile der Jahreszeit nicht fühlen und den Wünschen ihrer Besitzer gerecht werden. In erster Linie nehme man Bedacht auf warme, trockene Ställe. Alle Risse und Spalten sind sorgfältig zu verstopfen. Kein eisiger Sturmwind, kein Regen und Schnee darf in die Räume dringen. Sind die Wände nicht wärmehaltend genug, so sind sie mit Strohmatten zu verkleiden. Der Schlafraum soll nur so groß sein, daß die Tiere die Temperatur in ihm durch ihre Eigenwärme über Null halten. Durch Vorhänge oder Matten kann man leicht eine entsprechende Schlafecke abgrenzen. Darin darf es aber niemals an frischer Luft fehlen.

Besonders wichtig ist im Winter

der Scharraum.

Hier finden die Tiere, wenn das Wetter den Aufenthalt im Freien nicht zuläßt, Gelegenheit zu erwärmender Bewegung, wenn wir dafür sorgen, daß sie immer etwas aus der Streu herauszukratzen haben. Eine warme Weichfuttermahlzeit schätzen die Tiere in der kalten Zeit sehr. Das Trinkwasser darf natürlich nie gefrieren. Bei Frostwetter muß man öfter heißes Wasser zugießen.

Auf den Stall beschränkt, muß auch alles Kleinvieh jetzt hier einen in jeder Beziehung gesunden Aufenthaltsort finden, der Reinlichkeit, Trockenheit, frische Luft, Schutz vor Zugluft und vor Raubzeug vereinigt.

Die Ziegen

brauchen verhältnismäßig viel Wärme. Zu hohe und große Ställe verkleinert man daher mittels Einbauten, die viel wärmehaltende Stoffe wie Heu, Stroh, Laub usw. enthalten. Es genügt jetzt, täglich zweimal zu füttern. Ein gutes Weichfutter bereitet man aus gekochtem, gekochten Kartoffeln oder Rüben mit Klee, Trebern oder Malzkeimen, die vorher mit kochendem Wasser verbrüht wurden. Die Bedeutung der Hautpflege für die Gesundheit der Ziege wird immer noch von vielen Ziegenhaltern unterschätzt. Striegel und Bürste gehören gleich neben den Futtertrog in den Stall. Auch die Klauen sind im Winter besonders zu pflegen. Durch reichliche Einstreu sorge man für trockene Lagerstätten. Trächtige Tiere müssen besonders ruhig behandelt und gut gefüttert werden.

Die Wände der

freistehenden Kaninchenställe

schützt man durch eine Schicht Laub oder ähnliche Stoffe gegen Kälte, Wind und Nässe. Bei Unwetter und nachts verhängt man die offene Seite der Ställe mit der Streu. Je dichter und sauberer sie ist, desto weniger kann die Kälte den Tieren schaden.

Außer den aus den ersten Würfen stammenden Jungtieren schlachte man die bisher zur Zucht verwendeten

Kaninchen,

die im nächsten Jahre diesem Zwecke nicht mehr dienen sollen. Sie werden nach einigen Wochen guter Fütterung schnell schlachtreif, so daß es unwirtschaftlich wäre, sie länger als nötig zu füttern. Das rechtfertigt sich nur bei Tieren, deren Felle als Pelz verarbeitet werden sollen. Sie müssen nicht nur gut ausgehaart, sondern auch dicht sein. Ausgehaart ist ein Fell, wenn es vollständig gleichmäßig in der Farbe ist und beim Streichen mit der Hand gegen das Haar keine einzelnen Haare mehr ausgehen. Die Dichte des Haares läßt sich leicht prüfen, wenn man hineinbläst, dabei sieht man auch, ob alle, auch die neu nachgewachsenen Haare die gleiche Länge haben. Erst wenn das der Fall ist und das Fell einen schönen gleichmäßigen Glanz hat, ist es gut. Man warte lieber eine Woche länger. Sind an dem abgezogenen Felle innen dunklere Stellen zu sehen oder kommen solche nach dem Trocknen zum Vorschein, dann gibt das Fell keinen guten Pelz. Diese Stellen zeigen an, daß der Haarwechsel noch nicht beendet war.

Nach dem Laubfall die Raupennester entfernen!

Nach dem Laubfall ist die richtige Zeit für die Beseitigung der Raupennester in den Kronen unserer Obstbäume gekommen. Denn nach der Entlaubung kann man die Baumkronen vollständig übersehen, also die Raupennester ohne Schwierigkeiten feststellen, und dann mangelt es jetzt in den arbeitsstilleren Spätherbst- und Wintermonaten auch nicht an der notwendigen Zeit. Aus arbeitstechnischen Gründen ist es zweckmäßig, die Entfernung der Raupennester im Anschluß an das Durchlichten der Obstbäume vorzunehmen.

Bei den Raupennestern, die wir jetzt in den Baumkronen vorfinden, handelt es sich einmal um die Nester des „Goldafters", eines weißen Schmetterlings mit wolligem, rotbraunem Hinterleibsende, dessen dunkelgrünen, stark behaarten Raupen mehrere Blätter zu einem Nest zusammenspinnen, in dem sie den Winter überdauern, um sich im nächsten Frühjahr zu regerer Fraßtätigkeit über das ganze junge Blattwerk zu zerstreuen.

Ferner sind es noch die kleineren Nester des „Baumweißlings", die wir jetzt in den Kronen der Obstbäume antreffen. Der im Aussehen dem „Kohlweißling" ähnliche „Baumweißling" wird ebenfalls durch seine blaugrünen, schwarz- und gelbgestreiften Raupen, die in diesen zusammengerollten Blättern überwintern, zu einem gefährlichen Obstbaumschädling.

Durch Verbrennen dieser Überwinterungsnester kann man also dem Raupenfraß an den Blättern der Obstbäume im Frühjahr am sichersten vorbeugen. Kein Obstzüchter darf deshalb die Entfernung der Raupennester unterlassen; denn die Arbeit, die jetzt darauf verwandt wird, ist gering im Verhältnis zu dem Zeitaufwand, den sonst die Spritzungen im Frühjahr beim Auftreten der Raupen erfordern. M.

Sauer Gartenboden und seine Behebung.

Sauer nennt man in der Regel einen Boden, in dem das Grundwasser zu hoch steht. Aber auch andere Gründe können in Frage kommen. Wir finden nicht selten Gärten, die viele Jahre in Kultur sind und keinen Mangel an Dungstoffen gestiten haben, auch stets gut bearbeitet wurden, in denen aber trotz alledem die Pflanzen nicht mehr so gedeihen wollen, wie man es erwarten könnte. Auch diesen, sozusagen pflanzenmüden Boden benennt man vielerorts mit „sauer".

Im ersten Falle hilft nur Senkung des Grundwasserstandes durch tiefe Dränage. Welches ist aber der Grund im zweiten Falle? Mit einem Wort: Kalkmangel. Bei der chemischen Umwandlung der Natur- und Gründünger, die alle Humus bilden, entwickeln sich verschiedene Säuren, die das Leben der Erdbakterien hemmen oder gar zerstören. Letztere sind aber für ein gutes Wachstum der Pflanzen unentbehrlich. Man merkt diesen Übelstand besonders an den jungen Pflanzen. Diese wachsen dann langsam und haben ein bleiches Aussehen. Auch manche Unkräuter zeigen uns den Kalkmangel des Bodens an. Vor allem gedeiht auf humussaurem Boden die kleine Brennnessel.

Auch in physikalischer Hinsicht ist solch' ein Boden ungesund. Mit der Zeit ist er so dicht geworden, daß das Grundwasser nicht mehr emporsteigen kann: er hat seine Haarröhrchenkraft eingebüßt. In Böden dieser Art kann die Luft nicht genügend eindringen. Leben und Treiben in ihm muß stocken. Die einzige Hilfe, die hier am Platze ist, ist eine Tiefenbearbeitung in Verbindung mit Kalkzufuhr. Dadurch wird der Boden wieder porös, und der Kalk neutralisiert die Säuren. Sch.

Siedlers Taubenrassen.

Es kommt nur eine Wirtschaftstaube in Frage, die sich wenigstens ein Drittel ihres Futters durch Feldern zusammensucht, denn was die Fütterung aus der Hand heutzutage kostet, kann keine Taubenrasse durch Fleischerzeugung ausgleichen. Was verlangt man von einer Siedlertaube weiter? Sie muß gesund und zuchtreif sein, dabei frohwüchsig und wohlschmeckendes Fleisch haben. Ferner soll sie schlagtreu und zutraulich auf dem Schlage sein, aber doch flüchtig genug, um Katzen und Raubvögeln zu entgehen. Des Feldern wegen müssen die Füße glatt sein. Latschen sind auch sonst nicht jedermanns Geschmack, zumal sie beim Brüten stören. Siedlertauben dürfen nicht klein sein, denn kleine Tauben kauft keine Hausfrau gern. Daher scheiden unsere Farbentauben zumeist von vornherein aus. Sie sind auch oft zu auffällig gezeichnet.

Auch die Rassen mit besonderer Federbildung kommen nicht in Betracht oder solche mit kurzem oder gebogenem Schnabel oder zu großer Warze. Das alles wirkt beim Brutgeschäft nur stören.

So bleiben schließlich nur noch vier Rassen übrig: die Lachse, die Lerchen, die Strasser und vielleicht als beste unsere Brieftauben. Tr.

Wie der Siedler seinen Gemüsegarten einteilt.

Der Gemüsegarten ist für die Küche da und muß somit nach den Ansprüchen der Küche bepflanzt werden. Das bedeutet ganz einfach, daß täglich frisches Gemüse für den Mittagstisch, dazu Salate, Tomaten, Gurken und Radies als Zuspeise und Brotbelag vorhanden sein müssen. Wenn das Land, der Düngung entsprechend, in drei Teile gegliedert ist, so stehen in der ersten Tracht, also auf dem frisch mit Stallmist gedüngten Boden, die Kohlgewächse. Den größten Raum nehmen in diesem Teil die

Kopfkohlarten

ein, von denen die frühen Sorten im August die erste Ernte abgeben. Später wird der Dauerkohl erntefähig, von ihm wird bis zum Februar nächsten Jahres ein Teil eingewintert. Zwischen den jungen Kopfkohlpflanzen können Kohlrabi und Salate heranwachsen, die bereits im zeitigen Frühjahre für die Küche zur Verfügung stehen. Auch die Tomate kommt auf den frisch gedüngten Boden, und von ihr wird so viel angepflanzt, daß auch ein Teil eingekocht werden kann.

In der zweiten Tracht stehen die

Wurzelgemüse,

deren wichtigster Vertreter die Mohrrüben sind. Schon im Juni wird man hier die ersten Karotten ziehen können. Von den späteren Sorten muß ein großer Teil in Mieten oder im Keller für den Winter eingelagert werden. Ebenso dient von Schwarzwurzeln, Sellerie und den roten Rüben ein Teil als Wintervorrat. Bei dem Anbau der

Hülsenfrüchte

in der dritten Tracht ist besonders zu beachten, daß die Ernte auch zum Einkochen von Bohnen und Erbsen groß genug ist. Frisch zu ernten ist hier nur in den Monaten Juli-August, bei späten Bohnensorten allenfalls bis Oktober, sofern das Wetter noch warm genug ist.

Während es verhältnismäßig leicht ist, für den Sommer stets Gemüse im Garten zu haben,

muß der Wintervorrat besonders berücksichtigt werden,

und zwar schon bei der Einteilung des Gartens. Zu den genannten Gemüsen kommen für den Winter noch Rosenkohl und vor allem Grünkohl hinzu, die bis in den Winter hinein im Freien bleiben. Sodann wird im Herbst Spinat gesät, der im Frühjahr ein wertvolles Gemüse für die Küche darstellt. Das ganze Jahr über dienen uns dem eigenen Garten zu haben, ist für den Siedler wichtig. In den Wintermonaten wird Zeit sein, einen dementsprechenden Plan für die Gartenbepflanzung aufzustellen und darnach dann das Saatgut zu bestellen. K.

★

Die Jauchegrube des Siedlers.

Trotz aller Sparmaßnahmen muß sie selbstverständlich unbedingt vorhanden sein. Die Betonwände können aber ohne Verputz bleiben, wenn die glatte Oberfläche zweimal mit Teer angestrichen wird. Hartbrandsteine (sog. Klinker) können ebenfalls einen besonderen Verputz entbehren, nicht dagegen einfache Ziegelsteine. Feldsteine sind innen sauber mit Zement zu verfugen. In durchlässigen Böden wird die ganze Grube zweckmäßig noch mit einer Schicht fettem Lehm umstampft. Neuerdings gibt man den Jauchegruben auch eine massive Decke und läßt nur ein kleines Einsteigeloch frei. Tr.

Geflügeldung im Garten.

Bei der Geflügeldüngervermehrung im Garten, besonders bei Taubenmist, besteht vielfach die Gefahr, daß zu „scharf" gedüngt wird und Geistellen entstehen. Daher sollte man nie versäumen, den Taubenmist erst mit Wasser zu vermischen und das Gemisch einige Tage in bedecktem Behältnis (Eimer oder Faß) stehen zu lassen. Bei Ausgießen ist dann sorgfältig auf möglichste Gleichmäßigkeit der Verteilung zu sehen. So kostbaren und schnell versickernden und darum schnell wirkenden Dünger sollte man aber nicht im Herbst geben. Für die Herbstpflanzen im Gemüsegarten wird man besser den Dung aus gestreuten Hühner-, Gänse- und anderen Ställen verwerten. Da solche Ställe aber meist mit Torfmull, Sägespänen und ähnlichen Mitteln trocken gehalten werden, fällt auch hierher mehr für die Frühjahrsdüngung an, und im Herbst und Winter hat strohiger Mist aus Schweine- und Kuhstall den Vorzug. Den Geflügeldung wird man daher über Winter besonders pfleglich behandeln müssen. Für den kleinen Raum, den der Geflügeldung beansprucht, sollte sich überall ein Dungkasten herstellen lassen, in dem der Dünger bedeckt aufbewahrt und vor Stickstoffabgabe an die Luft und durch Auswaschungen geschützt wird. Der Garten ist die intensivste Bodenkulturart, die wir kennen, und man sollte ihm also den besten Dünger auch angedeihen lassen. M.

Überwinterung von Dahlienknollen.

Vor allem darf man die Knollen erst aus der Erde nehmen, wenn das Laub völlig abgefroren ist, und nur bei gutem Wetter. Ein Stengelstumpf von 10 bis 15 Zentimeter wird nicht mit abgeschnitten. Die zwischen den Knollen haftende Erde bleibt, andernfalls muß man die Knollen in Torfmull oder Sand überwintern. Der Keller ist gut zu lüften. Faulstellen werden sofort herausgeschnitten, sowie Schimmelbildung beseitigt. — Man kann Dahlienknollen auch (wie Kartoffeln) im Freien einmieten. i.

November-Arbeiten im Blumengarten.

Rosen decken, auch das Eindecken aller nicht ganz winterfesten Stauden muß besorgt werden. Flieder nach zehnstündiger Vorbehandlung im Warmwasserbad zum Treiben aufstellen. Maiblumen für Weihnachten antreiben. Christrosen einpflanzen. Die frühste Azaleensorte wird warm gestellt.

Briefkasten des Siedlers.

Frage: Wie beseitigt man sogenannte Kalkbeine bei Hühnern? M. in M.

Antwort: Es handelt sich um die Fußkrätzmilbe, hervorgerufen durch eine Milbe, die sich in die Haut der Beine eingräbt und die Entzündungen hervorruft. Durch die Entzündung entsteht die Borke an den Beinen. Gewaltsames Entfernen unterlassen. Abhilfe: 1. Trennen der gesunden und der befallenen Hühner. Erweichen der Kruste mittels Seifenwasser — warmes Schmierseifenwasser so lange wiederholen, bis sich die Krusten leicht abheben lassen. Ist dies geschehen, so werden die Beine mit einer 10prozentigen Kresolseifenlösung zum Zwecke der Abtötung der Milben bestrichen. Eventuell können Sie auch Peruballsam oder flüssigen Styrax nehmen. In jeder Drogerie käuflich. Gleichzeitig ist der ganze Stall zu desinfizieren mit Kalkmilch, der Kresolseifenlösung zugesetzt wird. Sehen Sie die Tiere daraufhin an, ob nicht auch schon an Hals und Brust die gleichen Milben ihr Unwesen treiben. H.

★

Frage: Ist es möglich, daß Kaninchen Mäuse heranziehen? Wir haben in unserer Wohnung nie Mäuse gehabt. Inzwischen hat sich ein Mieter eine größere Kaninchenzucht zugelegt und nimmt jetzt die Mäusefalle in unserer Wohnung beinahe überhand. K. in Gr.

Antwort: Kaninchen ziehen Mäuse auf jeden Fall an sich, schon wegen der verschiedenartigen Futtermittel; auch Ratten halten sich gern in der Nähe von Kaninchenställen auf. Man muß bieser Gesellschaft energisch zu Leibe gehen, sonst wird man nie Herr dieser großen Plage.

★

Frage: Welche Mittel zum Vertilgen von Ameisen gibt es? G. S. in M.

Antwort: Wirksame Mittel zur Ameisenbekämpfung sind folgende: Staubzucker mit Schwefelblüte gemischt, Borax im Gemisch mit Zucker, Fruchtsaft mit einigen Gramm Hefe. Die Mischungen bzw. Lösungen werden in die Ameisenhaufen eingebracht. H.

★

Frage: Sind die Marienkäferchen nützlich oder schädlich?

Antwort: Vielfach besteht die Ansicht, daß die Marienkäfer, auch Sonnenkäfer genannt, schädlich sind. Das trifft jedoch keineswegs zu. Wir haben in ihnen einen sehr wichtigen Feind der Blattläuse. Vor allem die schwarzbunt gefärbten haarigen Larven vertilgen ungeheure Mengen hiervon. Man sollte deshalb sowohl die Marienkäfer als auch ihre Larven im Garten schützen. H.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331121-16/fragment/page=0012

Hyänen des Ozeans

Haifische auf Menschenjagd

In der Nähe des brasilianischen Hafens Maranhao kenterte ein mit 20 Personen besetztes Boot. Nur zwei von ihnen konnten sich retten, die übrigen wurden sofort von Haifischen verschlungen.

Die beiden Überlebenden der Katastrophe von Maranhao berichteten schaudernd, daß ein ganzes Rudel Haie ihrem Boot schon lange ehe das Unglück geschah, folgte, und daß die furchterregenden Tiere das Boot ständig umkreisten und nur auf den Augenblick zu warten schienen, wo sie sich ihrer Beute bemächtigen konnten. Es ist durchaus keine Seltenheit — und die Besatzung großer Ozeandampfer weiß sogar darüber zu berichten, daß die Räuber tagelang den Spuren eines Schiffes folgen und sich in Ermangelung menschlicher Beute von den Küchenabfällen nähren. Auch ist es kein Seemannslatein, daß Haifische ungeheuer angriffslustig sind, wenn sie Hunger spüren und kleine, besonders Eingeborenenboote selbst zum kentern bringen, um die Insassen zu fressen.

Im Umkreis der Fidschi-Inseln sind die Haie besonders gefährlich. Sie nähren sich mehr oder weniger ganz von Menschenfleisch. Die Eingeborenen der Inseln beerdigen oder verbrennen ihre Toten nicht, sondern versenken sie gleichsam als freiwilliges Opfer für die „Wölfe der See“ ins Meer, wo in wenigen Sekunden die immer auf der Lauer liegenden Totengräber ihres Amtes walten. Aber auch unter den Lebenden holen sie sich ihren Tribut. Vor einiger Zeit wurden von 40 Eingeborenen 84 Opfer der Menschenhaie. Diese umgaben in dichten Scharen die kleinen, leichten Boote, die von einer Insel zur andern ruderten. Als niemand Miene machte, sich freiwillig zu opfern, gingen die Bestien geschlossen zum Angriff vor. Ihre starken Stöße brachten ein Boot nach dem andern zum Umschlagen, die Insassen wurden zerfleischt. Nur ein Kanu erreichte die rettende Insel.

Im allgemeinen halten sich die Haifische nur in wärmeren Breiten auf, doch sind auch schon im Mittelmeer und im Atlantischen Ozean an der spanischen Küste gesichtet worden. An allen südlichen Küsten sind die entsetzlichen Raubfische der Schrecken und die Gefahr der Schwimmer. In vielen Gegenden wagen sich die Badenden nur mit einem starken spitzen Dolch ins Wasser, mit dem sie die angreifenden Haie in Schach halten. Der Unglückliche aber, der den richtigen Augenblick verpaßt oder zu gleicher Zeit von zwei Tieren angegriffen wird, ist verloren. Er wird die Beute der Tiere, die ihn oft in ihrer Gier und um das willkommene Fressen vor den Artgenossen zu retten, ganz verschlingen. Ein Durchschnittshai kann mit Leichtigkeit einen schwimmenden Mann herunterschlucken. Die größten Haie, die Tigerhaie, die riesige Ausmaße zeigen, sind nicht die gefährlichsten. Sie nähren sich, von Ausnahmefällen abgesehen, von kleinen Seegetier und werden nur durch ihre Größe und die Wucht ihrer Bewegungen gefährlich. Sie sind auch nicht so dreist wie ihre Verwandten und kommen nicht so nahe ans Ufer wie diese.

Die vielbesuchten Badeplätze der Südsee, also besonders die großen Städte Australiens, haben für die Schwimmer einen eigenen Sicherheitsdienst eingerichtet. Von einem Aussichtsturm aus hält ein mit Alarmglocken bewaffneter Wächter ununterbrochen Ausschau nach Haifischen. In Sidney hat man sogar Flugzeuge bereit, die das Badegebiet überwachen und nötigenfalls die Tiere verscheuchen. Doch sind die raubgierigen Fische ungeheuer schlau, und lassen sich gar nicht leicht durch Lärm einschüchtern. In vielen Gegenden ist man deshalb dazu übergegangen — eine Einrichtung, die uns aus den Bildern der Illustrierten Zeitungen vertraut ist — die vielbesuchten Badeplätze mit einem engmaschigen, stabil verankerten und bis auf den Grund reichenden Drahtgitter zu umgeben. Ob es ein reines Vergnügen ist, angesichts so gieriger „Zaungäste“ zu baden!

In manchen Gegenden ist diese Netz-Methode zugleich das Mittel, die Haifische zu vernichten. Sie werden von einem starken elektrischen Strom, der durch das Netz geleitet ist, getötet. Es baden zu dieser Zeit natürlich nur die als „Köder“ benutzten Personen, die sich ängstlich hüten müssen, dem Netze zu nahe zu kommen. Die größte Haifisch-Sensation, die aber zum Glück unblutig endete, gab es vor einiger Zeit bei einem Schwimmwettbewerb zwischen zwei jungen Mädchen in Sidney. Die beiden schwammen in Eisendrahtkörben, die genügend Bewegungsfreiheit boten und von Motorbooten gezogen wurden. Rechts und links begleiteten die hungrigen Haifische die tapferen Schwimmerinnen. Im Endkampf vergaß die eine Kämpferin die grauenhafte Gefahr, und um die Konkurrentin sicher zu überholen, sprang sie über den Rand ihres Schutznetzes und schwamm im freien Meer weiter. Sie hatte noch ungefähr einen Kilometer zurückzulegen. Ein tausendstimmiger Schrei des Entsetzens antwortete ihrer unbedachten Tat, und man gab sie auf den Tribünen bereits verloren. Die Begleitboote und die über der Kampfstrecke kreisenden Flugzeuge vollführten einen Heidenlärm, um die Bestien zu verscheuchen. Die Schwimmerin schwamm mit Aufbietung aller Kräfte unter dem schützenden Schatten der Flugboote, und es gelang ihr tatsächlich, unter dröhnendem Applaus der Schaulustigen, die vermeintliche Siegerin zu überholen und als erste das Ziel zu erreichen. Sie hatte ihr Leben in sportlichem Ehrgeiz aufs Spiel gesetzt.

Rund um den Erdball

Das Schiff, das niemand haben will.

Auf dem Trockendock des Hafens Cherbourg liegt das traurige Wrack der stolzen „Atlantique“, die einst Millionäre und Fürsten über die Meere trug. Seit der Unglücksnacht im Januar, als das 45 000-Tonnen-Schiff durch einen geheimnisvollen Brand zerstört wurde, sind die Überreste von einem Hafen in den anderen geschleppt worden. Die „Atlantique“ ist ein Schiff geworden, das niemand haben will. Die Südatlantische Kompagnie, in deren Besitz sich der Dampfer befindet, hat sich mit den französischen Schiffahrtsbehörden in Verbindung gesetzt, um ihn nach Cherbourg bringen zu lassen. Doch auch die Schiffahrtsbehörden möchten ihn gern wieder los werden. Mitte Juli wurde die „Atlantique“ nach Cherbourg geschleppt und sollte dort nicht länger als 14 Tage liegen. Sie ist aber heute noch da. Inzwischen gehen die Streitigkeiten zwischen den maßgebenden Stellen der französischen Handelsmarine, der Südatlantischen Kompagnie und der Versicherungsgesellschaft hin und her und kommen zu keinem Abschluß. Man weiß nicht, wie man das Unglücksschiff los werden soll, das bestimmt ein würdigeres Ende verdient hat. Das Wrack der „Atlantique“ verursacht der Hafenverwaltung von Cherbourg noch erhebliche Kosten, für seine Pflege wird täglich die hübsche Summe von rund 1200 Mark ausgegeben.

Zigeuner gegen Jazzmusik.

Die Vereinigung ungarischer Zigeunermusiker in Budapest hat sich mit einem Gesuch an die Polizeibehörde gewandt, in dem sie fordert, daß in den Kaffeehäusern die Jazzkapellen abgeschafft werden sollen. Es ist Tatsache, daß durch die Beschäftigung ausländischer Jazzkapellen in Budapest zahlreiche berühmte Zigeunerkünstler brotlos geworden sind. Wenn das Gesuch, in dem die Jazzmusik als „erotisch und unmoralisch“ bezeichnet wird, Erfolg hat, so wird bald in den Kaffeehäusern der heiteren ungarischen Hauptstadt der angeschwärmte Zigeunerprimas mit seinen Künstlern wieder Triumphe feiern.

Alles wegen der langen Zöpfe.

Dem Scheidungsrichter von Los Angeles trug die schöne junge Frau Elsine McConnel ihre tragikomische Ehegeschichte vor. Frau Elsine verfügt über prachtvolles Blondhaar, das sie in zwei langen Zöpfen trägt. Sie erzählte dem Richter schluchzend, daß ihr Gatte ihr in den zwei Jahren ihrer Ehe täglich in den Ohren liege und sie überreden wolle, sich einen Bubikopf schneiden zu lassen. Sie sei aber auf ihr schönes, langes Haar so stolz, daß sie es unter keinen Umständen opfern wolle. Zwei Jahre lang hat sich die junge Frau standhaft gewehrt und ihre langen Zöpfe verteidigt. Als aber nun auch die Schwiegermutter auf sie einredete, den Wunsch ihres Gatten zu erfüllen, riß ihr die Geduld. Sie verbot ihrer Schwiegermutter das Haus und reichte gegen ihren Gatten die Scheidungsklage ein. Der Richter hörte sich diese Geschichte mit leisem Lächeln an, dann fragte er die blonde Frau, ob sie ihren Mann noch ein wenig lieb habe. Laut weinend nickte Frau Elsine mit dem Kopf, keines Wortes mächtig. Als nun der Gatte gerührt und reumütig versprach, nie wieder die langen Zöpfe zu tadeln, und erklärte, daß er eigentlich einen Bubikopf gar nicht schön finde, sank sie ihm selig in die Arme; und der Richter konnte wieder einmal befriedigt feststellen, daß ein happy end der schönste Ausgang eines Ehekrieges ist.

Eisenbahnwagen auf der Straße.

Viersen im Rheinland hat als erste deutsche Stadt eine praktische Neuerung der deutschen Reichsbahn in ständigen Betrieb genommen, das „fahrbare Anschlußgleis“. Dieses Straßenfahrzeug für Eisenbahnwagen ist besonders wichtig für Industrieorte, wo ständig irgendwelche Produkte von und zur Bahn befördert werden. Es erspart das kostspielige und zeitraubende Umladen. Sicher werden, wenn sich diese Neuerung bewährt, bald andere Städte dem Beispiel Viersens folgen.

Eifersuchtsszene am Grabe.

Bei einem Begräbnis in Paris ereignete sich auf dem Friedhof ein peinlicher Zwischenfall. Unter den Trauernden bemerkte man zwei tiefverschleierte, schluchzende Frauen. Als der Geistliche mit der Predigt begann, trafen sich zufällig die Blicke der beiden Frauen. Dann traten sie aufeinander zu und fragten wie aus einem Munde, aber bereits mit einem Erregung verratenden Beben der Stimme „Bitte, wer sind Sie eigentlich?“ Und was nun folgte, spielte sich so schnell ab, daß es dem Geistlichen die Stimme verschlug, und die übrigen Trauergäste stumm und fassungslos zusahen, ohne einzuschreiten. Es stellte sich nämlich in dem kurzen, heftigen Wortwechsel heraus, daß der Verstorbene in Bigamie gelebt hatte. Die eine der beiden Witwen war eigens aus einem entlegenen Vorort zur Beerdigung gekommen. Wutentbrannt standen sich die Frauen gegenüber, fast schien es, als wollten sie aufeinander losgehen. Da plötzlich fiel das Wort „Kinder“. Die eine der beiden Witwen hatte es laut herausgeschrien, daß sie zwei Kinder von dem Verstorbenen habe. Und nun geschah das Unfaßbare: Kaum hatte die andere gehört, daß die Nebenbuhlerin Kinder hätte, als sie ihr laut weinend um den Hals fiel und sie bat, ihr die Kleinen zu zeigen; denn auch sie habe sich in ihrer Ehe nach Kindern gesehnt, die ihr aber versagt blieben. Die Trauerfeier konnte ihren Fortgang nehmen. Arm in Arm standen die beiden Witwen tränenden Auges an dem Grabe, und eng umschlungen verließen sie den Friedhof.

Radio-Ecke

Mittwoch, 22. November (Bußtag).

Mitteldeutscher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 389,6 Meter.

6.15 Uhr: Aus Berlin: Funkgymnastik.
6.35—8.00 Uhr: Aus Berlin: Frühkonzert.
8.30—9.30 Uhr: Evangelische Morgenandacht. Der Matthäikirchenchor, Leipzig.
11.15 Uhr: Einführung in die folgende Sendung.
11.30 Uhr: Reichssendung: „Ich armer Mensch, ich Sündenknecht“, Kantate von Johann Sebastian Bach.
12.00 Uhr: Julius Klengel zum Gedächtnis.
13.10 Uhr: Mittagskonzert des Leipziger Sinfonieorchesters.
14.35 Uhr: Jugendstunde. Zum Lobe der Musik. Eine Singschar von Studentinnen.
15.10 Uhr: Bücher, auf die wir warten. Margarete Schiestl-Bentlage: Unter den Eichen.
15.40 Uhr: Führer durch das deutsche Schrifttum.
16.00 Uhr: Übertragung von der 1. Funkausstellung Sachsens: Solistenkonzert.
17.00 Uhr: Durchbruch bei Brzeziny. Major Forban, Dresden.
17.25 Uhr: Vesperkonzert des Funkorchesters. Leitung: Hilmar Weber.
18.30 Uhr: Ernst von Salomon, Berlin: „Der Kampf ums Reich.“
19.00 Uhr: Aus Leipzig: Reichssendung. Stunde der Nation: „Missa solemnis.“ Zur Einweihung der Basilika in Gran.
20.00 Uhr: Kurt Eggers: Lyrik und Prosa zum Bußtag.
20.15—20.45 Uhr: Übertragung aus der Thomaskirche Leipzig. Anton Bruckner: Tedeum. Für 4 Solostimmen, Chor und großes Orchester.
21.00 Uhr: Tages- und Sportnachrichten. Funkstille.

*

Deutsche Welle.

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1635 Meter.

6.05 Uhr: Nachrichten.
6.15 Uhr: Aus Berlin: Gymnastik.
6.30 Uhr: Tagesspruch.
6.35 Uhr: Aus Berlin: Frühkonzert.
8.00 Uhr: Stunde der Scholle.
8.55 Uhr: Stundenglockenspiel der Potsdamer Garnisonkirche.
9.00 Uhr: Aus Berlin: Morgenfeier. Anschließend: Glockengeläut des Berliner Doms.
10.05—10.10 Uhr: Aus Berlin: Wetterdienst.
11.00 Uhr: „Das jüngste Gericht“ von Rainer Maria Rilke.
11.15 Uhr: Deutscher Seewetterdienst.
11.30 Uhr: Reichssendung: „Ich armer Mensch, ich Sündenknecht“, Kantate von Johann Sebastian Bach.
12.00 Uhr: Bußtagskonzert (Schallplatten).
12.55—13.00 Uhr: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00 Uhr: Zu Friedemann Bachs Geburtstag. (Schallplatten.)
14.45 Uhr: Jugendstunde. Bei den Deutschen im Südosteuropa und gesprochene und gesungene Balladen.
15.00 Uhr: Orgelmusik. (Schallplatten.)
15.45 Uhr: Vom Helfen. Lothar Schreyer liest aus seinem Buch „Die Liebe der heiligen Elisabeth“.
16.15 Uhr: Aus Stuttgart: Nachmittagskonzert.
17.40 Uhr: Quartettmusik. (Brinier-Quartett.) Streichquartett, op. 135 in F-Dur (Beethoven).
18.20 Uhr: Heimgang. Wiedersehen mit einer alten Kirche. Eine Hörfolge von Ernst Keienburg.
19.00 Uhr: Aus Leipzig: Reichssendung. Stunde der Nation: „Missa solemnis“, Große Messe von Liszt.
20.00 Uhr: Kernspruch. Anschließend: Deutsche Passion 1933. Ein Hörwerk in 6 Sätzen von R. Euringer.
20.50 Uhr: Aus München: Klaviermusik (Dr. Heinr. Eckert, Erlangen).
21.10 Uhr: Aus München: Abendmusik.
22.00 Uhr: Wetterdienst, Nachrichten, Sport.
22.45 Uhr: Deutscher Seewetterdienst.
23.00—24.00 Uhr: Aus München: Kammermusik.

*

Donnerstag, 23. November.

Mitteldeutscher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 389,6 Meter.

6.35 Uhr: Konzert.
8.15 Uhr: Unsere Losung.
10.10—10.50 Uhr: Schulfunk.
11.30 Uhr: Für die Landwirtschaft.
12.00 Uhr: Konzert.
13.30 Uhr: Soldatenleben — Soldatenliebe (Schallplatten).
14.30 Uhr: Filmberichte.
15.10 Uhr: Hermann v. Pückler-Muskau: Semilasso in Afrika.
16.00 Uhr: Von Langenberg: Konzert.
17.00 Uhr: Aus der Funkausstellung Leipzig: Volksmusik.
18.00 Uhr: Leutnant z. S. a. D. Hartmuth Plaas, Berlin: II. Marine-Brigade Ehrhardt.
18.25 Uhr: Zeitfunk.
19.00 Uhr: Von München: Stunde der Nation: „Auf geht's.“
20.10 Uhr: „Preußengeist.“
21.00 Uhr: Von Frankfurt: Nachtmusik.
22.00 Uhr: Tages- und Sportnachrichten.
22.20 Uhr: Von München: Weltpolitischer Monatsbericht.
23.00—24.00 Uhr: Von Berlin: Tanzmusik.

*

Deutsche Welle.

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1635 Meter.

6.30 Uhr ca.: Tagesspruch.
6.35 Uhr: Von Leipzig: Konzert.
8.00—8.45 Uhr: Sperrzeit.
9.00 Uhr: Schulfunk.
9.40 Uhr: Hermann Harder: Kant und die Grasmücke.
10.10 Uhr: Schulfunk.
10.50 Uhr: Schulfunk.
11.30 Uhr: Dr. Arthur Rathje: Vom Arbeitskittel zum Doktorhut. Ein Lebensbild.
11.45 Uhr: Zeitfunk.
12.00 Uhr ca.: Instrumental- und Gesangsoli (Schallplatten). Anschließend: Wetter (Wiederholung).
13.00—13.45 Uhr: Sperrzeit.
14.00 Uhr: Aus italienischen Opern (Schallplatten).
14.45 Uhr: Stunde der Mutter.
15.10 Uhr: Emmi Goedel: Kinderliedersingen.
15.45 Uhr: Vom Helfen. Der ehrliche Vierschilling.
16.00 Uhr: Von Königsberg: Konzert.
17.00 Uhr: Jugendstunde.
17.20 Uhr: Ostpreußen-Stunde.
18.00 Uhr: Das Gedicht.
18.05 Uhr: Zur Unterhaltung: Heitere Teestunde.
18.30 Uhr: Stunde der Scholle.
19.00 Uhr: Von München: Stunde der Nation: „Auf geht's.“
20.00 Uhr: Kernspruch. Anschließend: Wunschkonzert (Schallplatten).
21.00 Uhr: Hampit der Jäger.
22.00 Uhr: Wetter, Nachrichten, Sport.
22.25 Uhr: Sport und Rasse.
22.45 Uhr: Deutscher Seewetterbericht.

100 Jahre Hamburger Rummel

St. Pauli feiert Jubiläum

Im November 1833 war in dem Gesetz- und Verordnungsblatt einer Freien und Hansestadt die Bekanntmachung zu lesen, daß der hohe Senat Hamburgs den „Hamburger Berg“ mit dem Namen „St. Pauli“ belege. Das war die offizielle Geburt des in der ganzen Welt bekannten Hamburger Vergnügungsviertels. Aber schon einige 30 Jahre vorher gab es an der Stelle, wo die beiden Städte Hamburg und Altona zusammenstießen, einen großartigen Rummelplatz, auf dem sich die Seeleute, aber auch die Bewohner der beiden Städte aufs beste amüsierten. Zu jener Zeit führte der sonntägliche Spaziergang der Bürger von hüben und drüben „vor die Stadt“ auf den Hamburger Berg, wo man frische Landluft und eine herrliche Aussicht genießen konnte. Bald fanden sich an dieser Stelle Sonn- und Feiertags auch die Gaukler und Zuckerbudenbesitzer ein, die aus der guten Sonntagslaune der Spaziergänger ihren Nutzen schlugen. Nicht lange, und die großen Luftschaukeln kamen, die Quacksalber, die Zirkusse. Es war ein lustiger, lauter Betrieb, und bald nicht nur Sonntags, sondern immer und zu jeder Jahreszeit, denn die Seeleute, die immer häufiger in dem rasch wachsenden Hamburg ihren Landurlaub verbrachten, wollten Zerstreuung haben. Sogar große Tanzpaläste entstanden jetzt, und die Riesenbude mit der hohen Spitze — von den Fuhrleuten, die hier einen Trunk einzunehmen pflegten, der „Trichter“ getauft — existierte damals schon.

Als die Franzosen kamen — vor 117 Jahren —, war es mit der Herrlichkeit auf einen Schlag zu Ende. Die Feinde benutzten den Platz des Vergnügungsviertels als Schußfeld, und so wurde aus strategischen Gründen der ganze schöne Rummelplatz vernichtet, Buden und Kramläden abgerissen. Trübselig zogen die Besitzer mit dem, was sie gerettet hatten, ab. Die Reeperbahn lag verödet.

Nicht lange freilich. Als die Franzosenzeit vorbei war, blühten die beiden Städte rascher empor als vorher. Und die Schaubuden und Tanzpaläste, die Zuckerbuden und der „Trichter“ feierten eine fröhliche Auferstehung. Der Senat gab vor nunmehr hundert Jahren dem Hamburger Rummelplatz den Namen, der Weltberühmtheit erlangt hat: St. Pauli. Nach St. Pauli kommen die Seeleute aus aller Welt am liebsten. Sie sagen, daß St. Pauli alle Vorzüge und Attraktionen eines internationalen Vergnügungsparks habe, ohne seine Nachteile zu besitzen. Es gibt in St. Pauli alles, was zu einem richtigen „Amüsement“ unerläßlich ist, aber ohne die Taschendiebe der südlichen Häfen, ohne die verbrecherischen Erpresser von Long Island, ohne die blutsaugerischen Nepper von Piccadilly und Whitechapel, ohne alle die vergiftenden Gefahren der Unterwelt, die in den Häfen von San Franzisko oder Yoshiwara den Seemann bedrohen. Nur der Roman bevölkert St. Pauli mit dunklen Gestalten, die dort ihr verbrecherisches Wesen treiben, nur ein mit düsterer Phantasie begabter Dichter läßt in St. Pauli Menschen verschwinden oder blutige Raufereien, die regelmäßig mit einem Mord enden, ausfechten. In Wirklichkeit geht es dort bei aller Lebhaftigkeit des Treibens und allem Temperament der bunt zusammengewürfelten Menschenmasse sehr ordentlich zu, und die Polizei ist rasch zur Stelle, wenn es einmal irgendwo brenzlich wird.

St. Pauli ist nicht das verrufene Hafenviertel, in das man sich nur ungern allein getraut, es ist eine Vergnügungsstätte, die ihren Ruf nicht ihrer Lasterhaftigkeit und Gefährlichkeit in gewissem Sinn verdankt, sondern der Mannigfaltigkeit ihrer Attraktionen, ihrer Buntheit und — das Wort ist nicht zu hoch gegriffen — Eleganz. St. Pauli, das bedeutet sprühende Lichtgarben in allen Farben, lärmende Musik aus allen Winkeln, Lachen und Geschrei, vermischt mit dem unermüdlichen Sing-Sang der vor den Buden stehenden Anreißer, die ihre Ware oder ihre Darbietung dem Publikum so verlockend wie möglich vorstellen. Das bedeutet eine frohe Menge, die sich amüsieren will, und der das auch ohne große Anstrengung gelingt, das bedeutet Stimmung und Humor und manchmal sogar ein Fünkchen Kunst. Riesenetablissements mit Tischtelephon an allen Plätzen, mit eleganten schönen Tänzerinnen, mit Lichteffekten und internationalen Tanzkapellen erfüllen auch die hochgespannten Erwartungen eines verwöhnten Publikums, das sich unter die Seeleute mischt, die sich — frisch gestriegelt und vom Schmutz einer langen Seefahrt gründlichst gereinigt — komisch genug in den knapp sitzenden Staatsanzügen ausnehmen. In einem Taumel des Vergnügens, mit Musik und Tanz, Feuerwerk und Festen geht St. Pauli in diesem Monat in sein zweites Jahrhundert, in dem es blühen und gedeihen möge wie bisher!

Unser Preisausschreiben! Eine Weltreise für alle Leser des Merseburger Korrespondent

100 wertvolle Preise sind ausgesetzt — jeder kann daran teilnehmen!

Die nachfolgenden fünf Bilder stellen Europäerinnen dar, und zwar: Eine Deutsche, eine Italienerin, eine Bulgarin, eine Schwedin und eine Spanierin. Die Preisfrage lautet:

Wer ist die Deutsche und wer sind die anderen Frauen?

1. Preis: Ein Pirat-Faltboot
2. Preis: Ein Bücherschrank
und weitere 98 wertvolle Preise werden an diejenigen verteilt, die vorstehende Preisaufgabe richtig lösen oder der richtigen Lösung am nächsten kommen. Falls mehr als 100 richtige Lösungen eingehen, entscheidet das Los. Die Entscheidung ist unanfechtbar. Einsendungsschluß 31. Dezember 1933. — Benutzen Sie nebenstehenden Lösungsschein.

Ueber 276000 Mitreisende haben sich schon angemeldet

Unsere Mitreisende sollen den ganzen herrlichen Erdenrund kennenlernen, ohne Reisebeschwerden, teure Ausrüstungen und Reisegelder. Im gemütlichen Heim für nur 30 Pfennig pro Woche soll jeder durch unsere reich illustrierte Zeitschrift „Durch alle Welt“ alles genießen können. Jedes Land der Erde wird fesselnd und interessant von Reisenden beschrieben, die dort waren. Jedes Heft, 36 Seiten stark, wird durch über 50 herrliche Abbildungen in Kupfertiefdruck belebt.

Außerdem erhält jeder Mitreisende

um den Reiseweg besser verfolgen zu können, in Lieferung gegen Erstattung der Versandspesen als Bestandteil des Abonnements

einen großen Handatlas

mit 188 farbigen Karten, Bandgröße 33×25 cm

Jeder bestelle ein Probeabonnement

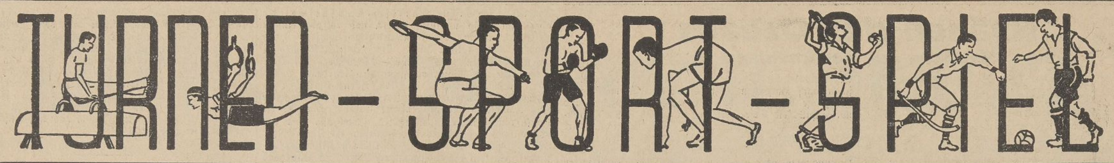
und überzeuge sich von der Reichhaltigkeit und unglaublichen Billigkeit der Zeitschrift „Durch alle Welt“.

Lösungsschein

für alle Leser des Merseburger Korrespondent
An Peter J. Oestergaard-Verlag
Berlin-Schöneberg

Ich löse die Preisfrage in folgender Weise:
Die Deutsche hat Nr. ....
Die Italienerin hat Nr. ....
Die Bulgarin hat Nr. ....
Die Schwedin hat Nr. ....
Die Spanierin hat Nr. ....
(Falls nicht gewünscht, durchstreichen)
Ich bestelle hiermit „Durch alle Welt“ wöchentlich ein Heft zu 30 Pfg. frei Haus, auf ein Vierteljahr. Falls Abbestellung fünf Wochen vor Quartalschluß von mir nicht erfolgt, wünsche ich die Zeitschrift weiter zu beziehen.
Name: ....
Ort: ....
Straße u. Nr.: ....

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331121-16/fragment/page=0013
DFG



Fußball

DFB.-Sportlehrer Knöpfle in Merseburg

Auf Wunsch der drei Merseburger fußballtreibenden Vereine — 99, VfL. und Preußen — kommt am Donnerstag und Freitag der anläßlich eines 8tägigen Fußballehrganges in Halle weilende DFB.-Sportlehrer Knöpfle auch nach Merseburg. Unsere heimischen Vereine hatten diesen Wunsch geäußert, um das sonst notwendige viele Fahrgeld einzusparen. Auf diese Art haben nun alle Knaben an den beiden genannten Tagen die seltene Gelegenheit, unter der Leitung dieses bekannten Könners einen Einblick in die hohe Fußballkunst zu gewinnen.

*

Brödel (99) schwarz gestellt!

Nach den Vorfällen in dem Punktspiel 99—Viktoria in Magdeburg ist der 99er Ernst Brödel bis zum 27. Januar 1934 schwarzgestellt worden.

*

2. Runde der Bezirksspiele.

Am 21. Januar beginnt die 2. Runde der Bezirksspiele.

Kraftsport

1885 verliert gegen Ramsin 12:5.

Wie vorauszusehen, konnten die 85er gegen die technisch hervorragenden Ringer aus Ramsin keine großen Lorbeeren ernten. Besonders in den schweren Klassen zeigten sich die Gäste den 85ern stark überlegen. Lediglich vom Bantam- bis zum Leichtgewicht hatten die 85er die besseren Kräfte, was ihnen auch zwei Siege einbrachte. Den überaus schwersten Kampf hatte der noch jugendliche W. Ganß im Bantamgewicht gegen den routinierten Dembrowski zu bestehen. Der Kampf ging wegen Übergewichts beider Gegner außer Konkurrenz, und Ganß verlor knapp nach Punkten. Im Federgewicht errang Gebhardt (1885) einen Punktsieg über Grothe. Den einzigen Schultersieg für Merseburg erkämpfte R. Ganß gegen Anton im Leichtgewicht in 3,33 Minuten. Den Kampf im Weltergewicht sah Vieweg (R.) über Lichtenberg in 2,40 Minuten siegreich. Golembiewski verlor im Mittelgewicht gegen Schröder (R.) schon nach 2,41 Min. Im Halbschwergewicht mußte Wagemann gegen Grothe (R.) nach 8,32 Minuten die Waffen strecken. Auch der Sieg im Schwergewicht ging durch Thäle (R.) über Mackis nach 7,46 Minuten an die Gäste.

Radsport

Berliner Sechstagerennen.

Charlier-Tietz und Schön-Göbel in Führung.

In der Nacht zum Montag erwies sich die neugebildete Mannschaft Schön-Göbel als das stärkste Paar des Berliner Sechstagerennens. Nach 103 Stunden waren 2584,160 Kilometer zurückgelegt und der Stand folgender:

1. Schön-Göbel 289 P. (eine Runde zurück), 2. Tietz-Charlier 299 P., 3. Buysse-Deneef 232 P., 4. Ehmer-Funda 167 P. (drei Runden zurück), 5. Rieger-Preuß 157 P., 6. Gebr. Nickel 76 P. (vier Runden zurück), 7. Siegel-Thierbach 189 P.

Am Montagnachmittag konnten verschiedene Fahrer Verlustrunden aufholen. Am Abend setzten wieder große Jagden ein, in deren Verlauf es Charlier-Tietz gelang, mit Schön-Göbel auf gleiche Höhe zu kommen. Nach der Wertung ergab sich folgender Stand: 1. Charlier-Tietz 337 P., 2. Schön-Göbel 332 P. (eine Runde zurück), 3. Buysse-Deneef 224 P., 4. Ehmer-Funda 183 P. (drei Runden zurück), 5. Rieger-Preuß 169 P., 6. Gebr. Nickel 101 P., 7. Siegel-Thierbach 200 P.

Sport in Kürze.

Rugby.

Deutschlands Nationalmannschaft erzielte in Lyon gegen den französischen Meister Lyon Olympique Universitaire mit 11:11 ein Unentschieden.

Eishockey.

Am Sonntag konnte die deutsche Eishockey-Nationalmannschaft, die am Tage vorher den LTC. Prag mit 2:1 geschlagen hatte, diesmal ein Unentschieden erzielen, und zwar 1:1.

Arbeit im Sinne der Einheit

Führertagung der deutschen Turnerschaft

Zum ersten Male nach dem 15. Deutschen Turnfest trafen in Berlin die Führer der Deutschen Turnerschaft in der Deutschen Turnschule zusammen. Den Auftakt bildete eine Sitzung der Führer der einzelnen Fachgebiete unter Vorsitz von Oberturnwart Karl Steding.

Unter Leitung des DT.-Führers, Reichssportführers von Tschammer und Osten, fand dann eine Sitzung der Führer der 16 Gaue statt. In achtstündiger Arbeit wurden alle schwebenden Fragen durchgesprochen.

Die Tagung begann mit mehr als einstündigen Ausführungen des Führers der DT. über das Verhältnis der DT. zu den Fachverbänden berichtete Oberturnwart Steding. Die DT. habe nötige Zugeständnisse zum Besten der Einheit des deutschen Turn- und Sportwesens gern gemacht, und man sei auf diese Weise auf allen Gebieten zu brauchbaren Arbeitsgrundlagen gelangt. Die neuen Abkommen und Verträge werden in den kommenden Monaten und Jahren zu einer immer engeren Gemeinschaft im deutschen Turn- und Sportleben führen.

Über den Haushaltsplan und die wirtschaftliche Lage der DT. gab deren neuer Kassenwart, Generaldirektor Toyka, Dortmund, Auskünfte. Es wurde mit Recht als ein Verdienst des ausgeschiedenen Kassenwarts, Kommerzienrat Schill, Osthofen, bezeichnet, daß er den Besitz der DT. über die Zeiten schwerer wirtschaftlicher Not und Gefahren nicht nur hinübergebracht, sondern ihn zu vergrößern und zu festigen verstanden hat, so daß die Deutsche Turnerschaft heute auf einer gesunden Grundlage zu bauen in der Lage ist.

Der Terminkalender der DT. sieht verschiedene bedeutungsvolle Veranstaltungen vor. Zur Ermittelung der deutschen Mannschaft für die vom 19. bis 25. Mai in Budapest stattfindenden Weltmeisterschaften im Geräteturnen werden am 18. Februar und 18. März Ausscheidungskämpfe durchgeführt. Am 7. und 8. April findet in Berlin eine Tagung für Gymnastik und Tanz statt, in den Sommerferien im Juli wird ein Jugendführer-Zeltlager in Thüringen abgehalten, für den 18. und 19. August ist ein volkstümliches Schwimmfest der DT. in Brunn bei Auerbach vorgesehen. Im September kommen ein Länderkampf im Kunstturnen und ein Vereinsmehrkampf im Volksturnen zum Austrag, und am 21. Oktober findet ein Olympiaprüfungsturnen der 100 besten Geräteturner statt.

PSV.—Neptun Weißenfels 7:5 (3:3).

Das Spiel mußte 6 Minuten vor Schluß wegen Dunkelheit abgebrochen werden, denn Spieler und Schiedsrichter konnten 16.48 Uhr den Ball vom Erdboden kaum unterscheiden. Schade, daß bei einem so flotten und guten Kampf kein Schiedsrichter zur Stelle war. TuR. hielt es nicht für nötig, diesen zu stellen. Gleich zu Anfang heftige Angriffe auf beiden Seiten, die aber keinen Erfolg bringen. Nun gelingt es aber dem PSV., durch Löhning zwei unhaltbare Bälle in Neptuns Netz zu jagen. Die Schwimmer versuchen heftige Durchbrüche und kommen auch kurz hintereinander zu zwei Erfolgen 2:2. Flott durchgeführte Angriffe bringen den Halbzeitstand von 3:3. Kurz nach Wiederanpfiff kommt Neptun in Vorteil, doch PSV. gleicht sofort wieder aus, kurz darauf dasselbe Bild. 5:5. Nun gelingt den PSV.ern der große Wurf, sie kommen mit 7:5 in Führung. Bei diesem Stande erfolgt 6 Minuten vor Schluß der Abpfiff. Fugmann Weißenfels leitete gut.

PSV. II erzwang ein 9:8 (5:3) nach sehr flottem Spiel, trotzdem beim Stande von 8:7 für Neptun zwei PSV.er das Spielfeld verlassen mußten.

*

ATV.s Gegner trat nicht an!

Leider kam das Spiel ATV. gegen TuR. Weißenfels nicht zum Austrag, da diese nicht antraten. ATV. hatte seine vollständige Mannschaft mit Pöhnitzsch und Beine zur Stelle, beide mußten unverrichteter Sache wieder abziehen. ATV. Jugend schlug 1885 Jugend mit 14:3 (6:1).

*

Preußen geschlagen!

Turnerschaft Bad Dürrenberg—Preußen Merseburg 7:2 (3:1).

In einem flott durchgeführten, von Anfang bis Ende spannenden Treffen, konnten die Turner einen vor allen Dingen in dieser Höhe unerwarteten Erfolg erringen. Die Gäste waren nicht schlecht, stießen jedoch auf einen Gegner, der von Anfang an auf Sieg spielte und sich das Gesetz des Handelns nie aus der Hand nehmen ließ. Der Sturm, sonst das Schmerzenskind der Dürrenberger, zeigte ein raumgreifendes, abwechslungsreiches Flügelspiel, dem der krönende Torwurf nicht fehlte. Die Preußen waren im Feldspiel ebenbürtig, jedoch nicht so energisch wie ihr Gegner, zu dem schien ihnen der Platz nicht recht zu behagen. Das Spiel wurde von beiden Mannschaften recht anständig durchgeführt.

*

VfL.—MTV. 3:7 (3:3).

VfL. wurde dadurch geschwächt, daß Zimmermann I in letzter Minute absagen mußte. Für ihn sprang Merbothe ein, welcher schon in der 2. Mannschaft mitgespielt hatte. Zum Überfluß wurde in der 10. Minute der linke Verteidiger wegen einer Unsportlichkeit herausgestellt. Trotz dieser Schwächung konnte VfL. den Führungstreffer von MTV. immer wieder wettmachen und so mit 3:3 in die Pause gehen.

Nach Halbzeit machte sich der fehlende Mann beim VfL. stark bemerkbar, auch zog sich Schwalbe eine Armverletzung zu, so daß nun MTV. nach Gefallen siegen konnte. MTV. gewann verdient auf Grund einer guten Gesamtleistung. Der Schiri von Kayna konnten nicht überzeugen, auch wurde das harte Spiel nur selten unterbunden.

*

Tschft. Oberes Geiseltal—BSC. Reipisch 4:6 (2:3).

Reipisch zeigte sich gestern von der besseren Seite, setzte alles auf eine Karte, um endlich zu Punkten zu kommen. Die Geiseltaler waren im Sturm sehr nervös und versiebten die besten Gelegenheiten, aber auch die gute Verteidigung Reipischs ließ schöne Erfolge anbringen. — II—II 0:8.

*

Zum Spiel Leuna—1885

geht uns von der Leitung des TuSpV. Leuna folgende Mitteilung zu, die wir nachstehend veröffentlichen:

In dem Bericht vom Montag wird als Anhang geschrieben: „Nicht einwandfrei dürfte wohl das Verhalten einiger Leunaer Spieler gewesen sein, die es anscheinend nicht vertragen können, in Ehren zu unterliegen." Wir stellen demgegenüber fest, daß beide Mannschaften bis zum Schluß ein anständiges Spiel lieferten, woran man seine Freude haben konnte. Nur durch die einwandfrei festgestellte Fehlentscheidung des Schiedsrichters kam Unstimmigkeit gegen den Schiedsrichter zustande, was zu einigen Reklamationen der Spieler führte, das Spiel aber seitens der Spieler in geordneten Bahnen blieb. Fest steht, daß Leuna auch in Ehren unterliegen kann, wenn es einwandfrei vor sich geht. (Siehe ATV. Merseburg.) Bemerken möchten wir noch, daß selbst 1885er Spieler feststellten, daß diese Fehlentscheidung vorhanden war und selbst erstaunt über diese Maßnahme waren.

TuSpV. Leuna.

Tabelle der 1. Kreisklasse

(Staffel C).

Nr.	Verein	Spiele	Gew.	Unentschieden	Verl.	Tore + −	Pkte. + −
1	Kayna 22 . . .	4	3	—	1	30:24	6:2
2	MTV. Merseburg	4	3	—	1	25:19	6:2
3	TVg. Merseburg	4	2	—	2	22:21	4:4
4	Neumark	4	2	—	2	22:25	4:4
5	Frankleben	4	1	1	2	27:23	3:5
6	Dürrenberg	4	1	1	2	18:21	3:5
7	VfL. Merseburg	3	—	2	1	16:20	2:4
8	Preußen	3	1	—	2	18:25	2:4

Handball im Saale-Elster-Kreis

Friesen Weißenfels alleiniger Tabellenführer.

Jahnbund Freyburg in Hochform.

In der Bezirksklasse fing es schon am Vormittag mit Überraschungen an, denn im Ortsderby in Leuna konnte 1885 Merseburg die Platzbesitzer schlagen, wodurch **Friesen Weißenfels** allein in Führung bleibt, da es im Spiel in Weißenfels gegen VfR. Zeitz einen knappen Sieg für Friesen gab. Mit 8:6 wurde das Spiel von Friesen gewonnen, doch keineswegs überzeugend. Die Zeitzer zeigten sehr gute Leistungen. — Im Zeitzer Ortsderby zwischen **MTV. Vater Jahn** und TSK. gab es eine Überraschung dadurch, daß es dem TSK. gelang, die Männerturner sicher zu schlagen, und zwar mit 4:6, nachdem es schon beim Wechsel 3:1 für TSK. lautete. — In Weißenfels gab es dadurch eine Überraschung, daß beim Spiel **Neptun Weißenfels—Polizei SV. Merseburg** der Leiter von TuR. nicht erschienen war, und daß es dann einen Spielabbruch wegen Dunkelheit gab, beim Stande von 7:5 für Polizei Merseburg. Noch 10 Minuten waren zu spielen, und nun dürfte TuR. die Reisekosten für Polizei Merseburg zum zweiten Spiel zu zahlen haben. Die Merseburger waren etwas besser als Neptun.

In der Kreisklasse gab es einen ganz überlegenen Sieg von **Jahnbund Freyburg** über den **TV. Friesen Naumburg** mit nicht weniger als 20:8. — **Germania—Städt. TV. Weißenfels 4:10.** — **1861 Weißenfels—MTV. Weißenfels 4:11.** — **ATV. Granschütz—MTV. Prittitz 5:5.** — **Reichsbahn Teuchern gegen 1. SC. Grunatal 4:1.** — **KTV. Zeitz—TV. Droyßig 4:4.**

Saale-Elster-Kreis-Brief:

Ueberraschungen waren Trumpf!

Der Sonntag brachte uns in beiden Klassen ganz nette Überraschungen, die größten natürlich in der Kreisklasse!

Ein Spiel, wie es sich in der **Bezirksklasse** zwei alte Gaurivalen, **Naumburg 05** und **TuR. Weißenfels 2:2 (1:2)**, am Ostbahnhof lieferten, möchten wir öfters sehen! Bei größter Erbitterung wurde doch anständig gekämpft, daß es eine Freude war, wozu trotz aller guten Bemühungen der Spieler auch der „Dritte im Bunde", Rothe (Schwarz-Gelb), beitrug! Waren in der ersten Halbzeit die Rasensportler ein klein wenig stärker im Angriff, so verschob sich das im gleichen Maße nach dem Wechsel, so daß tatsächlich das Unentschieden der gerechteste Ausdruck blieb! — Überaus angenehm enttäuschte uns **Schwarz-Gelb Weißenfels**, die von **Sportfreunde Halle** ein durchaus verdientes 3:3 (0:3) heimbrachte! Sie hinterließen mit ihrer Energieleistung recht guten Eindruck! Aus einem 0:3 noch ein Unentschieden zu machen, spricht schließlich genügend für sich, denn dabei ist noch zu bedenken, daß immerhin vier der besten Könner zu ersetzen waren!

In der **Kreisklasse** hagelte es Überraschungen, wobei die größte sicher die 10:1-Niederlage darstellt, die sich Zeitzer Ballspiel-Klub vom SC. Fortuna Weißenfels holte! Mit 1:1 ging es in die Pause, dann überspielten aber die Vereinigten die Gäste vollkommen, die auch noch einen Mann durch Verletzung verloren. — Unerwartet kommt sodann der 3:0-Sieg des Naumburger BC., der vollkommen verdient, bei Sportfreunde Naundorf errungen wurde! Die Naumburger zeigten wieder eine gute Leistung. Wenn der Sieg auch zu hoch ausfiel, verdient ist er doch. — Der Spitzenreiter Zeitzer Sportvereinigung mußte auf eigenem Platze vom Sport-Club Grana mit 0:2 die erste Niederlage einstecken. Der Sieg war für G. verdient, da sie die einwandfrei bessere Leistung zeigten; ihr Können stand ein ganzes Teil über dem ihrer Gastgeber, wenn diese in der zweiten Halbzeit auch mal recht beängstigend drückten! — Trotz der 2:4-Niederlage war Wacker Korbetha seinen Gästen Blau-Gelb Burgwerben nicht etwa besonders überlegen, wenn man deren Sieg auch als verdient bezeichnen kann! — SpV. Hohenmölsen und SpV. Teuchern lieferten sich einen gleichwertigen, spannenden Kampf mit recht guter Leistung, wofür das 1:1 beiden gerecht wird!

Die Meisterschaftstabelle zeigt folgende Reihenfolge: Zeitzer SpV. 12:4, SC. Grana 10:6, Zeitzer BC. 9:5, Blau-Gelb Burgwerben 8:6, SC. Fortuna 6:6, Sportfreunde Naundorf 5:5, Naumburger BC. 5:9, SpV. Teuchern 4:8, Wacker Korbetha 4:8, SpV. Hohenmölsen 3:9.

Sportliteratur

„Kraftfahrzeugreparaturen auf Teilzahlung?" fragt sich erstaunt der Leser von „Motor und Sport". Der Artikel „Reparaturkredit schafft Arbeit" erörtert dieses aktuelle Problem und zeigt folgerichtig die Vorteile, die durch Einführung einer Reparaturfinanzierung gezeitigt würden. Wohl die wenigsten machen sich Gedanken darüber, aus welchen Gegenden Deutschlands das Reparaturgewerbe Rohstoffe, Halb- und Fertigfabrikate bezieht. Der Aufsatz „Die Lieferanten der Fahrzeugreparatur" gibt darüber Aufschluß. Ein anderer Aufsatz betitelt sich „Garage in der Siedlung". Verfasser ist Joachim Fischer, der auf die Schwierigkeiten des nachträglichen Anbaues einer Garage an das Wohnhaus hinweist. Der Test über den 2-Liter-Fiat-„Ardita" zeigt, daß auch ein mittelstarker Standardwagen gute Fahreigenschaften aufweisen kann. „Vom Motor zum Leser" und die Wirtschaftsrundschau geben einen klaren Überblick über das Neueste auf sportlichem, verkehrstechnischem und wirtschaftspolitischem Gebiet. Das Heft enthält außerdem eine amüsant und flott geschriebene Schilderung von Oskar Weller: „Bis ans Ende der Welt." Damit auch die Photofreunde auf ihre Kosten kommen, erscheint jetzt in „Motor und Sport" eine Photoseite, die viele gute Ratschläge für Photofreunde enthält. Zu erwähnen ist ferner die Fortsetzung des Romans „Die gestohlene Welle", die man mit Spannung liest, und man bedauert, daß man bis zum Erscheinen der nächsten Nummer von „Motor und Sport" wieder eine Woche warten muß. Dieses interessante und reichillustrierte Heft kostet nur 50 Pf. und ist in jeder Buchhandlung und an jedem Kiosk erhältlich, kann aber auch direkt vom Vogel-Verlag Pößneck bezogen werden.

Verbindl. Nachr.

Gau VI (Mitte), Bezirk 2, Kreis: Saale-Elster.

17. Dezember 1933.

1. Kreisklasse: Staffel A, Spiel Nr. 54: Friesen Naumburg—Mittelschule Naumburg (1861 Weißenfels); Nr. 55: Wacker Naumburg—Städt. TV. Weißenfels (Mittelschule); Nr. 213: Jahnbund Freyburg—Germania Weißenfels (MTV. Weißenfels). Staffel B, Spiel Nr. 6: SC. Grana—KTV. Zeitz (ZBC. Zeitz); Nr. 57: SC. Grunatal—Droyßig (TuR. Weißenfels). — **2. Kreisklasse:** Staffel A, Spiel Nr. 62: Reichsbahn Weißenfels—Langendorf (Neptun); Nr. 168: DJK. Weißenfels gegen WSV. Weißenfels (TuR. Weißenfels); Nr. 169: Lützen gegen Kötzschau (MTV. Weißenfels); Nr. 29: Korbetha gegen Sportklub (Markwerben). Staffel B, Spiel Nr. 66: Uichteritz gegen Leißling (Teutonia Weißenfels); Nr. 80: Balgstädt gegen Tagewerben (Freyburg); Nr. 118: Roßbach—Teutonia (Tagewerben); Nr. 223: Markwerben—Laucha (Städt. TV. Weißenfels). Staffel C, Spiel Nr. 67: Raba—Theißen (KTV. Zeitz); Nr. 69: Schkölen—Draschwitz (VfR. Zeitz); Nr. 84: Deuben gegen Trebnitz (Germania Weißenfels). Staffel E, Spiel Nr. 78: Friesen Naumburg—Mittelschule Naumburg (1861 Weißenfels); Nr. 79: Wacker Naumburg—Städt. TV. Weißenfels (Mittelschule); Nr. 238: Freyburg—PSV. Weißenfels (MTV. Weißenfels). Staffel G, Spiel Nr. 98: Deuben—Gröben (Germania Weißenfels); Nr. 134: Taucha—Gröbitz (Granschütz); Nr. 152: Nellschütz—Trebnitz (Granschütz); Nr. 245: Unterwerschen—Hohenmölsen (Teuchern). Staffel H, Spiel Nr. 88: Lützen—Roßbach (MTV. Weißenfels); Nr. 188: Reichardtswerben—Korbetha (Langendorf). Staffel J, Spiel Nr. 90: Raba—Theißen (KTV. Zeitz); Nr. 252: Weickelsdorf—Schkölen (Droyßig). Staffel K, Spiel Nr. 253: Neptun—Friesen Weißenfels (Grunatal). — Jugendklasse: Spiel Nr. 97: Uichteritz gegen WSV. Weißenfels (Leißling); Nr. 150: 1861 Weißenfels gegen Städt. TV. Weißenfels (Friesen); Nr. 256: MTV. Weißenfels—Neptun Weißenfels (Friesen). — Knaben: Spiel Nr. 50: Grana—Grunatal (ZBC. Zeitz); Nr. 190: Reichsbahn Teuchern—DJK. Weißenfels (Reichsbahn Teuchern).

31. Dezember 1933.

1. Kreisklasse: Staffel A, Spiel Nr. 210: 1861 Weißenfels gegen Friesen Naumburg (Friesen Weißenfels); Nr. 211: MTV. Weißenfels—Städt. TV. Weißenfels (1861 Weißenfels). Staffel B, Spiel Nr. 167: Granschütz—Droyßig (Germania Weißenfels); Nr. 215: KTV. Zeitz—Grunatal (TSK. Zeitz). — **2. Kreisklasse:** Staffel A, Spiel Nr. 220: Korbetha—Lützen (Kötzschau); Nr. 269: Sportklub—Kötzschau (PSV. Weißenfels); Nr. 270: Langendorf gegen WSV. Weißenfels (Friesen Weißenfels). Staffel B, Spiel Nr. 225: Tagewerben—Uichteritz (MTV. Weißenfels); Nr. 273: Leißling—Markwerben (MTV. Weißenfels); Nr. 275: Balgstädt gegen Roßbach (Freyburg). Staffel C, Spiel Nr. 175: Teuchern gegen Theißen (Gröben); Nr. 277: Trebnitz—Schkölen (KTV. Zeitz); Nr. 279: Draschwitz—Deuben (Aue). Staffel D, Spiel Nr. 71: VfR. Zeitz—TSK. Zeitz (ZBC. Zeitz). Staffel E, Spiel Nr. 235: 1861 Weißenfels—Friesen Naumburg (Friesen Weißenfels); Nr. 236: MTV. Weißenfels—Städt. TV. Weißenfels (1861 Weißenfels). Staffel G, Spiel Nr. 202: Trebnitz gegen Nellschütz (KTV. Zeitz); Nr. 294: Hohenmölsen—Gröben (Teuchern); Nr. 296: Unterwerschen—Gröbitz (Gröben). Staffel H, Spiel Nr. 246: Korbetha—Lützen (Kötzschau). Staffel J, Spiel Nr. 301: Rasberg—Teuchern (MTV. Zeitz); Nr. 302: Weickelsdorf—Theißen (TSK. Zeitz). Staffel K, Spiel Nr. 303: PSV. Weißenfels—Mittelschule Naumburg (Reichsbahn Weißenfels). — Jugend: Spiel Nr. 43: WSV. Weißenfels—Wacker Naumburg (Sportklub); Nr. 255: 1861 Weißenfels—Uichteritz (Städt. TV. Weißenfels). — Knaben: Spiel Nr. 102: PSV. Weißenfels—Grana (Neptun); Nr. 103: Grunatal—Reichsbahn Teuchern (Grunatal); Nr. 203: DJK. Weißenfels—Neptun Weißenfels (DJK. Weißenfels).

7. Januar 1934.

1. Kreisklasse: Staffel A, Spiel Nr. 261: Wacker Naumburg gegen 1861 Weißenfels (Mittelschule); Nr. 262: Städt. TV. Weißenfels—Freyburg (MTV. Weißenfels); Nr. 263: Friesen Naumburg—Germania Weißenfels (Teutonia Weißenfels); Nr. 264: MTV. Weißenfels—Mittelschule Naumburg (Germania Weißenfels). Staffel B, Spiel Nr. 265: Droyßig—Grana (MTV. Zeitz); Nr. 266: Grunatal—Prittitz (Sportklub); Nr. 267: Granschütz—ZBC. Zeitz (MTV. Weißenfels); Nr. 268: Reichsbahn Teuchern—KTV. Zeitz (Neptun). — **2. Kreisklasse:** Staffel A, Spiel Nr. 271: Lützen—Reichsbahn Weißenfels (Markwerben); Nr. 272: DJK. Weißenfels—Korbetha (Schwarz-Gelb). Staffel B, Spiel Nr. 274: Laucha—Tagewerben (Balgstädt); Nr. 276: Uichteritz—Teutonia (Städt. TV. Weißenfels). Staffel C, Spiel Nr. 278: Aue-Aylsdorf—Theißen (Draschwitz); Nr. 280: Raba gegen Teuchern (TSK. Zeitz). Staffel D, Spiel Nr. 72: TuR. Weißenfels—TSV. Leuna (Sportklub); Nr. 73: Neptun gegen 1885 Merseburg (PSV. Weißenfels); Nr. 125: TSK. Zeitz gegen ATV. Merseburg (KTV. Zeitz). Staffel E, Spiel Nr. 286: Wacker Naumburg—1861 Weißenfels (Mittelschule); Nr. 287: Städt. TV. Weißenfels—Freyburg (Friesen Weißenfels); Nr. 288: Friesen Naumburg—PSV. Weißenfels (Teutonia); Nr. 289: MTV. Weißenfels—Mittelschule Naumburg (Germania Weißenfels). Staffel F, Spiel Nr. 292: Granschütz gegen ZBC. Zeitz (MTV. Weißenfels); Nr. 293: Teuchern gegen KTV. Zeitz (Neptun). Staffel G, Spiel Nr. 240: Taucha gegen Hohenmölsen (Granschütz); Nr. 242: Gröbitz—Trebnitz (Stößen); Nr. 244: Unterwerschen—Deuben (Gröben); Nr. 257: Gröben gegen Nellschütz (Trebnitz). Staffel H, Spiel Nr. 298: Reichardtswerben—Roßbach (Tagewerben); Nr. 299: Tagewerben—Korbetha (Uichteritz). — Jugend: Spiel Nr. 304: Wacker Naumburg—1861 Weißenfels (Mittelschule); Nr. 305: Städt. TV. Weißenfels—Neptun Weißenfels (Friesen). — Knaben: Spiel Nr. 208: Reichsb. Teuchern—Grana (Reichsb. Teuchern); Nr. 308: WSV. Weißenfels—PSV. Weißenfels (DJK. Weißenfels); Nr. 309: Grunatal—DJK. Weißenfels (Grunatal).

14. Januar 1934.

2. Kreisklasse: Staffel D, Spiel Nr. 230: VfR. Zeitz gegen PSV. Merseburg (Grana); Nr. 231: Friesen Weißenfels gegen 1885 Merseburg (MTV. Weißenfels); Nr. 232: MTV. Zeitz gegen TuSpV. Leuna (Aue-Aylsdorf); Nr. 233: ATV. Merseburg—Neptun Weißenfels (MTV. Merseburg).

21. Januar 1934.

2. Kreisklasse: Staffel D, Spiel Nr. 281: 1885 Merseburg gegen MTV. Zeitz (ATV. Merseburg); Nr. 282: TSV. Leuna gegen Friesen Weißenfels (TVg. Merseburg); Nr. 283: TSK. Zeitz—Neptun Weißenfels (KTV. Zeitz); Nr. 284: PSV. Merseburg—TuR. Weißenfels (1885 Merseburg); Nr. 285: VfR. Zeitz—ATV. Merseburg (ZBC. Zeitz).

Grunicke (DT.). Neumann (DSB.).

Vereinsnachrichten

TuSpV. 1885 Die Schüler und Schülerinnen turnen von jetzt ab wieder **Dienstags** in der Wilhelm-Turnhalle. Der Oberturnwart.

Humoristische Ecke.

„Herr Meyer, ich habe Ihnen doch schon hundertmal gesagt, daß ein guter Kassierer niemals den Kassenschrank offen läßt." — „Aber es ist doch nichts drin!" — „Na, eben darum, müssen denn das die anderen sehen?"

*

Zwei Freunde treffen sich, der eine von ihnen macht ein furchtbar dummes Gesicht. Da sagt der andere: „Was ist denn los mit dir?" — „Ja", sagt der, „ich bin Vater geworden." — „So?" sagt der andere: „Ich gratuliere! Wie geht's denn deiner Frau?" — „Danke gut", sagt der erste, „... hoffentlich erfährt sie nichts davon."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331121-16/fragment/page=0014

Industrie-Handel-Börse

Dollar-Stabilisierung auf 50 v. H.

Oft ist in diesen Wochen angekündigt worden, der Dollar werde zu diesem oder jenem Kurs stabilisiert. Die neueste Meldung dieser Art klingt etwas bestimmter, weil in ihr ziemlich genau Termin und Kurs angegeben werden. T. U. meldet aus Neuyork: „Entgegen mißverständlichen Darstellungen sei darauf zu verweisen, daß die Stabilisierung zum 1. Januar 1934 mit dem vom Kongreß vorgesehenen gesetzlichen Höchstabschlag von 50 v. H. des ursprünglichen gesetzlichen Wertes erfolgen soll. Es soll also nicht der gegenwärtige Wert des Papierdollars noch einmal um 50 v. H. gesenkt werden. Vielmehr soll lediglich der gegenwärtige Papierdollar solange in seinem Wert gesenkt werden, bis er den Wert von 50 v. H. des ursprünglichen Golddollars erreicht hat (etwa 2,10 M.)." Wie weiter hierzu verlautet, ist beabsichtigt, die Goldkäufe so lange fortzusetzen, bis der Preis von 4184 Cent je Unze erreicht ist. Der zuletzt notierte Preis für die Unze Gold beträgt 3356.

Aktien-Malzfabrik Könnern in Könnern a. d. S. Die Gesellschaft setzte die Dividende auf 5 (0) Prozent fest. Direktor Rudolf Steckner von der Dresdner Bank in Halle wurde in den Aufsichtsrat gewählt. Der Vorstand ist auf Grund der Maßnahmen der Reichsregierung zuversichtlich gestimmt.

Börsen, Devisen, Märkte

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr. (In Reichsmark.) Ohne Gewähr.

	20. 11.	18. 11.		20. 11.	18. 11.
Buenos 1 Peso	0,863	0,863	Jugosl. 100 D.	5,295	5,295
Japan 1 Jen	0,784	0,791	Kopenh 100 K.	60,66	60,34
Konst 1 t. Pfd.	—,—	—,—	Lissab 100 Esc.	12,67	12,67
Lond 1 Pfd. St.	13,88	13,51	Oslo 100 K.	68,23	67,86
Neuyork 1 Doll	2,567	2,562	Paris 100 Frk.	16,40	16,40
Rio 1 Milr	0,224	0,224	Schweiz 100 Frk	81,12	81,16
Amsterd 100 G.	169,01	169,08	Sofia 100 Lewa	3,047	3,047
Ath. 100 Drchm.	2,396	2,398	Span. 100 Pes.	34,12	34,07
Brüss 100 Belg.	58,38	58,38	Stockh. 100 Kr.	69,98	69,84
Danz 100 Guld.	51,47	51,47	Budapest 100 P.	—,—	—,—
Hels 100 f. M.	5,004	5,979	Wien 100 Schill	48,05	48,05
Italien 100 Lire	22,12	22,10			

Berliner Börse vom 21. November.

Tendenz: Lebhaft.

Während in den letzten Tagen das Interesse sich auf den Aktienmarkt konzentrierte, war heute auch in Renten ein großes Geschäft zu verzeichnen. Braunkohlenwerte lagen weiter fest. Salzdetfurth 8 Prozent höher. Am Elektromarkt lag Schuckert erneut um 2 Prozent höher. Auch Siemens gewann 1 Prozent. Alt- und Neubesitz verzeichneten große Umsätze. Tagesgeld war unverändert (4½ Prozent).

Berliner Getreide-Großmarkt vom 20. November.

Die Grundstimmung blieb auch zu Beginn der Berichtswoche am Berliner Großmarkt fest. Allerdings war es schwierig, höherer Preise zu erzielen, da die Mühlen das erste Drittel der ihnen durch das Mühlengesetz auferlegten Einlagerungsverpflichtung erfüllt haben und für die Käufe für das zweite Drittel noch bis zum 28. d. M. Zeit haben. Das angebotene Material konnte am Berliner Platz jedoch glatt abgesetzt werden. — Weizen hatte bei kleinem Angebot nur eine geringe Nachfrage zu verzeichnen. Abschlüsse wurden durchweg zu alten Preisen getätigt. — In Roggen wurde etwas mehr Material zum Verkauf gestellt, das jedoch zu unveränderten Preisen glatte Unterkunft fand. — Hafer hatte stetige Tendenz. — Feinste Braugerste blieb weiter leicht abzusetzen. Mittlere Brauqualitäten fanden zu den geforderten Preisen keine Käufer. Für Futtergerste waren die Mühlengebiete Abnehmer. — Weizenmehl behielt sein ruhiges Aussehen. In Roggenmehl haben sich die Abrufe mit alten Schlüssen weiter gebessert. Neue Abschlüsse bis Ende des Jahres konnten ebenfalls verschiedentlich getätigt werden. — Kleien lagen in der Grundstimmung ebenfalls fest.

Berliner Produktenbörse.

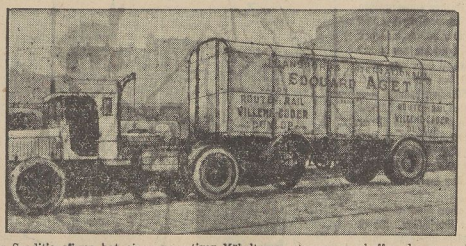
(Für 1000 kg)	20. 11.	(Für 100 kg)	20. 11.
Weizen märk.	—	Kl. Speiseerbsen	33.00—37.00
Roggen. märk.	—	Futtererbsen	19.00—22.00
Braugerste	181—188	Peluschken	17.00—18.50
Industrie- und Futtergerste	—	Ackerbohnen	17.00—18.00
		Wicken	—
Neue Winterg	163—172	Blaue Lupinen	—
Hafer märk	143—148	Gelbe Lupinen	—
Mais lok Berl (Für 100 kg)	—	Serradella alte	—
		Serradella	—
Weizenmehl	—	Rapskuchen	—
Roggenmehl		Leinkuchen	12.30*
Weizenkleie	11.50—11.75	Trockenschnitz.	9.80—9.90
Roggenkleie	10.10—10.30	Soja-Schrot	—
Raps 1000 kg	—	Torfmelasse	—
Leinsaat 1000 kg	—	Kartoffelflocken	13.50—13.70
Viktoriserbsen	40.00—45.00	Rüben	—

Weizen märk. 76/77 kg je hl — Roggen märk. 72/73 je hl
* Exkl. Monopol-Zuschlag

Der Tag des deutschen Handels in Braunschweig

Oben: Dr. von Renteln, der Führer des Reichsverbandes des deutschen Handels, bei der Ansprache auf der großen Kundgebung in Braunschweig.
Unten: Eine hübsche Gruppe aus dem Festzug: Ehrsamer Handel vor 100 Jahren.
In der alten Welfenstadt Braunschweig fand — von mehr als 100 000 Kaufleuten besucht — der Tag des deutschen Handels statt, der im Zeichen der Einigung und Einheit aller Zweige der ehrbaren Kaufmannschaft stand.

Möbeltransportwagen für Schiene und Straße.



Eine Pariser Speditionsfirma hat einen neuartigen Möbeltransportwagen geschaffen, der auswechselbare Räder besitzt. Der Wagen kann so direkt an Güterzüge angehängt werden, ebenso aber nach Montage von Gummireifen durch die Straßen bis zu seinem Bestimmungsort geschleppt werden.

Landesprodukte.

Berliner Kartoffelnotierungen vom 20. November.

Weiße Speisekartoffeln 1,80 bis 1,40, Rote 1,35 bis 1,45, andere gelbe, außer Nieren 1,50 bis 1,70, Fabrikkartoffeln für Lieferung an Stärkefabriken und Walzmehlfabriken 9 Pf., im sonstigen Geschäftsverkehr 7 bis 7½ Pf. pro Stärkeprozent frei Fabrik. Für das Winterhilfswerk werden folgende Erzeugerpreise gezahlt: Rote und Weiße 1,35 bis 1,40, gelbfleischige 1,50 bis 1,55.

Magdeburger Zwiebelpreise vom 20. November.

Zwiebelpreise am Fruchthof 2,80 M. für den Zentner.

Eiernotierungen.

Berliner Eierpreise vom 20. November.

(Festgestellt von der amtlichen Eiernotierungskommission.) Abgabepreise in Reichspfennig je Stück an den Großhandel ab Waggon oder Lager Berlin nach Berliner Usancen.

Inlandeier (Deutsche Handelsklassenei er): I. G. 1 (vollfrische) Sonderklasse über 65 g und darüber 14,5, Klasse A unter 65 bis 60 g 14, Klasse B unter 60 bis 55 g 13,5, Klasse C unter 55 bis 50 g 12,5, Klasse D unter 50 bis 45 g 10,25. II. G. 2 (frische) Sonderklasse über 65 g und darüber 13,25, Klasse A unter 65 bis 60 g 12,75, Klasse B unter 60 bis 55 g 12,25, Klasse C unter 55 bis 50 g 11,25. Unsortierte 12 bis 12,25, abweichende, kleine, mittlere und Schmutzeier 8 bis 8,5.

Auslandeier: Dänen, Schweden, Finnländer, Estländer und ähnliche Sorten, Sonderklasse 18er 12,5, Klasse A 17er 12, Klasse B 15½ bis 16er 11,5, Klasse C leichtere 10,25, Bulgaren 10, Rumänen 9,5, Polen normale 8,75 bis 9. Kleine, mittlere, Schmutzeier 7,25 bis 7,5.

In- und aufländische Kühlhauseier: Inländische extra große S. 10,75, große A 10,25, normale B 9,75, kleine C 9,25; ausländische extra große S. 10, große A 9,5, normale B 8,75, kleine C 7,5 bis 8,25.

Kalkeier und andere konservierte Eier: Normale 9, kleine 7,5 bis 7,75.

Wetter: Schön. — Tendenz: Ruhig; deutsche Ware knapp.

Zuckernotierungen.

Magdeburg, 20. Nov. Rohzucker nicht notiert. Tendenz: Ruhig.

Magdeburg, 20. Nov. Preis für Weißzucker (einschl. Sack und Verbrauchssteuer) für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg und Umgegend bei Mengen von mindestens 200 Ztr. Gemahlene Melis bei prompter Lieferung innerhalb 10 Tagen —.—, bei Lieferung November-Dezember 31,40, 31,50. Tendenz: Ruhig.

Magdeburg, 20. Nov. Terminpreise für Weißzucker einschl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg. November 4,00 Br., 3,70 G., Dezember 3,90 Br., 3,70 G., Januar 4,10 Br., 3,80 G., Februar 4,10 Br., 3,90 G., März 4,20 Br., 4,00 G., Mai 4,40 Br., 4,20 G., August 4,70 Br., 4,50 G. Tendenz: Ruhig.

Amtlich festgestellte Preise des amtlichen Großmarktes für Getreide und Futtermittel zu Halle vom 21. November.

(Für 1000 kg)	Neue Ernte	(Für 100 kg)	Neue Ernte
Weizen (76 kg/hl)	181	Viktoriserbsen	35—40
Roggen (70 kg/hl)	148	Futtererbsen	—
Braugerste	188—192	Raps	—
Wintergerste	172—174	Weizenkleie (mittelgrob)	10.75—11.25
Futtergerste	162—164	Roggenkleie	10.00—10.50
Hafer	141—144	Mischkleie	10.50—11.00
Mais	—	Trockenschnitzel	9.10—10.00

Tendenz: Roggen war weiter gefragt, auch zweizeilige Wintergerste konnte im Preise etwas gewinnen.

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM)	20. 11.	17. 11.
Elektrolytkupfer wire bars	46.00	46.00
Originalhüttenzinkzink (fr. V.)	—	—
Remelted Plattenzink	—	—
Orig Hüttenaluminium 98—99 %	160.00	160.00
do i Walz u Drahtbarr 99 %	164.00	164.00
Reinnickel 98—99 %	320.00	320.00
Antimon-Regulus	39.00—41.00	39.00—41.00
Silb i Barr ca 900 fein (f. 1 kg)	36.75—39.75	36.75—39.75

Hauptschriftleitung: Kurt Goldhammer.
Verantwortlich: Kurt Goldhammer für Politik, Volkswirtschaft, Feuilleton und Kommunalpolitik; Franz Gomm für den lokalen Teil sowie Kreis und Gerichtsfest; Otto Georgi für Sport, Aus aller Welt, Mitteldeutschland und Unterhaltung; Paul Rabitz für den Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.
Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen! Rückporto ist beizufügen, für unverlangt eingesandte Manuskript keine Gewähr. — Gerichtsstand für beide Teile Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Ch. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten.

Reichsbankdiskont 4 Prozent.

Kurszettel

Berliner Börse vom 21. November

(Drahtbericht d. Commerz- u. Privatbank Merseburg.)
Erste Kassakurse.

	21. 11.	20. 11.
Hamb Paketf.	11.75	11.12
Nordd Lloyd	12.75	11.87
Adca	—,—	—,—
Berl Handelsgesell.	—,—	—,—
Comm.- u. Privatb	—,—	—,—
Darmstädt u Nat	—,—	—,—
Deds Bank	—,—	—,—
Dresdner Bank	—,—	—,—
Reichsbank	165.—	162.—
Akkumulatoren AEG	173.87	31.25
Jul Berger	20.63	20.—
Bergmann Elektr	146.—	146.25
Cont Gummiwerke Hannover	—,—	—,—
Dtsch Conti Gas Dessau	140.75	139.25
Dtsch Erdöl	112.—	111.50
Dtsch Linoleum	109.75	100.—
Elektr Licht u Kr	38.75	40.25
Farbenindustrie	100.—	99.50
Feldmühle Pap	121.75	120.—
Gelsenkirchen	62.25	58.75
Ges f elektr Unt.	49.36	50.50
Hackethal	83.50	83.—
Harpener Bergbau	83.50	82.75
Ilse Bergbau	—,—	134.50
do. Genuß	—,—	—,—
Kaliwerke Aschersl.	119.50	117.50
Klöcknerwerke	57.50	57.—
Mannesmannröhren	58.75	58.12
Mansf Bergbau	25.50	25.50
Oberschl. Koks	79.—	76.75
Orenstein & Koppel	32.50	31.75
Phönix Bergbau	35.—	35.38
Polyphon	—,—	—,—
Rhein Stahlwerke	83.—	84.—
Riebeck Montan	—,—	—,—
Röhrenwerke	54.—	55.10
Salzdetfurth	159.—	152.—
Schubert & Salzer	184.50	179.75
Schuckert	84.75	85.50
Schultheiß	92.87	92.50
Siemens & Halske	137.—	137.50
Stöhr & Co.	103.50	102.50
Leonhard Tietz	15.87	15.75
Thür Gas Leipzig	109.—	—,—
Verein Stahlwerke	33.63	34.—
Westeregeln Alkali	118.50	118.50
Zellstoff Waldhof	42.75	38.50
Aku	33.25	173.—

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	20. 11.	18. 11.
Deutsche Anleihen.		
Dtsch. Anl.-Ausl.-Rechte einschl. 1/5 Ablös.-Anl Nr 1—90 000	69.37	68.75
Dtsch Ablösungsschuld ohne Auslosungsschein	14.75	14.—
8 % Prov -Sächs Pfandbriefe	87.25	86.—
8 % Berlin Hyp.-Bank Goldpfdbr. Em. 17	89.—	89.—
4½ % do. Liqu. Goldpf. Ser. 8	93.50	93.—
8 % Main Hyp.-Bk Goldpf Em. 3	89.50	89.25
8 % Pre Bod.-Kr. Goldpf Em 21	89.75	89.—
4.5 % Preuß Centr. Bod.-Kr. Liqu. Goldpf.	90.—	90.—
8 % Nordd Gr. Ad Goldpf.	89.75	89.12
4½ % do Liqu. Goldpf.	90.50	90.50
8 % Pr. Ldpfdbr. Anst. GM.Pfdbr. R. 19	90.75	90.—
7 % Pr. Ldpfdbr. Anst. GM Pfdbr R 21	90.75	90.—
Verkehrswerte.		
Halbrst - Blankbg	20.25	18.25
Halle-Hettstedt	33.—	36.75
Hamburger Hochb	72.50	72.—
Hamburg-Süd	24.50	—,—
Nordd. Lloyd.	12.12	11.50
Bankaktien.		
Adca	37.87	38.50
Commerz-Bank	40.50	40.—
Dedi Bank	44.—	42.50
Hall Bankverein	47.50	45.—
Industrieaktien.		
Akkumulatoren	172.50	172.75
Ammendorf Papier	57.50	54.37
Anh Kohlen	76.—	75.—
I P Bemberg	41.37	39.87
Beton- u Monierb	71.—	—,—
Braunk u Brikett	166.75	167.50
Braunschw. Kohlen	—,—	—,—
Buderus Eisenw.	71.25	70.—
Chari Wasser	79.25	76.87
Chem Buckau	—,—	—,—
Chem Gelsenkirch.	—,—	—,—
Cröllwitzer Papier	—,—	—,—
Daimler Motoren	30.25	29.50
Dtsch Atl. Tel.	101.75	101.50
Dtsch Conti Gas Dessau	111.78	110.50
Dtsch Erdöl	95.62	93.25
Dtsch Kabel	53.—	51.50
Eilenburg Kattun	—,—	—,—
Elektra Dresden	—,—	—,—
Elektr. Lieferungsg	88.50	87.—
Engelhardt-Br.	89.—	88.50
I. G. Farbenindustrie	119.37	119.25
Fröbels Zucker	108.—	—,—
Glanz. Zucker	94.25	93.—
Crusch wits Textil	80.50	80.—
Hall Maschinen	25.50	40.—
Hildebrand Mühlen	45.—	44.—
Hirsch-Kupfer	—,—	—,—
Hoesch-Stahlwerke	62.50	60.75
Holzmann Ph.	63.40	59.—
Ilse Bergbau	134.75	134.75
Ilse Genuß	106.75	104.50
Kyffhäuser Hütte	—,—	—,—
Lahmeyer & Co.	115.—	112.75
Leonhardt Braunk.	—,—	—,—
Leopold Grube	39.—	34.50
Mansfelder Bergbau	25.50	24.12
Maschinenf Buckau	64.—	59.—
Miag Mühlenb.	46.—	—,—
Niederl Kohlenw.	155.—	154.—
Norddeutsch Kabel	—,—	—,—
Oberschles Eisenb.	8.25	8.—
Phönix Braunk.	—,—	—,—
Rh Braunk	191.—	187.50
Rh. Sprengstoff	—,—	—,—
Riebeck Montan	78.—	75.12
Rositzer Zucker	66.50	64.75
Sangerhäus Masch.	—,—	—,—
Sarotti Schok	71.—	69.—
Schering chem	—,—	—,—
Siemens & Halske	136.50	135.—
Stallfurter chem.	—,—	50.50
Stettin Chamotte	17.50	18.50
Ver Thür Metall	—,—	—,—
Wandererwerke	65.50	63.75
Wegelin & Hübner	—,—	—,—
Werschen-Weißenf.	75.—	70.—
Wrede Mälzerei	—,—	—,—
Zeitzer Masch	—,—	—,—
Freiverkehr.		
Adler Kali	—,—	—,—
Halle Kali	—,—	—,—
Burbach Kaliw.	12.—	10.25
Kabel Rheydt	—,—	—,—
Hochfrequenz	—,—	—,—
Rhein Metall	—,—	—,—
Ufa	—,—	—,—
Wintershall	85.50	84.50

	20. 11.	18. 11.
Steuergutscheine II		
fällig 1. 4. 1934	102.—	102.—
„ 1. 4. 1935	96.50	95.75
„ 1. 4. 1936	90.50	89.50
„ 1. 4. 1937	85.50	84.25
„ 1. 4. 1938	82.25	81.—
Steuergutscheine I	91.30	90.50

Leipziger Börse vom 20. November

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank Filiale Merseburg.)

	20. 11.	18. 11.
Altenbg. Landkr.	98.—	97.—
Cassel Jutesp	108.25	108.25
Chromo Najork	—,—	40.—
Conkord Spinn.	—,—	—,—
Cröllwitz Pap.	—,—	—,—
Dermatoid Wk.	—,—	—,—
Dtsch Eisenhd.	—,—	—,—
Falkensee Gard.	50.—	50.—
Fritzsche Buchb	12.75	13.—
Glauzig Zucker	—,—	93.—
Gnöchtel	—,—	—,—
Holzberg Quarz	—,—	—,—
Kirchner & Co	—,—	15.—
Kraftw Sa. Thür.	52.50	52.—
Landkr Leipzig	—,—	—,—
Leipz Baumwolle	68.50	67.—
Leipz B Riebeck	33.75	33.50
Leipz Feuer V	—,—	—,—
Leipz Landkraft	—,—	86.50
Leipz Malzf Schk	14.—	14.—
Leipz Hupf.-Zimm.	—,—	—,—
Leipz. Spitzen	28.—	25.—
Lindner G.	—,—	—,—
Mansf Bergbau	22.25	22.—
Mech Web Zittau	—,—	—,—
Naumann Br.	—,—	—,—
Peniger Masch.	—,—	—,—
Pittler Masch.	89.50	89.50
Polyphon	—,—	19.—
Prehlitz Braunk.	136.—	—,—
Rauchw Walter	—,—	—,—
Richter J. C.	—,—	—,—
Riquet & Co.	76.—	74.—
Rositzer Zucker	67.—	62.25
Rudolsb Zement	92.—	—,—
Sachsenwerk	—,—	—,—
Schubert & Salzer	181.—	177.—
Siemens-Glas	35.—	33.—
Stöhr & Co	103.—	102.—
Thür Gas	108.75	105.50
Thür Wollg	128.25	128.50
Wezel & Naumann	22.25	22.—
Zuckerraff. Halle	55.—	58.—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331121-16/fragment/page=0015

Trauer-Kleidung

Mäntel — Kleiderstoffe
Kostüme — Seidenstoffe
Kleider — Strümpfe
Röcke — Handschuhe
Blusen — Flore
Hüte — Schleier

sehr preiswert in großer Auswahl!

Auf telef. Anruf 2058 bereitwilligst Auswahlsendg.

Dobkowitz
Das deutsche Kaufhaus in Merseburg

Puppenwagen
reizende Modelle, wählen Sie zweckmäßig schon jetzt bei
Schütze
Inh. A. Gieseler, Merseburg, Entenplan 9

Wer inseriert, verkauft!

Leuna **TO-BÜ** Leuna
Ab morgen bis einschließlich Sonnabend
Der größte Marine-Film, den die Welt sah!
Kreuzer Emden
Stählern klingt das Heldenlied vom Leben und tapferen Sterben des kleinen Kreuzers „Emden". Was Millionen Deutsche nur aus Zeitungsberichten kannten, wird hier zum wahren Erlebnis!
Die Jugend hat Zutritt!
Bußtag 2, 4.10, 6.20, 8.30. — Werktags 6 und 8.20.
Heute letzter Tag: **Walzerkrieg**

Union-Theater
Mittwoch bis einschließlich **Sonntag**
Täglich 6.30 u. 8.10 Uhr
Ein Film vom Freiheitskampf deutscher Bauern aus den Jahren 1928—32
Unter der schwarzen Sturmfahne
Ein deutscher Film, der alle angeht!
Wenn die schwarzen Sturmfahnen der rebellierenden Bauern über ihre Äcker und Häuser branden, die ihnen Gauner und Bonzen abnehmen wollen, dann wallt auch aus den Zuschauern die Flamme der Empörung auf über die Leiden des deutschen Bauern in der Nachkriegszeit
Ein Film, den jeder Deusche sehen muß, vor allem auch die Jugend!
In den Hauptrollen: **Veit Roßkopf, Hedw. Jungkurth, Fritz Gottschalk, Niwell u. a.**

Bezugsquellen-Nachweis für das Merseburger Handwerk
Die nachstehenden Firmen halten sich der Bürgerschaft von Merseburg Stadt und Land bestens empfohlen.

Auto-Licht
Licht fürs Auto ist unsere Spezialität
Auto-Licht
Fischer & Röhle, Merseburg, Weißenfelser Straße 47 Tel. 2964.

Auto-Reparaturen
Auto-u. Motorrad-Reparat. werd. gewissenh. ausgeführt, **Autogen- u. Aluminium-Schweißerei**
Walter Sanitz
Automechanikermeister **jetzt Weißenfelser Str. 2**
Großg. u. Tankst. Derop Einf. Hof, Kfhs. Conitzer

Bandagen
Leibbinden Bruchbänder Gummistrümpfe
nach Maß und Konfektion.
— Damenbedienung —
— Herrenbedienung —
Ebert Nachf.
Entenplan 13, Tel. 2754.

Quittungs-vordrucke
für Landgemeinden hält vorrätig
Buchdr. Th. Rößner
Merseburg, Kleine Ritterstr. 3.

Gummi und Bandagen
Leibbinden
Spez. u. Sanitätsrat Dr. Machenhauer
Gummistrümpfe unübertroffene Qualität (R)
Bruchbänd. u. Bandagen Platt- u. Senkfußeinlag.
in allen Artikeln, reichste Auswahl u. nach Maß
Wöchnerinnen- u. Säuglingspflege-Artikel
Dam.- u. Herrenbedien. i. Fach- u. Spezialgesch.
Gummi-Grahneis
Gotthardstr. 20 Ruf 2467

Putzmacherin
Damenhüte
werden preiswert umgearbeitet **Oelgrube 9.**

Klempner
J. H. Elbesen.
Klempnermeister
Inh. Otto Elbe
Schmale Straße Nr. 20
Ruf 2690
Laden- u. Bauklempnerei
Installation für Gas u. Wasser / Wasch-, Bade- und Klosett-Anlagen / Solid in Ausführung und Preis.

Stempel aller Art
Kurt Karius
Metall- u. Gummi-Stempel sowie Zubehör
Merseburg, Brühl 4

Handwerker, die hier noch nicht vertreten sind, wollen sich bitte wegen Aufnahme, die jederzeit erfolgen kann, mit unserer Geschäftsstelle, Kl. Ritterstr. 3, Telephon 2323, in Verbindung setzen
Erscheint jeden Dienstag — Erscheint jeden Dienstag

Goldener Hahn, Merseburg
Gotthardstraße 22
Bußtag, den 22. November
Freitag, den 24. November
Sonnabend, den 25. November und
Totensonntag, den 26. November
Großes Geld-Preisskaten
1. Preis: RM 70 2. Preis: RM 50
3. Preis: RM 40 4. Preis: RM 30
5. Preis: RM 20 usw.
bei Beteiligung von mindestens 50 Tischen. Bei geringerer Beteiligung dementsprechende Preise. Einsatz 2 RM Anfang nachm. 4, 7, 10 Uhr
Es laden freundlichst ein
Das Komitee — Der Wirt Paul Müller

Achtung! **Leuna-Teich**
Donnerstag, 23. 11., und folgende Tage
Groß. Preis-Auskegeln mit dem Duraball
1. Preis 1 Gans, 2. Preis 1 Ente usw.
1 Nr. = 5 Pf
Es ladet freundlichst ein: **Der Wirt.**

Serien-Preisskaten
findet Mittwoch, den 22. November (Bußtag), im
Gasthaus Göhlitzsch statt.
1. Serie nachmittags 3.30 Uhr
2. Serie abends 8.00 Uhr
Hierzu laden freundlichst ein
Das Komitee — Der Wirt

Anfertigung von Stempeln aller Art
schnell und preiswert durch
Th. Rößner, Zweigstelle Leuna
Industrietor 1. — Telefon 2323.

Wir sind nun verheiratet
mit Hilfe des Ehestandsdarlehen und sind glücklich über unsere so schöne und preiswerte Einrichtung vom Möbelgeschäft
Reddigan
Merseburg
Johannisstr. 11

Untergreißlau
Obergreißlau, Langendorf, Kößlitz-Wiebebach
Annahme von Inseraten, Drucksachenaufträgen, Zeitungs-Bestellungen, Beschwerden usw. bei: **Karl Barsiegla, Kößlitz-Wiebebach 45.**

Schuhreparaturen
Durch günstigen Einkauf bin ich in der Lage die Preise für Schuhreparaturen so zu gestalten, das sie ein jeder bezahlen kann.
Paul Suchert, Lauchstädter Straße 26

Annahme von
Füllfederhalter-Reparaturen
Th. Rößner, Leuna, Industrietor 1
Merseburg, Kl. Ritterstraße 3, Tel. 2323.

Jungvolkblusen (vorschriftsmäßig)
Bekleidung für SA., SS., HJ., JV. und BdM., sowie Abzeichen aller Art bei
Otto Schmidt, Kl. Rittersir. 12
Zugelassene Vertriebsstelle d. R. Z, M. Nr. 427

Lützen
Annahme v. Inseraten Drucksachenaufträgen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden bei **Berta Fleischer,** Wilhelmstr. 17, Annahme v. Bestellungen **Frieda Bienert,** Friedrichstr. 31 Zeitungsbotin.

Moderne emaillierte Dauerbrand- **Oefen**
Meißner Kachelöfen
Großraum - Oefen
für Gastwirtschaften, Schulen, Säle, Lager- und Arbeitsräume
Voss-Herde für Kohle, Gas- und elektrische Heizung.
Gaskocher, emaillierte **Voss-Gruden Kochöfen** mit Koch- und Wärmeröhre.
F. Lindenhahn Großhandlg. f. Oefen u. Herde **Halle/S., Königstraße 8**

Nr. 60

Die mannigfaltigen Formen beweisen die große Beliebtheit der Bluse

Die allgemeine Vorliebe für alle Arten von Blusen hat auch einen praktischen Hintergrund. Jede kluge Frau weiß, daß man mit einigen hübschen Blusen in den verschiedensten Farben einen großen Kleiderbestand vortäuschen kann, daß man durch Auswechseln (der Rock kann immer derselbe sein) immer wieder neu und hübsch aussehen kann. Und welche Frau, welches junge Mädchen möchte das nicht?

Zuerst braucht man also einen Allerweltsrock, zu dem alle möglichen Blusen passen. Schwarz ist dafür immer das Beste, und der Stoff sei von guter Beschaffenheit. Für die Blüschen braucht man nicht den teuersten Stoff zu nehmen. Im Gegenteil, es gibt so hübsche billige Baumwollstoffe. Flanell z. B. ist stark in Mode. Das Meter kostet etwa 1.20 Mark. In gestreiftem oder kariertem Flanell ist solch ein Blüschen nicht nur reizend, sondern auch billig. Unsere Blusen 72384 und 72383 sind zur Herstellung in Flanell geeignet. Am Vormittag, im Beruf und zu allen praktischen Zwecken kann man nichts Geeigneteres tragen.

Die Bluse für den Nachmittag soll natürlich einen Grad eleganter sein. Auch dafür bringen wir hier einige nette Vorschläge. Da ist z. B. 72379 besonders schön. Wir stellen uns diese Bluse zu einem schwarzen Rock getragen aus bleu oder altrosa Seidenkrepp mit schwarzem Krepp-Satin-Kragen vor. Der schwarze Krepp Satin soll außerdem den Ausschnitt ergänzen und die Schultern in Form von Epauletten betonen.

Schoßblusen sind auch wieder sehr beliebt und wirken immer elegant. Stellen Sie sich die Bluse 72381 aus gelbem oder weißem Krepp Satin vor. Die Schleifen daran unterstreichen den nachmittäglichen Eindruck. Fürwahr — ein schöner Anzug zum Tee! — Die anderen Blusen, 72380 und 72382, sind sehr hübsche Kostümblusen, und je nach Wahl von Farbe und Stoffart kann man sie sportlich oder nachmittäglicher gestalten.

72381. Die **Schoßbluse** gewinnt wieder an Beliebtheit. Wir bringen hier ein besonders schönes Modell aus Krepp Satin mit Raglanärmeln und Schleifenschluß. Vobach-Schnitt (60 Pf.) Größe I, III und V. Erforderlich für Größe V: etwa 2 m Stoff 100 cm breit.

72382. Ganz reizend ist dieses **Blüschen aus Wollkrepp** mit den originellen Passenärmeln, die im oberen Teil gepufft sind, und den angeschnittenen, geknöpften Patten. Kleidsam ist auch der eckige Ausschnitt. Vobach-Schnitt (60 Pf.) Größe I und II. Erforderlich für Größe II: etwa 2 m Wollkrepp 100 cm breit.

72383. Flott und jugendlich wirkt diese Bluse aus Wollkrepp mit dem sehr großen Kragen und der vorn und hinten aufgesteppten Passe, die seitlich in Epauletten absteht. Vobach-Schnitt (60 Pf.) Größe O und III. Erforderlich für Größe O: etwa 1,75 m Stoff 100 cm breit.

72384. Für einen fein gestreiften Flanell oder eine Herrenhemdseide ist 72384 ein vorbildliches Modell. Das Material kommt auch einfarbig durch die Verarbeitung voll zur Geltung. Vobach-Schnitt (60 Pf.) Größe II und IV. Erforderlich für Größe II: etwa 3,50 m Stoff 70 cm breit.

72379. Elegante **Teebluse** mit dunkler getöntem Kragen und Einsatz. Der hochstehende Kragen wirkt besonders schick. Die Achselblenden geben die modische Linie. Vobach-Schnitt (60 Pf.) Größe I und III. Erforderlich für Größe III: etwa 1,50 m Stoff 100 cm breit.

72380. Diese scharmante Bluse aus matter Kunstseide oder aus dickem Seidenkrepp zeigt durch angeschnittene Epauletten die modische Linie, die beliebte und kleidsame Schulterverbreiterung. Fesch ist auch die vorn gekreuzte Halsausschnittblende. Vobach-Schnitt (60 Pf.) Größe II. Erforderlich: etwa 2,25 m Stoff 100 cm breit.

Die Schnitte erhalten Sie bei: **Conitzer** Merseburg

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331121-16/fragment/page=0016

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.10 RM. Wochenbezugspreis 50 Rpf frei Haus, völlig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 0.90 RM. Postbezug 1.80 RM monatlich und 50 Rpf Postzustellungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Betriebsstörung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fäs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 20 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 10 Rpf Aufschlag. Porto-auslagen extra. — Rabatt nach Vereinbarung. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3. Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industriestor 1. Fernruf: Amt Merseburg Sammeln. 2323. Postscheckkonto Leipzig 290 30.

Nr. 273 — Dienstag, den 21. November 1933 — 60. Jahrgang

Verzicht auf Genfer Methoden?

Verhandlungen zwischen den Mächten

Vor dem Austritt Italiens aus dem Völkerbund? — Gesprengte Einheitsfront in der Abrüstungsfrage
Simons erschütterte Stellung — Ein Fälscher entlarvt — Politischer Umschwung in Spanien
Dr. Frick: Die Familie als Grundlage der Nation

Hoffnungslose Genfer Lage

Vertagung des Hauptausschusses der Abrüstungskonferenz bis Ende Januar? Simon verläßt Genf.

Genf, 21. Nov. (TU.) In der dreistündigen Mächtebesprechung am Montag ist, wie mitgeteilt wird, in grundsätzlicher Übereinstimmung beschlossen worden, dem Mittwoch zusammentretenden Präsidium der Konferenz die Vertagung des Hauptausschusses, der ursprünglich am 4. Dezember zusammentreten sollte, auf längere Frist vorzuschlagen. Der Zeitpunkt der Vertagung wird in der Besprechung am Dienstag endgültig festgelegt werden, soll jedoch erst nach der am 15. Januar beginnenden Tagung des Völkerbundsrates liegen.

Von zuständiger französischer Seite wird zu der Mächtebesprechung mitgeteilt, daß jetzt unverzüglich diplomatische Verhandlungen zwischen den Mächten, und zwar auch mit den an den hiesigen Besprechungen nicht beteiligten Regierungen beginnen werden. Diese Verhandlungen sollen über die Behandlung der Abrüstungsfrage hinausgehen und auch weitergehende grundsätzliche internationale Fragen berühren.

Diese halbamtlichen französischen Erklärungen werden hier allgemein dahin ausgelegt, daß jetzt die durch die Vertagung gewonnene Zeitspanne für diplomatische Verhandlungen zwischen London, Paris, Rom und Berlin benutzt werden wird, und daß versucht werden soll, eine grundsätzliche Einigung mit der deutschen Regierung nicht nur über die endgültige Regelung der Abrüstungsfrage, sondern über die weitere internationale Zusammenarbeit zwischen sämtlichen Mächten zu erzielen. In unterrichteten Kreisen verlautet übereinstimmend, daß mit einer bedeutsamen Konferenz bereits für den Monat Dezember zu rechnen ist.

Der englische Außenminister Simon verläßt mit dem Pariser Nachtzug Genf, um sich von Paris aus mit dem Flugzeug zur Parlamentseröffnung nach London zu begeben. In den weiteren Verhandlungen wird die englische Regierung durch Staatssekretär Eden vertreten sein.

Präsidium der Abrüstungskonferenz zu Mittwoch einberufen.

Genf, 21. Nov. (TU.) Über die zweite Mächtebesprechung, die in der Privatvilla des Generalsekretärs des Völkerbundes La Pelouse am Montag stattfand, wird lediglich eine kurze amtliche Verlautbarung veröffentlicht, wonach die Besprechung am Dienstag weiter fortgesetzt wird. Das Präsidium der Abrüstungskonferenz ist wie zu erwarten war zu Mittwoch amtlich einberufen worden. An der Sitzung nahmen unter dem Vorsitz Hendersons wiederum die englischen und französischen Außenminister Marquis Soragna und Benesch teil. Eine Einigung ist nicht zustande gekommen.

Italien prüft die Lage

Rom 21. Nov. (TU.) Im Zusammenhang mit der halbamtlichen Meldung italienischer Blätter, wonach der große faschistische Rat in seiner Sitzung am 5. Dezember die internationale Lage, insbesondere die Beziehungen Italiens zum Völkerbund und die Wirksamkeit des Völkerbundes selbst nach dem Austritt Japans und Deutschlands prüfen werde, erfahren wir an zuständiger Stelle, daß die Nachricht einer ausländischen Agentur über einen Beschluß Italiens, aus dem Völkerbund auszutreten, der Grundlage entbehre und zum mindesten den Tatsachen vorgreife. Bekanntlich hat ja der große faschistische Rat schon einmal im April 1932 eine Überprüfung des italienischen Verhältnisses zum Völkerbund für die nächste Sitzung — die Herbstsitzung 1932 — angekündigt. Infolge der heiklen internationalen Lage im vergangenen Herbst kam es dann aber nicht zu einer endgültigen Stellungnahme. In den maßgebenden italienischen Kreisen betont man, daß sich der Standpunkt der Regierung seitdem durchaus nicht geändert habe.

Im gegenwärtigen kritischen Augenblick muß nach italienischer Ansicht auf diplomatischem Wege Fühlung genommen und anschließend gemeinsam von den verantwortlichen Großmächten verhandelt werden. Die direkten Vorarbeiten seien noch nicht geleistet und deshalb seien auch Behauptungen von einem baldigen Zusammentritt der vier Mächte in Rom oder anderwärts verfrüht.

Die italienische Politik sei nicht aus Grundsatz völkerbundfeindlich, jedoch müsse sie feststellen, daß der Völkerbund [illegible] Deutschland ausgetreten sei [illegible] einigten Staaten und Rußland [illegible] erfolgreichen Behandlung de[illegible] ungeeigneter Boden sei.

rasche Entschluß wird im Völkerbundssekretariat offiziell mit der Teilnahme an der Beerdigung des soeben verstorbenen langjährigen Vertreters Italiens beim Völkerbund, Senator Scialoja, begründet. In unterrichteten Kreisen besteht jedoch der Eindruck, daß die unerwartete, erst in der letzten Stunde beschlossene Entsendung Avenols nach Rom auf die außergewöhnliche Zuspitzung der völkerbundsfeindlichen Politik der italienischen Regierung zurückzuführen ist.

Erwachen in Spanien

Rechtsruck bei den Parlamentswahlen

Paris, 21. Nov. (TU.) Wie aus Madrid gemeldet wird, haben die Wahlen in Spanien eine bedeutende Zunahme der Anhänger Lerroux' ergeben. In allen Provinzen haben die Rechtsparteien große Erfolge davongetragen, die alle Erwartungen übertreffen.

Schwere Niederlage der Sozialisten.

Paris, 21. Nov. (TU.) Das amtliche Ergebnis der spanischen Wahlen wird kaum vor Dienstag bekanntgegeben werden können, da die Zählung infolge der vielen Wahlschwindel großen Schwierigkeiten begegnet. Nichtsdestoweniger kann man jedoch schon jetzt von einem starken Ruck nach rechts sprechen. Fast überall haben die Sozialisten Niederlagen erlitten. Man spricht von einem Verlust von etwa 45 bis 50 Sitzen. Lerroux ist in mehreren Wahlkreisen gewählt worden, während Martinez Barrios in Sevilla gegen die Rechte gewählt wurde. In Santa Cruz de Tenerifa wurde der faschistische Kandidat Barretto mit erdrückender Mehrheit gewählt, ebenso wie die beiden monarchistischen Kandidaten Graf Romanones und der Finanzmann March, der sich augenblicklich in Paris aufhält. Beide kandidierten in Las Palmas de Mallorca. General San Jurjo, der in letzter Stunde seine Kandidatur zurückgezogen hatte, weil die Regierung gegen ihn Maßnahmen erlassen hatte, die ihm seine Wahl zweifelhaft erscheinen ließen, soll so viele Stimmen auf sich vereinigt haben, daß er als gewählt zu betrachten ist. In Katalonien ist die Partei Cambos (gemäßigte Radikale) wieder über die Partei Macias geblieben.

Die ersten Ergebnisse

Nachwahl am 3. Dezember.

Madrid, 21. Nov. (TU.) Nach den bisher vorliegende[illegible] Wahlkreisen zeigt deutlich die ganz außerordentlichen Erfolge der Rechtsparteien.

Die Partei Agrarier und Volksaktion, die Basken sowie die Traditionalisten (drei ausgesprochene Rechtsparteien) haben allein schon 113 Sitze errungen. Außer ihnen stehen aber den Sozialisten ebenfalls feindlich gegenüber die 48 Radikalen (Lerroux) sowie die 10 Abgeordneten der Katalanischen Liga, so daß 171 Marxistengegner 65 Marxisten und Marxistenfreunden entgegenstehen.

Wenn die Ergebnisse aus den restlichen 29 Wahlkreisen ähnlich ausfallen, dann kann man die Wahl als die größte Niederlage bezeichnen, die die Sozialdemokraten, abgesehen von Deutschland, jemals erlitten haben. Besonders kennzeichnend für die allgemeine Beurteilung der Politik der letzten Jahre ist auch die Tatsache, daß die Anhänger Azanas sowie die Radikalsozialisten fast gänzlich durchgefallen sind. Lediglich in Katalonien scheint der Sieg der katalanischen Linken (Esquerra) sicher zu sein, was sich aus den besonderen dortigen Verhältnissen erklärt, wo der Chef der Esquerra, Maciá, gleichzeitig das Oberhaupt Kataloniens ist.

Nach Mitteilungen des Innenministers muß voraussichtlich in der Hälfte aller Provinzen zur Nachwahl geschritten werden, weil nur in den seltensten Fällen die zur Proklamierung der Spitzenkandidaten und damit der betreffenden Liste nötigen 40 v. H. der abgegebenen Stimmen erreicht worden ist. Dieser zweite Wahlgang findet Sonntag, den 3. Dezember, statt. Infolge der ungünstigen Verkehrsverhältnisse in einigen Provinzen muß mit einer zwei- bis dreitägigen Verzögerung in der Feststellung des Gesamtwahlergebnisses gerechnet werden.

Englische Angriffe gegen [illegible]

Seine Stellung erschüttert?

London, 21. Nov. (TU.) Die Londoner Meldungen befassen sich sehr eingehend mit der Stellung Sir John Simons im englischen Kabinett. Die Angriffe auf die Politik Sir John Simons, die zuerst in der „Times" erschienen, werden fast durchweg auf Macdonald zurückgeführt. Es wird betont, daß Sir John Simon in der letzten Kabinettssitzung in seiner Auffassung über die Abrüstung allein gestanden habe. Es wird ferner behauptet, daß das Kabinett nur den Unterstaatssekretär Eden nach Genf schicken wollte, daß aber Sir John Simon auf der Mitreise nach Genf bestanden habe. Im Kabinett herrsche ernstes Unbehagen über diese Intrige, so daß Macdonald sich genötigt sehe, alsbald nach Wiederzusammentritt des Parlaments eine beruhigende Erklärung abzugeben.

Sollte es Sir John Simon, so sagt die konservative „Morningpost", in Genf nicht gelingen, Deutschland durch Zugeständnisse wieder zur Abrüstungskonferenz zurückzubringen, so werde wohl eine gefährliche Lage entstehen. Sir John Simon habe eine Politik verfolgen wollen, die alle Mißverständnisse mit Frankreich verhindere; er habe sich durch Veröffentlichung von Schriftstücken gegen die von Freiherrn von Neurath gegen ihn erhobenen Vorwürfe rechtfertigen wollen. Mit dieser Politik habe er allein dagestanden. Angesichts der Kritik an Sir John Simons Politik sei man in weiten Kreisen der Ansicht, daß ein Fehlschlag in Genf ihn veranlassen könnte, seine Stellung als Außenminister und sogar seine Beteiligung an der Regierung zu überprüfen. Sollte Sir John Simon die Regierung verlassen, so würden andere nationalliberale Minister wie Runciman folgen.

„Daily Expreß" nimmt jedoch an, daß Simon bleiben wird, da durch einen Austritt Simons die Stellung Macdonalds und auch Baldwins unmöglich würde. Tatsache sei, daß England jetzt drei Außenminister habe. Macdonald wolle die deutsche Gleichberechtigung, Baldwin neige der französischen Auffassung zu und wolle Deutschland keine Aufrüstung zugestehen, Sir John Simon schwanke zwischen beiden Auffassungen hin und her.

Überraschende nach Rom

Genf, 21. Nov. (TU.) [illegible] Völkerbundes, der Franzose [illegible] Montagabend nach Rom [illegible] gegenden Interview

Reichs[illegible]

Hindenburg und der Reichsbischof Ludwig Müller (links) sowie Domprediger D. Richter verlassen den Berliner Dom nach dem Festgottesdienst.

[illegible]verschämte Antwort

[illegible]er „Saturday Review" enthüllt sich selbst.

[illegible] Saturday Review", [illegible] Reichsminister Dr. [illegible]mm gerichtet: [illegible]el zu danken. Er[illegible]en, die uns keine [illegible]die Echtheit an[illegible] daß es von Ihnen [illegible]genden Interview gegeben wurde. Bedauern, außerstande zu sein, die Verbreitung dieser Ausgabe der „Saturday Review" zu stoppen, da bereits über Britannien verstreut. Würden aber einen Bericht von Ihnen nächste Woche begrüßen."

Durch diese Antwort wird der Frechheit die Krone aufgesetzt. Eine Zeitung veröffentlicht einen angeblichen Artikel des Ministers Dr. Goebbels, einen Artikel, der von A bis Z erfunken und erlogen ist und der kein anderes Ziel verfolgt, als die deutsche Friedenspolitik und den friedlichen Aufbau in Europa und der Welt zu stören. Minister Dr. Goebbels telegraphiert sofort nach London, und als Antwort kommt ein Telegramm, in dem der Herausgeber selbst zugibt, daß es sich nicht um einen Artikel, sondern angeblich um ein Interview handeln soll, ferner um Ausführungen, die mehrere Monate zurückliegen sollen.

Es ist schon bezeichnend, daß dies in keiner Weise in der Veröffentlichung zum Ausdruck gebracht wird. Außerdem ist dieser Hinweis unglaubhaft, denn die ganze Fassung des Artikels deutet darauf hin, daß er unmöglich mehrere Monate alt sein kann, daß dieses Machwerk vielmehr erst vor kurzer Zeit entstanden sein kann. Auch von einem Interview ist bei der Veröffentlichung in keiner Weise die Rede, denn sie wird in der Form eines Artikels mit der Unterschrift des Ministers veröffentlicht. Die Fälschung ist schon offensichtlich, wenn man nur die Überschrift liest, in der sich Minister Goebbels als Verfasser und gleichzeitig Stellvertreter des Reichskanzlers bezeichnet. Das Unverschämteste ist aber darin zu sehen, daß man nicht nur die Ausgabe nicht stoppt, sondern auch keinerlei Versuch unternimmt, den Tatbestand klarzustellen und die Leserschaft darüber aufzuklären, sondern, offenbar von Geschäftsinteresse diktiert, die Stirn besitzt, für die nächste Nummer einen Artikel des Ministers zu verlangen.

Der Vorfall hat das eine Gute, daß es hier einmal gelungen ist, in einem bestimmten Fall diese Sorte von elenden Brunnenvergiftern und Verleumdern zu entlarven, die seit Monaten ihr schmutziges Handwerk gegen Deutschland im Ausland ausüben. Jede ehrliche und anständige Zeitung und Zeischrift wird von dieser Art, zu verleumden und die öffentliche Meinung zu vergiften, abrücken.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319331121-16/fragment/page=0017